Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Philotheus Warner von Warhausen

Schwedischer Spiegel : Worinnen nicht allein sie selbsten klärlich zu ersehen und zu erkennen/ was sie für rechtschaffene gute auffrichtige formme Christen seynd etc. Sondern auch Alle Hohe un[d] Niedrige Stands-Personen/ Freund und Feinde/ der Schweden Falschheit und Betriegligkeit in allem ihrem Thun und Handel zu mercken/ und sich für solchen arglistigen falschen und betrieglichen Leuten zu hüten und zu bewahren/ Vornemlich aber wordurch Alle Evangelische (welche sie in dem Teutschen Kriege/ und theils biß annoch so schändlich betrogen und verleitet ... und hartem unerträglichen Schwedischen Joch/ worunter Pommern/ Stifft Bremen/ und ein Theil von Mecklenburg gerahten/ fürzusehen haben

[S.l.], 1658

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn788075292

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn788075292/phys_0001
DFG

Re 644 (39)

218 1-46

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn788075292/phys_0002
DFG

Schwedischer Spiegel:

Worinnen nicht allein sie selbsten klärlich zu ersehen und zu erkennen/ was sie für rechtschaffene gute auffrichtige fromme Christen seynd etc.

Sondern auch

Alle Hohen und Niedrige Stands-Personen/ Freund und Feinde/ der Schweden Falschheit und Betriegligkeit in allem ihrem Thun und Handel zu mercken/ und sich für solchen arglistigen falschen und betrieglichen Leuten zu hüten und zu bewahren/

Vornemlich aber wordurch

Alle Evangelische (welche sie in dem Teutschen Kriege / und theils biß annoch so schändlich betrogen und verleitet/ unter dem Schein daß sie bloß und allein zu Erhaltung der Evangelischen Religion/ und wiederbringung bedrengter Teutschen Freyheit/ ihre Waffen führeten) Ihre schändliche betriegliche und Gottlose Falschheit/ sehen und erkennen können/ und also sich für ihre Hinterlistigkeit und hartem unerträglichen Schwedischen Joch/ worunter Pommern/ Stifft Bremen/ und ein Theil von Mecklenburg gerahten/ fürzusehen haben.

Den Schweden zur Bekehrung und Besserung/ Andern aber zur Warnung gestellet

Durch

PHILOTHEVM Warnern von Warhausen.

Jetzo durch einen Liebhaber der Warheit aus der Holländischen Sprache in Hoch-Teutsch übersetzet.

Luherus in seinem Psalm:

Ach Gott der theure Name dein/ muß aller Schälcke Deckel seyn.

Hieron. 5. Matth. c. 4.

Latro est & Domum Dei convertit in sepulchrum, qui lucra de Religione sectatur. Cultusq; ejus non tam Cultus Dei, quam negotiationis occasio est.

Aristoteles

Qui fingit se amicum & non est, pejor est eo, qui facit falsam monetam.

ANNO

O DEVS LARGIRE CONTRITIONEM.

1658

Μισῶ τονάνδρα τον δίπλοῦν πεφυκότα,
Χρηστόν λογοισὶ πολιμονδε τροποῖς.

Gehe hin mein lieber Spiegel/ du wirst aber befinden/daß alle die jenige/ welche durch dich ihre häßliche Gestalt gewahr und innen werden/ daß sie dich viel häßlicher werden beschreiben/ wie sie selber beschaffen seyn: ja werden dich gar für eine Schmekart und Paßquill außruffen. Du hast aber solches wenig zu achten/weiln dein folie dergestalt von Gottes Wort und Geboten zugerichtet ist/ daß kein Theologus/ er sey Lutherisch oder Catholisch/ etwas daran wird zu tadeln haben: und daß du auff der Schleiffmühlen der Warheit dergestalt bist ausgepollirt/daß kein Historicus oder ehrlicher auffrichtiger Mensch dich einiger Vnwarheit wird beschuldigen können: also du dem einen so wenig wie dem andern von dem Keyser biß auff den geringsten Bauren in allen Nationen anders/ als ihre Gestalt und Wesen beschaffen zu erkennen gibst. Welche nun nach dem sie durch dich ihre Vngestalt und Mackel werden iñen geworden seyn/sich befleissigen werdē zu säubern und sich deren queit zu machen/ und alsdann in dich ihre andere und bessere Gestalt und Sauberheit ersehen/ so wirst du auch schon von ihnen bessern Lob und Ruhm erlangen: welches/daß durch Gottes Gnaden sie dadurch mögen gelangen/ Ich ihnen von Hertzen wünsch/zu dem Ende sonderlich dem Schweden zur Besserung und Erkäntnüß/ du bist zugerichtet worden: weilen sich niemand bessern kan/ er erkenne dann von zuvorn seine Fehl/ und niemand sich saubern/ er sehe dann/ wo die Mackel und Vnsauberheit sitzt.

S. Gregorius:

Dœmonum habitaculum sit quisq; in hoc seculo qui propter divitias & honores laborat: Quas postquàm assecutus est, tradit se luxuriæ, & quæ avaritia & rapina Congregavit luxuria consumit.

Cicero de amicitia:

Totius injustitiæ nulla est capitalior, quam eorum, qui cum maxime fallunt, id agunt, ut boni videantur.

Spiegel der Heiligen zehen Geboten Gottes. Jac. 1. v. 22.

SO jemand ist ein Hörer des Worts Gottes/ und nicht ein Thäter / der ist gleich einem Mann/ der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschauet / demnach wann er sich beschawet hat/ gehet er von Stunde an davon/ und vergist wie er gestalt war/ wer aber durchschawet in das vollkommene Gesetze der Freyheit/ und darin verharret / und ist nicht ein vergeßlicher Hörer/ sondern ein Thäter/ derselbe wird seelig seyn in seiner That.

Die Sünde erkandte ich nicht/ ohne durch das Gesetze / dann ich wuste nicht von der Lust/ wo das Gesetze nicht gesagt hätte: Laß dich nicht gelüsten/ Rom: 7.

Scriptura Sacra mentis oculis quasi SPECULUM quoddam

Die Erste Taffel.

Du solt GOTT deinen HERREN lieben von gantzer Seelen / von gantzem Hertzen und Gemüth/ und aus allen Kräfften.

1.

ICh bin der HErr dein Gott/ der dich aus Egyptenland der Dienstbarkeit geführet hat. Du solt keine andere Götter haben beneben mir.

2. Du solt den Nahmen deines Gottes nicht unnützlich führen.

3. Du solt den Feyertag heiligen.

Die ander Taffel.

Und deinen Nechsten als dich selbsten.

4.

Du solt Vater und Mutter ehren.

5. Du solt nicht tödten.

6. Du solt nicht ehebrechen.

7. Du solt nicht stehlen.

8. Du solt keine falsche Zeugnüß reden wider deinen Nechsten.

9. Du solt nicht begehren deines Nechsten Hauß.

10. Du solt nicht begehren deines Nechsten Weib / Knecht/ Magd / Vieh/ oder alles was sein ist.

Fürchte Gott/ Halt seine Gebot.
Das ist die Haupt-Summa Aller Lehre.

VERBUM DEI EST LUCERNA PEDIBUS NOSTRIS.

Ad Rom. . Nicht die da hören das Gesetz seynd gerecht für Gott/ sondern die nach dem Gesetze thun/ die werden gerechtfertiget. Joh. 15. Ihr seyd meine Freunde/ wann ihr thut das jenige das ich geboten habe. Joh. c. 1 v. 4. Welcher saget er kenne Gott und hält sein Gebot nicht/ der ist lügenhafftig: und ist keine Warheit in ihm.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn788075292/phys_0007
DFG

NUn mein Schwed/beschaue und betrachte dich wol/ von unten biß oben/in und auswendig/in diesem klaren heiligen Spiegel/so wirstu deine Vngestalt/und wie du darinnen so gar keinem frommen Christlichen auffrichtigen Menschen gleich bist/ ersehen/ und des Teuffels Wesen und Gestalt/ so du an dich genommen/und darin verwickelt bist/ erkennen.

Das Erste Gebot.

ICh bin der HErr dein Gott/der dich aus Egyptenland/aus der Dienstbarkeit geführet hat. Du solst keine andere Götter haben beneben mir.

Wie du Schwed so grewlich und fast unmenschlich wider diß/ und alle andere Geboten gesündiget hast / und noch täglich sündigest und darwider handelst/solches kanstu aus diesem Spiegel ersehen/wann du die Augen deines Gewissens recht auffthust/ und ich werde dir es auch klärlich aus dem Grunde der Warheit weisen.

Gott der HErr / der hier sagt: Er habe die Kinder Israel aus Egypten dem Diensthause geführet/das mustu verstehen und erkennen/ daß wie GOtt der HErr die Kinder Israel aus Egyptenland geführet hat/ daß er dich also aus dem kahlen lumpen Schweden/und Teuffelischem Lapland geführet hat/ in ein Land da Milch und Honig fleust: das ist Pommern und Bremen/welche Länder von Fruchtbarkeit uñ Landes Früchten nicht können verbessert werden/also ihnen nichts als Ertz und Wein abgehet/welches sie durch ihre reiche Landesfrucht/so sie überflüßig/dergestalt/ daß sie andere Länder damit speisen und bekleiden/reichlich ersetzen und haben können/ohne daß sie aus Indien oder de Bergwercken/durch grosse Gefahr und Vnkosten über Meer solches zu holen nicht vonnöhten haben.

An statt daß du nun Gott dem HErrn für solche grosse Gnade und Gaben solltest danckbar gewesen seyn/so verläst und vergistu Gott den HErrn und seiner Wolthaten / lenckest und henckest dich / wie die Kinder Israel/an das güldene Kalb/ hängest dein Hertz und ergibst dich dem unrechtfertigen Mammon/Gott und dem Mammon dienen/ist unmüglich.

Du plagest/schindest und saugest durch un-Christliche unerträgliche Schatzungen/und Aufflagen die gute Leute von vorgedachten Landen dergestalt aus daß es zu erbarmen / und daß sie Hauffenweise alles verlassen / und mit dem Bettelstab davon gehen müssen

Das Hertzogthumb Pommern hat vorhin 7. Fürsten und darzu noch

etli-

etliche Fürstl. Witwen/nach Standesgebühr/ ohne einige Beschwerung ernehren und erhalten können; Seind darneben Adel und Vnadel/ Bürger und Bauer jeglicher nach seinem Stande/alle in gutem Vermögen und Nahrung gewesen und verblieben.

Von dem herrlichen Stifft Bremen hat gleichfalls eine Fürstl. Persohn/ und so viel Adeliche Manns und Frauengeschlechts reichlich alle ihre Lebensmittel haben und geniessen können/ und ist alles in gutem Wolstande gewesen.

Jetzo ist ihnen solches alles entzogen/beraubt/geprofaniert/und zu Weltlichen Einkünfften gemacht worden.

Wie es dann ebenmäßig mit den 4. herrlichen Catholischen Klöstern im Stifft Bremen ergangen/so vor in und nach dem Jahr 1624. allezeit das Catholische Exercitium gehabt/und krafft des Friedenschlusses es in ihrem wesen verbleiben und gelassen werden sollen/wider den Friedenschluß bey überlassung des Ertzstiffts Bremen/allerdings geprofanieret/eingenommen/und die Geistliche Renten und Einkommen zu ihren weltlichen Cammergesellen gezogen/ und die geistliche Jungfrauen und Ordenspersonen verstossen / und ihnen gesagt/ sie weren numehr wieder seculariſiret, möchten und könten heyrahten/ wann und wie sie wolten. Damit haben sie hinwandern mögen /ohne daß sie ihnen ein paar Schue/ich geschweige sonsten etwas gegeben haben.

Ebenmäßig ist es mit dem Stifft Willßhausen gegangen.

Vber dem hastu das Bischofthumb Verden gleich wie Bremen.

Auch von dem Fürstenthumb Meckelnburg ein gut und köstliches Theil an dich geraffet.

Alle diese Stiffte/ Fürstenthümbe und Länder/beschätzest und beschindest du wie obgedacht/ dergestalt/ daß sie dir zehen mahl mehr/ wie ihrer vorigen Obrigkeit auffbringen müssen.

Was hastu für einen unzehligen Schatz aus dem Röm. Reich geraubet und in deine Raubklüppen geführet.

Was hastu A. 44. aus Dennemarck und Holstein geholet und geraubt.

Vnd nun zuletzt aus Pohlen / wo weder Kirch noch Kloster verschonet worden/ gemauſet.

Zuletzt hastu noch 5. Millionen zu SatisfactionGeld/dafür daß du fast das gantze Röm. Reich verheeret/verwüstet/ausgeplündert und eingeäschert vō den Teutschen empfangen/uns hast wol 20. Millionen inständlich und fast unnachläßlich begehren dörffen.

Vnd weiln bey solchem unrechtfertigem Buke/ Schinn- und Rauberey/ Gottes Seegen nicht seyn kan noch will / so hilfft dir auch alles obgedachtes nicht und hast imer zu wenig/ und es gehet dir wie nachfolgender Verß lautet:

Alii dividunt propria & ditiores fiunt, alii non sua, rapiunt & semper in egestate sunt.

Dann mit solchen geitzigen Menschen/ und welche dergestalt in dem Mammon (welcher des Teuffels Rentmeister ist) sich ergeben haben/ ist es beschaffen wie mit ihrer Wohnunge/ (das ist die Helle uñ Teuffels Abgrund) welche nimmer können ersättigt noch erfüllet werden. Wie der H. Aug. sagt: Avarus vir inferno similis, infernus enim quantoscunq; devoraverit, nunquam dicit, satis est: sic etiã omnes Thesauri confluxerunt in avarum.

Darumb läst der leidige Teuffel auch solchen Leuten/ so er dergestalt an des Mammons Strick gefässelt/ nimmer Friede noch Ruhe / sondern reitzet/ führet und treibet sie allezeit/ von einer Boßheit/ Rauberey und Landverderben in die ander. Welcher dann dein Führer und Leitsmann ietzo in Pohlen auch gewesen ist.

Hättestu den Allerhöchsten Gott nicht verlassen/ und dem Mammon dich so schendlich nicht ergeben. So hättestu von obgesagten grossen Einkommen und Schätzen neben dem was du aus Preussen/ Schweden/ Lyff-Lap- und Finland jährlich zu heben gehabt / einen Königlichen Standt und Staat ja mehr dann reichlich führen können/ und werest in weitere Blutstürtzung/ Rauberey/ Sünd/ Schand und Laster nicht gefallen/ dann der Geitz ist eine Wurtzel alles bösen.

Daß nun der Geitz ein Abgötterey und Idololatria genennet und gehalten wird / solchs hastu nicht alleine zu den Coloss. am 3. v. 5. da der H. Paulus sagt: und den Geitz (welcher ist Abgötterey) umb welches willen kompt der Zorn Gottes über die Kinder des Vnglaubens.

Besondern wirst durch die gantze heilige Schrifft derer mehr und gnugsam finden.

Avaritia secundum Apostolum est Idolorum servitus.

Qui congregat thesauros lingua mendacii, vanus & excors est, & impinguetur ad loqueos mortis. Prov. 1.

Quatuor sunt in rebus obsesis observanda, scilicet ne licita injustè quæramus: aut injustè acquisitis illicitè perfruamur: ne multa, quamvis licitè possideamus; ne licita illicitè defendamus. Malè enim acqui-

quirere aut malè uti acquisitis, de licito facit illicitum, multa sibi possidere propinquum est cupiditati. Et fit quandoq; quod nimium diligitur, malè defenditur. Aug. l. d. cla. Pietate adversus DEOS sublata fides etiam & societas humani Generis & una excellentissima Virtus Justitia tollitur necesse est Cic. de Nat. Deorum.

Das ander Gebot.

DV solt den Nahmen deines Gottes nicht unnützlich führen. 5.

Lutherus sagt zu diesem Gebot. Wir sollen Gott fürchten und lieben/ daß wir bey seinem Namen nicht fluchen/ schweren/ liegen oder betriegen.

Gedencke nun und betrachte mein Schwed wie vielfältig Gottsläster-lich und erschrecklich du wider diß Gebot gehandelt hast. Wie du den Namen des Allerhöchsten/ in welches Namen all unser thun und lassen/ Anfang und Ende seyn soll so unnützlich/ fälschlich und betrieglich geführet hast.

Alle deine grausame Thaten/ Rauberey/ Betriegerey/ Land und Leute verderben/ hastu alle unter dem falschen schein und fürwenden/ als geschehe solches zu Gottes Ehren/ dich nicht geschewet Gott dem HErrn fürzutragen/ uñ deinẽ Religionsverwandten weiß zu machen/ du thust alles ihnen zum besten/ ihre Freyheit und Güter ihnen zu erhalten/ worauff alle deine Manifesten und was dir aus Mund und Feder/ aber nicht aus dem Hertzen gegangẽ/ gerichtet seynd.

Von vielen wil ich dich 2 oder 3. erinnern / das ja wol ein Grewel für Gott/ und Schand für den Menschen/ dẽ Namen des Allerhöchsten so schändlich zu mißbrauchen.

Wie du im Jahr 1644. den König von Dennemarck so un-Christlicher und unbilliger weise überfallen wollen/ hastu auff deinen Gräntzen in allen deinen Kirchen/ Gott dem HErrn lassen danck sagen/ für die gute Vertrauligkeit und Einigkeit/ so damals unter Dennemarck und Schweden gewesen/ mit bitte daß der Allerhöchste Gott solches lange unter euch erhalten wolle.

Diese Gottlose Falschheit und Mißbrauch Gottes Ehr und Nahmen hastu begangen/ damit du den König von Deñemarck sicher möchtest machen/ und dein böses betriegliches Fürhaben/ deste besser vollführen und vollenziehen möchtest.

Hernacher wie du nun schon in Güttland und Holstein bist eingefallen gewesen/ hastu Gott dem HErrn durch ein sonderlich darzu gemachtes Gebet lassen fürtragen/ wie dem Allerhöchsten Gott bekant/ daß alle dein Thun und

Ver-

Vorhaben allein dahin gerichtet und geführet werde / was zu seinem heiligen Namen und seiner Ehren und fortpflantzen der waren seligmachenden Evangelischen Religion gereichen möchte: daß darumb der gütige Gott deinen wafsen Glück und Segen zu weiterm Vornehmen wolle verleyhen.

Hernacher hastu gantz Gottloser und unverschambter weise in Krakaw predigen lassen: daß Gottes Gerechtigkeit aus deinen glücklichen Waffen zu ersehen und zu spüren/weiln das Königreich Polen dir erblich und eigenthümblich zukäme/und so lange Jahre mit Gewalt und Vnrecht dir were entzogen und fürenthalten worden / du ietzo durch GOttes Gnade wiederumb darein wereſt gesetzet worden.

Das heist ja wol rechtschaffen den Namen Gottes mißgebraucht: Gott und Menschen gesuchet zu betriegen/ welches dir in diesem Spiegel eine abschewliche und heßliche Gestalt gibt.

Du hast damaln den König von Dennemarck selbsten / zum Mittler und Friedensunterhändelern / zu dem allgemeinen besten angesuchet.

Auch wie er sich darzu verstanden und zuverrichten angenommen/hast solches gerühmet und ihn höchlich dafür gedancket.

Wie sie nun in bester Handlung begriffen/und den Præliminar-Schluß schon gemacht haben/ da fälstu ihme so unredlicher weise / ohne einige Kriegsanmeldung/wider aller Christlicher und Heydnischer Völcker Gebrauch / in sein Land und Königreich/ raubest/stilst/ brenst/ mordest/ ärger als der Türck hat thun mögen.

Da hat man gesehen wie der Schwed seinem Fürhaben nach zu dem Frieden und daß das bedrengte Teutschland wieder in Ruhe kommen möchte / geneigt gewesen/in dem er so Mittler seyn und den Frieden befordern sollen / also verrätherischer weise in sein Land und Königreich einfällt / und also von dem Friedenshandel mit Gewalt abzeugt.

Da hat man gesehen wie der Schwed der Evangelischen Religion gesuchet fürzustehen/in dem er das fürnembste Häupt derselben suchet zu verderben und zum Vntergang zu bringen.

Vnd hättest nichts verhinderlichers noch nachtheiligers/ so wol zu dem Frieden als Religion/ fürnehmen oder thun können/als den schändlichen Einfall in Holstein und Dennemarck.

Hier mag man mit unserm Seligmacher Jesu Christo wol sagen: Wer Ohren hat der höre/ wer Augen hat der sehe.

Gleich-

Gleichwol sind viele unsers Glaubensverwandten so verstocket und verblendet/sehen noch hören von den Schweden nichts böses noch unrechtes/und wollen ihre falsche betrügliche Thaten nicht mercken/ noch an andern welche wie vorgedacht so elendiglich verderben/sich spiegeln.

Aber mein Schwed/ich wil die rechte Teutsche Warheit berichten/warumb und aus was Vrsachen du dem König von Dennemarck/damalen so tückischer und unverantwortlicher Weise in sein Land gefallen bist.

Nachdem das ausgemattete Deutschland so wol die Catholische wie die Evangelische zu einem allgemeinen Frieden geneigt/da hastu das Hertze nicht gehabt dich dawider zu legen/damit sie deine Falschheit/streiche uñ Tücke nicht vermercken möchten/und dir alsdann Gegenfällen/da mustest du nohtwendig deiner gewöhnlichen Kunst und Tugend (das ist Falschheit) gebrauchen/und stellen dich/wie du nichts liebers thätest! (wiewol man dich bey den Haren so weit hat müssen herbey ziehen/ als daß das Teutschland zu guter Ruhe und Friede möchte gelangen/die Evangelische Religion befreyet und darbey versichert ein ieglicher derer Anverwandten zu den Seinigen und Gerechtigkeiten wieder gerahten und verbleiben möchten;

Hast also den unverantwortlichen Einfall aus fünfferley Vrsachen gethan.

Erstlich weiln du gantz und gar zum Frieden nicht geneiget/und du kein besser Mittel denselben zu verhindern/oder ja so lang dir es müglich auffzuhalten/(weilnnoch in Teutschland etliche Oerter da du was zu mausen verhanden gewust)alsdann/welcher zum Mitler und Vnterhändeler/auch von dir selbsten/aber deiner Gewonheit nach fälschlich darzu ersuchet worden/von der Handelung abzutreiben.

Hernacher weiln du gewust/daß der gute Herr gantz in keiner Verfassung auch von dir/laut eweren gemachten Frieden und auffgerichter Freundschafft/wie obgedacht/du dich nicht gescheuet/Gott dem HErrn fälschlich solches fürzutragen/sich nichts böses vermercken thäte/daß du also deinen Gefallen wiewol gantz un-Christlicher und unbilliger weise nach/sein Land ausplündern und berauben/und hernacher ein Theil seines Landes unrechtfertiger weise an dich bringen möchtest.

Die ander Vrsache ist/nach dem du (so bald du den Fuß in Pommern gesetzet und mit deinen Schatz welches 6000. Reichsthaler waren uñ mit deiner Heersmacht/welche in 8000. Mann bestanden also auff den Teutschen Bod ẽ

kamest/dein Absehen auff das Hertzogthumb Pommern gehabt/solches an und unter dich zu bringen: wiewol du bey Zepter und Cron/Ehr und Redligkeit/ja Leib und Seel/sampt deinen Reichs-Rähten/gegen die Fürsten von Pomern und die Lands-Stände euch verschrieben und verpflichtet/das geringste von Pommern/nimmermehr zu fordern noch zu begehren.

Aber der Schwed achtet seine Verschreibung und Verpflichtung eben so viel als jener Bauer/dem ein Bürger etwas Geld geliehen und vorgestrecket hatte/der Baur gesagt und sich verpflichtet/er wolte ein Schelm seyn wofern er es ihme nebenst einer feisten Ganß auff Martini nicht wolte wieder geben/wie nun solche Zeit heran gekommen/forderte der Bürger sein Geld uñ versprochene Ganß und sagte/du weist ja daß du mir gesaget hast du wolltest ein Schelm seyn/wo du auff Martini mich nicht zahlen wolltest/da sagte der Baur/Herr habe ich das Pfand gegeben und gesagt/so wil ich lieber ein Schelm bleiben/und das Geld und Ganß behalten.

Vber vorige Verschreibung ist einverleibet gewesen/daß du versprochen und verheissen/wañ es dann einmal in Teutschland zu einem allgemeinē Friedē werde gelangen uñ zu Erhaltung dessen/etliche Gelder müssen auffgebracht werden/daß du alsdan daran seyn wolltest/daß das Hertzogthumb Pommern/wegen vielfältigem grossen erlittenen Schaden davon befreyet seyn/und nichts zulegen solte/solches hastu in einem wie im andern gehalten/und wie deine Art solches mitbringet/wiewol du damalen noch so viel mehr Vrsachen gehabt/nachdem du Pomern schon an dich gestrappet/auch sie deßwegen zu befreyen/aber mein gut Swenskē hat andere Flincken im Kopff und trachtet dahin/dz der Baur möge so arm werden/daß ihm die Kühe von dem Stalle genommen werden/so weiß er daß der Bauer auch muß folgen/und wann die Bauren weg/endlich der Edelmann nachfolgen/und Schwenske seinē Poiken alsdann ihre Güter geben/oder selbsten an sich halten. Worüber/wie ich vor 2. Jahren durch Pommern in Meckelburg gereiset/viel erbärmliches Klagen gehöret/daß der Schwed es mit gar vielen vornehmen Edelleuten also gemacht/so bald als nur was hinterstellig und die unerträgliche Contributiones so bald nicht kontē auffbringen/daß alsdann so ein Reckel als der Kamerierer/welcher vorhin mit Vrlaub ein Läuse-spiesser oder Schneider gewesen/darauff passen/den Bauer und hernacher den Edelman von seinem Erb und Lehen/welches seine Vorfahren so viel 100. Jahr besessen/abgenommen und darvon verjaget wird. Vnd wann andere mit Fürstl. Consens auff solche Güter dem Edelman Gelder für

ge-

gesetzet/zahlet Poike so in solche Güter desselben eingesetzet wird/niemand heller noch Pfenning/und dieselben welche der Gerechtigkeit vorstehen sollen/seind die allerschlimmeste.

Wie sie erstlich in Pommern ankommen und gesehen/daß die Edelleute solche stattliche Güter/und so so viel 100. Last allerhand Getreide des Jahrs baweten/haben sie sich darüber verwundert/und der alte Ochsenstirn gesagt/was ein Edelman des Jahrs über 2. oder 300. Rthl. einzukommen hätte/solches wer zu viel/dann er nur in Schweden nicht besser gewehnet.

Nun die dritte Vrsache recht zu berichten/hat der Schwed leicht bey sich ermessen können/nach dem er mit dem grossen Wort einmahl für den Tag wischen nnd Pommern begehren wolte/daß der König von Dennemarck als Friedens-Vnterhandeler/und wie ein Christlicher redlicher Potentat/uñ auffrichtiger alter Teutscher nimmermehr darin würde zustimmen/daß man dem Churfürsten von Brandenburg: Nachdeme die Hertzogen von Pommern alle mit Tode abgangen nnd also Pommern auff Brandenburg verfallen/wie dann schon vor etliche hundert Jahren/wann ein Hertzog von Pommern gehuldiget worden/allezeit der Churfürst von Brandenburg auff Absterben und Mangel der Pommerischen Fürsten/mit den Worten (daß Gott in Gnaden verhüte) mit ist gehuldiget worden: sein Erb und Lehn solte abnehmen und Swensken hingeben/und den Churf. von Brandenb. allein das Gelach bezahlen lassen/der nebenst andern ohne das auch Schaden genug erlitten.

Für das vierdte hatte der König von Dennemarck eben so wenig würden Zufall geben/daß man den Fürsten von Meckelburg/die vor allen grossen Schaden erlitten/die besten Stück aus ihrem Fürstenthumb hinweg nehmen und dem Schweden hingeben/ und mitten ins beste von ihr Land einnesteln lassen.

Es pflag der König Gustavus zu sagen: Caveas ne habeas corpus in corpore. Es soll nun der Schwed danebē an die Christliche Lehre gedacht haben/Quod tibi non vis fieri, alteri non feceris, und also dem Hertzog von Meckelburg auch das Vngleich nicht haben fürgelegt/noch damit beschweret. Aber nach GOTTes Geboten und Christlicher Lehre zu leben/ da findet der Schwed kein Vortheil bey/darumb thut er in diesen Spiegel nicht gerne schawen/viel weniger darnach leben und sich verhalten.

Ist es aber nicht un-Christlich und unbillich von dir gehandelt/daß du den Fürsten von Meckelburg dergestalt in ihr Fürstenthumb dich hast mögen

dringen/ und den besten Theil darvon/ sie zuberauben/ da doch dieselbige Fürsten vorhin umb deinetwegen: (Daß sie dir ihr Land zu Einquartierung und Werbung 4. Regimenter eingeräumet/so wider den Röm. Keyser uñ das Reich sollen geführt und gebraucht werden) umb ihr Fürstenthumb waren gekom̃en/ und solches so lange in grossem Elend und von aussen haben ansehen müssen.

Man mag dich ohne Geld/aber nicht ohne rationes ob quas welches doch allezeit mehr dann irrationales sind/finden. Dann deiner Meinunge nach kastu nimmer etwas unrechtes begehen oder begehren/weiln alle dein Vornehmen zu Gottes Ehren und den Evangelischen zum besten gereichet: sucheſt deine Unbilligkeit damit zu beschönigen/und sageſt/es habe der Wallenstein das gantze Fürstenthumb ein und ihnen abgenommen gehabt/ und wann du ihnen nicht wereſt zu hülff gekom̃e/so weren sie nimmermehr wieder darzu gelanget/ haſt also abermahl recht und wol gethan. Aber nachfolgende Historia schicket sich noch/ist nicht übel deiner That zu vergleichen / auch dahero des Bauren Urtheil und sententia über dich nicht zu unrecht kan gestellet werden.

Es wohneten 2. Bauren beysammen in einem grossen Walde. Der eine hatte ein gut Theil Holtz und Kohlen zu unterschiedlichen mahlen in die neheſte Stadt geführet/gieng also nach der Stadt sein Geld zu empfangen. Solches wird ungefehr von 2. Schelmen wie der Baur solches empfieng/gesehen uñ beobachtet / welche alsbald ihren Anschlag darauff machten / und folgeten dem Bauren nach wie er sich wieder aus der Stad begabe/ aber der Bawer war in Gesellschafft gerahten/welche deßwegen umb sein Hauß vorbey reiseten / daß also die 2. Diebe den Bauren unter wegens nicht dorfften anfallen/besondern gehen das Hauß/welches sie gemercket/auch vorbey/und brechen bey der Nacht in sein Hauß / fordern von dem Bauren das Geld/so er in der Stadt empfangen/oder bedrewen ihm sein Leben zu benehmen / dieser bedrengter Bawer schickt alsobald seiner Kinder eins und leſt seinen Nachbahren zu hülffe ruffen/ welcher alsobald mit seinem Gewehr erscheinet/ setzen neben ihrem Haußgesinde den Dieben dergestalt zu/ daß die Diebe das Reißaus nehmen müssen. Wie nun dieser Streit auff der Bauren Seiten also glücklich war ausgefallen / da forderte der Nachbar von dem andern,/ welcher das Geld hatte/solches Geld/ und wolte es als verdienten Lohn zu ihm nehmen/vorgebend/daß wañ er nicht zu hülffe were gekommen/ so hätten die Diebe ihme nicht allein Geld / besondern ihm und seinem Weib und Kind das Leben noch wol darzu genommen/ und er hätte sein Leben bey ihm gewagt/und also solches wol verdienet/Der an-

der

der wolte sich darzu nicht verstehen / und sagte / wann es die Meinung solte haben/so hielt er den einen Dieb so gut wie den andern / und gienge ihm das zugefügte Vngleich von seinem Nachbarn und Freunde mehr zu Hertzen / als von dem frembden Dieb/das Vrtheil fällete der Bauer. Nun weiter zu unsern Rationibus ob quas.

Vnd für das fünffte. Der König von Dennemarck hätte wol nimmermehr würden zugeben / daß man das Bischoffthumb Bremen und Vehrden seinem Hn. Sohne ab/und dem Schweden hingeben sollen. Zudem weilen selbiger Bischoff dir Schwed vorhin viel tausend gegeben / daß du deine Völcker aus Stade/Vehrden und Bucksehude abführtest und ihme solches einräumetest/hat dir also fast das halbe Bischoffthumb abgekaufft.

Ist also ja fast grewlich daß du Schwed in allen deinen Sachen so gar unrechtfertig und betrieglich handelst / daß auch in allem was du jemahln / so lange du das Königreich Schweden von König Sigismundo so unbillig dir angemasset nicht ein eintzige Handelung/Vertrag/ oder worauff deine Verschreibungen lauten und genennet werden möchten / wird können fürgezeiget werden/worinn deine Gottloßheit/Falschheit und Betrug/nicht werden können verspüret werden.

Were deinem betrieglichen und falschen Fürgeben nach/dir ein Ernst gewesen/daß du gerne gesehen hättest/daß das Römische Reich aus ihrem Elende und Trübsal/einmal befreyet und einen guten beständigen Frieden hätte erlangen mögen/so hättestu dem König von Dennemarck den schändlichen Einfall nicht gethan/sondern würdest dich vielmehr mit Dennemarck Holstein/und andern Evangelischen Ständen/in auffrechte Vertrauligkeit und Verbündnüß getreten und begeben haben / und also bey einander gehalten/und in der Friedenshandlung/worzu der Römische Keyser damalen sehr geneiget und darauff gedrungen/was zur Freyheit der Evangelischē Religion und dero Anverwandten nützlich und dienlich seyn mögen befördert und vertreten haben / und deren Wolfahrt vorgestanden.

Aber so wenig du den Frieden begehret und gesuchet hast / so viel weniger hastu dich umb der Evangelischen Religion und Teutschen Freyheit angenommen/besondern vielmehr alles was zu deren Schaden und Nachtheil/wordurch dir Nutz und Vortheil kommen könte/begehrt und angenommen. Wie zu Oßnabrück sich solches scheinbarlich erwiesen / daß alles was du begehret und gesuchet hast / im geringsten keinen Catholischen zu Nachtheil Abbruch oder

wordurch der Evangel. Religion hätte können vorgestanden/ vermehret und versichert werden/ gereichet/sondern von deinen Religions-uñ Blutsverwandten ihre Land und Leute begehret und an dich geraffet/welches wann es dir darumb nicht mehr als der Religion wegen zu thun gewesen/hättestu damahlen ihre Freyheit in vielen wol befördern und erhalten können/haſt aber der dich gar wenig angenommen und angelegen seyn lassen/besondern über dem/daß du alles von den Evangelischen ihre Land und Leute an dich gezogen/so haſtu noch was du nur immer haſt gekönt/gesucht ihre Freyheit zu benehmen.

Wie du solches am Fürsten von Meckelburg erwiesen und zu Oßnabrück schändlicher unbillicher Weise hart darauff gedrungen/daß selbige Fürsten von dir ihre Lehen empfangen/und also Vnter-Lehenleute werden solten.

Den Pommerischen Abgeordneten haſtu damahlen nicht wollen zustehen/daß sie ihre Noht und Anliegen hätten auch auff den allgemeinen Handelstag mögen fürbringen/besondern sind viel von dem Ochsenstirn und dem heilosen Salvio so einversperret gehalten worden/ daß sie aus ihrem Logeament nicht gehen noch zu iemand kommen dürffen.

Wie haſtu in den Evangelischen Oertern so grewlich mit brennen/rauben und allem Muhtwillen getyranniſiret und haußgehalten / wie solches in dem Churfürstenthumb Sachsen/Brandenburg/Pomern/Holstein/ Braunschweig/Meckelburg und allen andern Evangelischen Oertern/über 100 Jahr wol wird zu sehen seyn.

Hergegen haſtu viele Catholische Oerter / sonderlich Bäyern dergestalt verschonet/daß auch kein Soldat einem Bauren ein Hun hätte nehmen dürffen/das heiſt den Evangelischen vorgestanden.

Ihr Evangelische Herren/ist es wol müglich/daß solches alles in so kurtzer Zeit/und da ihr die erbärmliche rudera täglich für Augen sehet/so bald vergessen könnet/und noch auff der Schweden Seiten halten/und nicht vielmehr ein weiters vorstehendes Vnglück / durch Göttlicher Hülffe nicht suchet vorzukommen/und des Schweden gefährliche Anschläge und Vorhaben / so zu ewrem und des gantzen Römischen Reichs Vntergang und gäntzlichen Verderben zielet/wie ihr gnugsam aus dem was er bey dem Türcken gesuchet/zuersehen habet/ wann nicht vorhin aus allen seinen andern actionibus /und was er noch fürhat/euch solches überflüßig bekant were.

Die Vrsach dieser Evangelischen grewlichen Blindheit oder Verstockheit beruhet ihrem Fürgeben nach bloß uñ allein darin/daß der Schwed Protector

rector der Evangelischen Religion sey/wie auch ihrer Freyheit und Wolstandes/darvon sie doch nicht einen einigen Actum oder Exempel fürbringen können/solches zu beweisen/dafern der Schwed nicht sein Vortheil und Eigennutz darbey hätte haben können.

Ja es dürffen unsere Evangelische wol sagen/und sich fälschlich einbilden/wann der Schwed nicht mächtig im Röm. Reiche seyn und verbleiben würde/daß alsdann die Evangelische Religion von den Catholischen würde unterdrücket/und von dem Keyser in ihrer Freyheit werden gekräncket werden.

Aber sagt mir ihr verblendete Schwedische Evangelische/wer hat die Evangelische Religion im Röm. Reiche verthädiget und vorgestanden/bevor und als unser vermeinter Protector der Schwed in das Röm. Reich gekomen ist? Wer hat dem Luthero zu anfangs Freyheit und Sicherheit gegeben/und allezeit gehalten und darbey geschützet / der Schwed oder der Röm. Keyser? Wer gibt Privilegien und Freyheiten im Röm Reich der Schwed oder der Keyser?

Schawet die Gestalt und Thaten an/in diesem Spiegel / dessen / so ein Protector unser Religion und Freyheiten seyn soll / so werdet ihr ja müssen ein Abscheu davon bekommen.

Sagt mir einen eintzigen Actum oder Exempel den die Schweden mit rechtem Ernst und Eyffer unsere Religion und Freyheit hätten vorgestanden. Ich wil euch hundert dargegen erweisen/da er sie beydes höchlich in gekräncket und solche verkürtzet.

Wie viel Evangelische Prediger sind von den Schweden wol von ihren Pfarren vertrieben/unter welchen ich leyder selbsten einer bin.

Wo könnet ihr dem Röm. Keyser erweisen/daß sie mit Gewalt wider die Religions-Verträge gehandelt/und jemand an seiner Freyheit etwas benommen oder verkürtzet haben.

Aber es mißbrauchen viel ihre empfangene Freyheiten dergestalt/daß die Keysere wol Vrsach hätten/solche etwas zu beschneiden.

Es kan nicht geleugnet werden/ daß unsere Evangelische zu der Zeit/wie der Graff von Thurnau umb Wien gelegen/mit fliegenden Fähnlein des Keysers Schloß oder Residentz vorbey getrocken und gesungen/ Erhalt uns HErr bey deinem Wort/und steur des Pabst und Keysers Mord; Das ist dem Keyser gegeben was des Keysers ist/und D. Lutheri Psalm verfälscht.

Ist nicht ein Wienischer Bürgermeister zu dem frommen Käyser Ferdinando 2. Aller-Christmildesten Gedächtnüß zu obbesagter Zeit in sein Zimer ge-

gegangen/und in dem daß er mit ihme geredet/und begehrt: der Keyser solte sich ihnen ergeben/etliche Knöpff von dem Wambs abgedrehet: Dann er hat vermeynet daß der Thurnau so gleich in Wien marchiren solte: Es ist aber anders ausgeschlagen/ daß etliche Keyserliche Völcker sind hinein gemarchiret. Gleich wie gedachter Bürgermeister in solcher Vertrauligkeit/ oder vielmehr despect, diß ist ein contextus, mit dē Keyser geredet/so ist die Bestie erschrockē/ nach dem er solches gehöret und gesehen daß ihr Anschlag mißlungen/ und ist für dem Keyser auff die Knie gefallen uñ umb Gnade gebeten; Worauff höchstgedachte Keyserliche Maytt. ihm geantwortet/Männlein stehe auff/ es sol dir nichts geschehen: Wie er dann auch noch lange Jahre in Wien gelebt/ ohne daß ihm für seinen Frevel die geringste Straffe/wie er wol verdienet hätte/nicht wiederfahren.

Wie haben die Bauren im Ländlein Ober Enß nicht allein zu den Zeiten unterschiedliche mal so grosse rebellion angefangen/besonder noch für 2. Jahren abermal durch den Schelm den Schwedischen Corporal unter die Keyserl. Völcker so nach Italien gehen sollen/ gefährliche auffrührische Handlung wieder fürgehabt. Dahero die Keysere ja wol billicher Vrsache gehabt ihnen ihre Religions-Freyheit zu benehmen und solche zu straffen.

Wer hat in Böhmen erstlich Vrsache zu dem 30 Jährigen Krieg gegeben? Es ist ja kein Churfürst/ Fürst/ Graff/ Herr oder Stadt im Röm. Reich welche andere Religion, wie von Lutheri Sel. Zeiten gewesen/ wird je seinem Gebiete zustehen/ oder ander Exercitium Religionis zugeben/ als bey ihnen gebräuchlich ist.

So muß man ja nicht frembd oder unrecht achten/daß die Röm. Keysere in ihren eigenen und Erblanden ebenmäßiger Freyheit und Libertät sich gebrauchen.

Die Reformation in den Keyserl. Erblanden/ist wol gewisse/ daß dieselbe Reformation-Räht so darzu bestellet/ was zu hart verfahren/und über die Schnur hawen/welches alles allemahl für den Keyser nicht kömpt/ auch alles zu dessen Land und Leuten besten nicht gereichet/ besondern daß deren etliche mehr ihren Nutzen und sich dadurch zu bereichern mehr/ als die Religion suchen zu vermehren.

Auch werden die Jesuiten wol zu unrechte beschuldiget/als daß sie allein eine Vrsache solcher starcken Reformation seyn solten: Welches nach dem ich

eben-

ebenmäßig in der opinion gewesen/und mich mit fleisse dessen erkundiget/ hab ich solches gantz anders befunden/ denn kein Jesuit unter den Reformation-Rähten ist.

Bey dieser vermeinten Schwedischen Protection weiß der Schwed unter ein theil Evangelische Stände/ sonderlich in etlichen Städten/ so artig seine Creaturen zu machen und sein Vortheil zu spielen/ daß er solche Städte als seine Contributorios genieſſen kan/spendiert unter ihnen theils ihres mittels 100. damit sie ihm bey ihrer Gemeinte wieder 1000. zuwege bringen.

Gedencket was Schaden/Unheil und Verderb euch an See-städten und andern imgleichen/ daraus entstehen wird/ dafern der Schwed ihm der gantzen Ost-See bemächtigt/wird er dann nicht ruhen/ alle List/Macht und Gewalt zu gebrauchen/daß er darzu gelange/wie auch den gantzen Sund und Stadt Dantzig unter seine Gewalt zu bringen: welches dann uns in Holland auch wol wird treffen und wacker machen/wann es zu spate seyn wird. Darumb zu wünschen/daß ihr allerseits/was zu ewerem besten und auch verderben und untergang gereichen/beherzigen und betrachten möchtet/ und bey zeiten solchem grossen Unheil und Schaden durch Gottes Hülffe vorkommen und verhüten möchtet. Ihr seyd ja wol höchlich zu beklagen/daß ihr euch von den Schwedē so verblenden lasset/ und muhtwillig unter das Joch ihrer Dienstbarkeit lasset bringen/und ewre edle Freyheit so liederlich verschertzet und verruchloset.

Ach Edle Freyheit/wie bistu so theuer mit unserer Vor-Eltern Gut und Blut erkaufft und erworben/und wirst itzo so elendig in die Schantze gesetzet und hingegeben/ach ihr edle Teutsche/ lasset euch doch so nicht betriegen/ und mißleiten: gedencket an die alte Teutsche Auffrichtigkeit/ Standfästigkeit/ Tapfferkeit und andere hohe Tugenden/ damit ihr in der gantzen Welt/ für alle Nationen seyd begabt und berühmt gewesen. Was werden ewre Nachkömlige über 100. Jahr und so lange die Welt stehet/von euch sagen/ und über euch sich beklagen.

Ihr machet euch anderer Nationen Untugenden und Lastern theilhafftig/ Faciens & consentiens eadem pœna plectuntur. Und machet euch in diesem Spiegel sehr ungestalt.

Und über dem daß du Schwed den Namen Gottes grewlich und schändlich/wie oben angewiesen/mißbrauchet hast. So gedencke wie viel andere du darzu veranlasset und verursachest/ daß sie den Namen des Allerhöchsten nicht allein mißbrauchen/ besondern durch grewlich Fluchen und Schweren gelä-

stert und geschändet/ wie dann solches in solchen ungebundenen gottlosen Kriegen/nicht allein unter den Soldaten / besondern auch andern / welchen wann ihnen das ihrige abgenommen und geraubt wird/pflegt zu gehen/welches alles auff Schwedische Rechnung in das schwartze Register wird gestellet werden / und auff deine Verantwortung.

Non usurpabis Nomen Dei frustra quia non erit impunitus, qui supra re una nomen ejus assumpserit, Deut. 5.

Vnd wann sie schon sprechen bey dem lebendigen GOtt / so schweren sie doch falsch / Jerem. c. 5.

Anima viri Impii desiderat malum & non miserebitur proximi sui Proverb. 21.

Impii quasi mare fervens, quod quiescere non potest, Psal. 57.

Habemus in lege DEI scriptum, non peierabis in nomine Dei tui in vanum. Ideo admonendi sunt omnes, ut diligenter caveant per juriam, non solum in Altari, sed etiam in communi loquela & actione. Hieron.

Das dritte Gebot.

DV solt die Feyertage heiligen.

Wie nun durch deine verfluchte Gottlose Kriegen auch diß Gebot gehalten wird/ da die Kirchen/Schulen und Klöster abgebrand/beraubt und verstört worden/die Diener so nicht alsobald nieder gemacht und verjagt/Gefänglich in andere Barbarische Oerter weggeführet worden. Vnd solches nicht allein in den Landen die du für Feinde helst (weiln sie etwas haben/ und du etwz zu mausen und zu rauben bey ihnen vermeyneſt/besondern hinwiederumb durch sie in Pommern unlängst ebenmäßig ist verübet worden/solches ist leicht zu erachten/von Hertzen zu beklagen/dir Schwed aber schwer zu verantworten.

Nun folget die zweite Taffel und ander Theil unsers heiligen Spiegels/ den Nechsten betreffend: wie wir denselben sollen lieben als uns selbsten/ dem kein Leyd zufügen/noch irgend in verkürtzen.

Wie fein und Christlich sich nun unser Schwed in diesem Theil des Spiegels lässet anschauen/und wie er einen frommen wahrē Christen gleichet/solches wird man darin durch nachfolgende

sie

sieben Gebot zu ersehen und zu erfahren haben, Ich trage schew die heßliche Gestalt in dem Spiegel anzuschauen.

S. Ambros. Liberè & juxta fidem veram sine adulatione Christum prædicantes, & gesta prava vitæ arguentes, gratiam non habebunt apud homines impios.

Job. cap. 21.

Qui dixerunt DEO recede à nobis, scientiam viarum tuarum nolimus. Quid omnipotens ut serviamus ei; Et quid nobis proderit si oraverimus.

Das vierdte Gebot.

DV solt Vater und Mutter ehren / auff daß dir es wol gehe/ und du lang lebest auff Erden.

Zu diesem Gebot sagt Lutherus/wir sollen Gott fürchten und lieben/daß wir unsere Eltern/Herren und Obrigkeit/nicht verachten/ erzürnen noch ungehorsam seyn / sondern sie in Ehren halten/ ihnen dienen/gehorchen / lieb und werth haben/ auff das es uns wol gehe und wir lange leben auff Erden.

Sonderlich sagt und befihlt unser HErr und Heyland Jesus Christus/ gebt dem Keyser was des Keysers ist.

Wie du Schwed nun wider diß Gebot so vielfältig sündigest und dem Keyser was des Keysers ist nicht giebest/ besondern entzieheſt und verkürtzest/ dz soll nur mit wenigen hier erinnert und für Augen gestellet werden.

Ist das deine Obrigkeit im Röm. Reich geehret/von welcher du so viele Wolthaten hast empfangen/ daß du dich hast unterstanden/und noch unterstehen thust/die Stände des Reichs wider ihr Haupt den Röm. Keyser auffzuwiegeln. Hastu nicht den Johan Ochsenstirn in das Röm. Reich geschicket / und für deinen vollmächtigen Plenipotentiarium in Teutschland tractiret und durch Creditiv Schreiben an die Stände bevollmächtiget.

Hastu nicht den Schmolensky/in Qualität als einen Königl. Schwed. Residenten in den 4. Oberkreisen nach Franckfurth abgefertigt. Wer ist der solches in den Reichs Abschieden zu thun erlaubet.

Hastu nicht unbegrüsset des Röm. Keysers deiner Obrigkeit / durch das gantze Röm. Reich öffentlich Werbung angestellet/gantze Armeen auffgerichtet/ die Unterthanen damit beschweret / und selbige endlich wider Polen/welches gegen den Friedensschluß / geführet.

Weresi du nicht so wol/wie alle Churfürsten und Fürsten des Reichs ge-

than/ auch deine Eides- und Lehen-Pflicht wegen Pommern / Meckelnburg und Brehmen/ für dem Röm. Keyser abzulegen pflichtig und schuldig gewesen?

Aber unser Schwed ist Exlex, läst sich an Gottes Gebot/ höchste Obrigkeit/ noch keine Gesetze/ viel weniger seine eigene Verpflichtungen und Vorschreibungen binden/damit ihm möge frey stehen allen Vbermuth/Frevel und Boßheit seinem Gefallen nach zu verüben.

Wie hastu dem Keyser gegeben was des Keysers ist / als du in Bremen das Keyserl. Mandatum, worinen dir mit der Stadt Bremen Frieden zu halten geboten/ abgerissen/in den Koth geworffen/und mit Füssen getretten?

Wie wird von deinen Apologisten/sonderlich dem Memorialisten Behrenklaw/wider diß Gebot so vielfältig und gröblich gehandelt/ welcher gantz unverschämt in das Churfl. Collegium eingegeben/daß der Röm. Keyser aller-Christmildester Gedächtnüß/ den Frieden gevioliret/ wie auch Ihr K. Mayt. zu Vngarn und Böhmen/indem er die Völcker in Pohlen gesandt. Da der Schwed doch selbsten den Frieden gebrochen/und wider den Friedens-Schluß so schändlich unverantwortlich in Polen eingefallen/und allbereit fast sich gantz Polen bemächtigt/alles ausgeplündert/ den König selbsten aus seinem Reich vertrieben/bevor und allhie ein einiger Oesterreichischer Soldat in Pohlen gekommen.

Darff gedachter Memorialist dem Churfl. Collegio und Röm. Keyser wol fürschreiben was sie thun oder lassen sollen?

Aber was wil man mehr von ihm fordern als darin ist/und daß ein Esel soll traben wie ein Roß von 100. Ducaten. Weiln der Schwedische Bawer so noch in ihm verwurtzelt/daß er nicht weiß welcher Gestalt er sich gegen solche hohe Standes-Personen zu verhalten: so muß man seinem Vnverstand und Grobheit ein wenig zu gut halten: dann er ist uns aus dem Hage ein wenig zu zeitig aus der Schule gegangen/all wenn er auch dergleichen Sachen sich ließ vorstehen und seinen Witz und Verstand an Tag wolt geben/welches auff ein la mi auslieff/ und mit schlechter reputation daraus scheidete.

Ist es nicht zu verwundern/ daß dieser unverschämpter Gesell dem Röm. Keyser aller-Christmildester Gedächtnüß uñ dem Hauß Oesterreich darff auffbürden und beschuldigen wollen/ mit alle dem was der König von Schweden verübet und begangen: ich möchte wol wissen ob Schwensken sich wol einbildet/ daß solche seine Lügen für war auff und angenommen werden; auch daß ihm zustehe solche imperiensische Memorialen einzugeben.

Ver-

Vermeinestu Landdückischer Memorialist nicht/daß nach dem der König von Schweden/dem Könige von Pohlen / der ohne das von so vielen Feinden bekrieget worden/so unbilliger weise in sein Königreich eingefallen / die vornembste Städte eingenommen/fast alles ausgeplündert/den König selbsten aus seinem Reich getrieben / daß alsdann dem Röm. Keyser Glorwürdigster Gedächtnüß und Hauß Oesterreich nicht mit allem fuge und Rechte auff Pohlen inständiges und klägliches Anhalten/ solchem bedrengten Königreich / als ihrem Nachbarn/ Blut- und Bundsverwandten / sey zugestanden Hülff und Beystand in solcher Noth und Gefahr zu leisten / welches Königreich allezeit der Christenheit als eine Vorburg und Maur wider dero Erbfeind gewesen/ vermeinstu nicht daß hochgedachte Keys. Mayst. und dero Hinterlassenen sey kund und bewust gewesen/wie dein gäntzlich Fürhaben / deiner Vnersätligkeit nach/so bald du Pohlen/wie du dich damalen eingebildet/ hättest unter dich gebracht/die Keyserl. Erbländer/Böhmen/Schlesien/Mehren/und so lange etwas verhanden/ zu überfallen / und dich deren auch zu bemächtigen / wie du dann schon das Königreich Böhmen auszutauschen ausgeboten.

Ist dann nicht hohe Zeit gewesen / daß das höchstlöbliche Hauß Oesterreich solcher Gefahr/ Schäden und gäntzlicher Ruin ist vorgekommen / und dem Pohlen Beystand geleistet. Es ist das alte Sprichwort.

Res tua agitur paries cum proximus ardet.

Du Schwed darffst dich auch beklagen und den Röm. Keyser beschuldigen/ daß er den König von Dennemarck wider dich auffgerocket/uñ gedenckest nicht wie gar unchristlicher/unbilliger/unerhörter weise/ du den Türcken wider die Christenheit hast suchen auffzurocken/welches also es gar eine gottlose abscheuliche remercabel Sache ist/und durch deine Creditiv mit aller Vnwarheit suchest den Türcken zu bewegen / also wil solche hierneben setzen / woraus man sonsten alle deine vorige actiones nicht erweisete was feiner Christ du bist/würde diß grewliche Stück schon allein genugsam anzeigen und ausweisen/was du im Schilde führest.

DEr König in Schweden hat nach dem er ohne einige rechtmäßige Vrsach die Cron Polen feindlich überfallen/ aus seinem bey Zatni constr an dem Fluß Vistula gehaltenem Feld-Läger den 19. Aprilis A. 1657 nachfolgenden Trau-Brieff ihren nach Constantinopel zu dem Türckischen Hoff abgeordneten Gesandten ertheilet/so an demselben Hoff durch die Türc-

ckische Dolmetschen in Italianischer Sprach eröffnet worden/ und lautet in Teutsch übersetzet / wie folget:

CAROLVS GVSTAVUS,
Dei Gratia Suecorum, Gothorum Vandalorumque Rex.

WIr Carl von Gottes Gnaden/ der Schweden / Gothen und Wandalen König/ erklären uns hiemit gegen denen es von nöthen/ und bezeugen vor jedermänniglich/ daß die Bekriegung so wir jetziger Zeit wider König Casimir und dem Adel in Pohlen aus rechtmäßigen Vrsachen vorgenommen / zu keinem andern Ende/ als zu Erhaltung eines ehrlichen und billigen Friedens angesehen. Dahero wir auch denselben vielerley weise und wege / auch billiche Mittel fürhalten lassen / damit dieser itzige zwischen uns beyderseits schwebende Krieg/ dermalen einst möchte auffgehoben und hindan geleget werden.

Es hat aber der Hochmuth und stoltze Hoffart / unsern Gegentheilen Hirn und Verstand dermassen verwirret/ daß sie alle Mittel und Wege / so zu Erlangung eines erträglichen Friedens bequemlich seynd/ ausschlagen uñ verwerffen. Dannenhero uns vonnöhten seyn will/ daß wir uns zu Fortsetzung des Kriegs gefast machen / und nach guten Beyständen und Freunden trachten / mit welchen wir uns einer steiffen und vesten Bündnüß versichern/ und zu Erlanguna unsers Vorhabens mehrers verstärcken köndten.

Wir bezeugen also und offenbahren hiemit/ daß in gegenwertigem Krieg wider das Königreich Pohlen/ wir und andere unsere Bundsgenossen/ wie auch der Fürst in Siebenbürgen/ gar nicht einigen Fürsatz/ Willen und Meynung haben/ dem Allerdurchläuchtigsten Ottomannischen Keyser/ an seinen Königreichen und Landen einigen Schaden und Verlust zuzufügen / In Ansehung unser Vorfahr am Königreich Schweden/ König Gustav Adolff Christlicher Gedächtnüß auch mit der Ottomannischen Porten gute Freundschafft und Vertrauligkeit gepflantzet. Hierumben so haben wir unsere Gesandten an die Durchläuchtigste Ottomannische Porta abgeordnet/ mit unserm außdrücklichen Versprechen und Zusag / daß wir die vorgemeldte gute Freundschafft und Verbündnüß unverbrüchlich zu halten gemeinet seyn. Ungezweifelter Hoffnung/ daß nicht allein die hochgedachte Ottomannische Porta/ sondern auch der Großmächtigste Ottomannische Sultan Mahemet Hano solche un-

unsere anerbotene beständige gute Freundschafft willfährig annehmen/ uñ uns gute Versicherung geben werde/ selbige nicht zu verhindern / sondern vielmehr mit seiner hohen Keyserl. Auctorität zu befestigen / auch unsern der Zeit in dem Königreich Pohlen stehenden Kriegs-Völckern keinen Schaden oder Nachtheil zufügen zu lassen.

Vnd damit nun diß alles auffrecht und redlich gemeynt sey und gehalten werde/ so haben wir diese unsere auffrechte und redliche Erklärung unter unser eignen Hand-Unterschrifft / und fürgetrucktem Königlichem Pitschafft ertheilen lassen.

Geben in obgenandtem Orth Zarniconsta
an der Weixel den 19. Aprilis
Anno 1659.

Inhalt
Des von dem
Königlichen Schwedischen
Andern Abgesandten
Dem
Groß-Türcken zu Constantinopel
Vbergebenen Memorials,

Durchläuchtigster/ Großmächtigster und Vnüberwindlichster Keyser.

DJe Königl. Maytt. in Schweden / mein Allergnädigster König und Herr/ haben Nachricht bekommen/ daß der Groß-Tartar Han/ aus Befelch Ewr. Maj. sich gefast gemacht/ in Siebenbürgen wider denselben Fürsten Ragocy einzufallen/ welches dann aller guten Freundschafft/ deren sich mein König/ gegen Ew. Mayt. öffentlich bezeugen thut/ zuwider laufen/ und eine grosse unaussprechliche Verhinderung seyn würde/ einige besondere Verbündnüß/ und vertrauliche Verständnüß/ so man jetzt auffzurichten begehrt/ in rechte Würckligkeit zu bringen.

Welches doch zu Beforderung Ew. Mayt. und deroselben hohen Standes Nutzen und Frommens ein solches ersprießliches Werck seyn würde / dergleis-

gleichen biß daher in der gantzen Welt nicht were befunden worden / und noch künfftig nicht zu verhoffen stünde. Dañ dergleichen Gelegenheit und Zustand/ hat sich niemaln an die Hand gegeben/wie itzunder vor Augen stehet. In Betrachtung/daß die jenige Völcker / welche den Götzendienst und dem Pabst / wie auch die jenige/so dem Griechischen Kirchengebrauch anhängig seynd/ haben sich nunmehr allerdings mit ihrer Macht zusamen gesetzt und vergliche/alle die jenige auszurotten / welche die Götzen und Bilder nicht anbethen wollen. Solche schädliche und boßhafftige Anschläge zu verhindern und aus dem wege zuhalten / hat sich mein Allergnädigster König und Herr nunmehr newer Dingen mit Engelland/Franckreich/Holland/auch den Götzendienst verachtenden Vngarn/und vielen andern mächtigen Potentaten und Fürsten / sonderlich in Teutschland in besondere Bündnüß vereinigt/dergleichen vor diesem niemalen gewesen/noch künfftig seyn wird.

Viel vortreffliche Fürsten in Europa haben vergangener Zeiten mehrmaln eine besondere und ersprießliche Verein unter sich zu machen unterstanden: Haben aber niemaln eine solche Macht/wie anitzt von meinem Könige beschehen/ zusammen bringen können.

Diese anitzt verglichene Zusammensetzung und Bündnüß wird nicht allein die gefährliche Vorhaben des Gegentheils aus dem wege halten / sondern wird auch denen vereinigten Bundsgenossen einen grossen Vortheil/ und unaus sprechliche Vermehrung ihres Standes/uñ angehöriger Königreich/Fürstenthüm/Herrschafften/Landen und Leuten an die Hand geben.

Diese Bunds-Veranlassung wil auch vornemblich und vielmehr Ewr. Mayt. nohtwendig seyn/als einigem andern Potentaten / dann der Teutsche Keyser/und der Moßkowiter neben vielen andern ihren Anhängern haben keinen andern Vorsatz und Absehen/ dann auff Ew. Maj. Keys. Macht. Die Papisten und mit ihnen die Venetianer gedencken und trachten vornemblich dahin/wie sie zu überaus grossem Nachtheil und Schaden Ew. Mayt. Keyserthumbs/eine mächtige Kriegs-Anstellung zu Werck richten möchten.

Der verstorbene Teutsche Keyser hat aus keiner andern Vrsach mit dem Moßcowiter/uñ denenselben Glaubensgenossen so viel heimliche Vnterhandlung anstifften lassen/als allein Ew. Maj. dadurch allerhand Vngelegenheit auff den Halß zu richten.

Der Moßkowiter hat keine andere Gedancken/und sucht die auch anderst nicht zum allerförderlichsten ins Werck zu bringen/als wie er vorgibt / die der

Grie-

Griechischen Religion zugethane Servianer und Bulgarer/ auch andere so derselben zugewandt seyn möchten/von Ew. Majest. abtrünnig zu machen.

Es haben also E. Majestät wol zu betrachten/ wie hoch derselben Nohtdurfft erfordern thue/auff Mittel und Wege zu dencken / wie solche gefährliche Anschläge ihre benachbarte Feinde abzuwenden und zu verhüten seyn köndten.

Wann nun Ew. Maytt. Ihre Macht und Kriegswaffen mit meinem Allergnädigsten Könige und Herrn/ auch andern seinen Bundsgenossen zusammen zu setzen sich entschliessen thäten/ so würde es sonder allen Zweiffel allen ihren benachbarten Feinden einen grossen Schrecken in Busem jagen; Ewr. Maj. würden selbige in Ihre unterthänigste Demuth bringen/und Ihrem hohen Geblüt unterwürflich machen: Sich selbst mit allen ihren angehörigen Beherschungen in Sicherheit stellen: Und die jenige/so biß dahero wider Ew. Maytt. und Ihre Macht/ solche Bedräwungen führen thun/ zu nichts machen können.

Und diß alles könte ohne grosse Weitläufftigkeit zu Wercke gerichtet werden: dieweil solche widrige Partheyen von schlechter Macht seynd/ und thils durch meines Allergnädigsten Königes und Herrn Waffen zu grund gerichtet worden: theils mit innerlichen Auffständen beunruhiget verblieben.

Wie es dann sonderlich mit dem itzigen Könige in Hungarn/ wegen seiner Erhebung zu der Röm. Königl. Würdigkeit also beschaffen. Und zu deroselben noch wol mehr andere ihre Begierde scheinen lassen.

Zu solchem Ende würde der eintzige Tartar Han mit dem Fürsten in Siebenbürgen/ das allerbeste leisten und außrichten können / dann, dieser Fürst in Siebenbürgen würde Krafft seiner Macht und Vorsichtigkeit zu solchem Ende das beste Instrument seyn. Und wann Ew Majest. hierzu sich auch verstehen und bequemen thäten/so würden sie weit mehrern Rhum und Lob als Ihre Vordern an dem Ottomannischen Keyserthumb erlangen.

Von dieses hochnützlichen und vorträglichen Anschlags wegen/hat mein Allergnädigster König und Herr mit sonderbaren Befehlch auffgetragen/ E. Maytt. und deren hohen zugewandten Rähten/die überaus grosse Nutzbarkeit/ so aus Anstellung obbedeuter sonderbaren Verbündnüß zu verhoffen stünde/zu Gemüth zu führen/ und darneben auch aus freundlicher Wolmeinung zu erkennen zu geben/was für grosse Gefährligkeiten von der widrigen Parthey obhabenden heimlichen Anschlägen zu besorgen stünden.

Mit anlegender sonderbaren Bitte/ daß Ew. Maytt. solche wolgemeinte und heilige Verbündnüß/ daran Ihrer hohen Regiments-Macht Sicherheit gelegen/ nicht ausschlagen wolte.

Zu welchem Ende/ und dessen sicherer Abhandelung/ was hierzu nöthig seyn möchte/ mein König mir in Schrifften gnugsame Vollmacht und Gewalt ertheilet hat/ mit E. Maj. alles was hierzu vonnöthen seyn möchte/ zu tractiren/ zu schließen/ und was geschlossen werden möchte/ zu unterschreiben: Auch darüber von E. Maj. Ihre Bestetigungs-Brieffe anzunehmen.

Ew Maj. kan ich wol versichern/ daß diese Bunds-Verfassung allen dabey interessirten oder einbegriffenen Partheyen/ eine überaus grosse Nutzbarkeit verursachen würde.

Vnd ob man es wol anitzt also gleich nicht würcklich zeigen kan / so wird es doch in kurtzer Zeit an Tag kommen.

Wann es auch Ew. Maj. also gefällig seyn möchte/ so werde ich als meines Königes Resident oder Abgesandter/ und gleichsam vor einen Geisel an E. Maj. Ottomannischen Hoff verbleiben/ unterthänigst bittend/ Sie wollen mir hierüber unverlängt Ihre willfährige Antwort widerfahren lassen.

Diese Anmassungen hat die Ottomannische Porta selbst nicht einwilligen wollen/ dann vom 10. Martii jüngsthin aus Adrianopel gewisser Bericht einkommen / daß der Sultan solchen Schwedischen Abgesandten zu ihrem Abscheid keine Audientz geben/ noch auch einig Antwort-Schreiben an ihren König ertheilen lassen wollen. Der Groß-Vezier hat zwar ihnen Audientz und ein Cafftan geben/ aber ihnen unter das Gesicht gesagt/ sie solten in Malhora fortziehen.

Die zu Hungarn und Böhem Königl. Mayt. hätte wol Vrsach gehabt/ durch Ihre Königreich und Lande diesen Schwedischen Practicanten keinen Repaß zu verstatten: Es ist aber solches nicht geweigert / sondern aus sonderbarer Königl. Mildigkeit vergünstiget worden.

Solle dieses nicht allen Christlichen Potentaten die Augen eröffnen/ und ein Abscheu für des Schweden actiones machen.

Weiln nun der Schwed wegen der Fürstenthumben und Landen Pommern/ Meckelburg und Bremen nicht gepreſtiret und abgeleget was einem Vasallo gebühret/ möchte ich wol wissen/ mit was Recht oder quo Titulo du solche Länder besitzest/ und woher Pommern dir zu gehorsamen schuldig und verpflichtet sey.

Dann

Dann vor erst kanstu nicht sagen/ daß du mit Gewalt solches einbekommen/und dahero Jure belli solches besitzest/weiln dich die Pommern gutwillig eingenommen/nach dem sie von dem Wallenstein so gar unerträglich getyranniſiret worden.

Denn wie du vorhin aus Mecklenburg in Pommern hast wollen einfallen/haben die Pommern dich mit ihrem eigenen Landvolck ohne einigen geworbenen Soldaten können daraus halten und kehren.

Für das ander; ob schon das Fürstl. Pommerische Hauß ausgestorben/ kanstu du doch keines weges ein Jus Hæreditarium oder Succesſionis darauff prætendiren/nach dem du demselben Fürstlichen Hause im geringsten nicht bestehest noch verwand bist.

Kanst also anders nicht fürwenden/als daß du solches Fürstenthumb als ein Feudum Imperii besitzen thust. Weiln du aber das nicht leistest/ und ablegest was einem Vaſallo Imperii gebühret/da du doch schon 10. Jahr solches besessen/kanstu auch nicht als ein Vaſallus Imperii gehalten werden/ und jus Vaſallaſii genieſſen besondern werest solches vielmehr verlustiget/und können die Muhtzettel dich nicht so lange dabey schützen.

Dahero auch vorbesagte Länder der Schwedischen Jurisdiction oder vielmehr der Tyranney sich zu unterwerffen nicht schuldig seyn.

Aber meine gute Pommern/ich muß euch nur zu Gemüthe führen/daß vor erst wegen ewers Vbermuhts und Gottloßheit/ihr Gottes Zorn und Straffe und diß harte Schwedische Joch auff euch geladen.

Hernach gedencket ob ihr auch nicht wider diß vierdte Gebot euch gegen ewrer abgestorbenen Fürstlichen Pommerischen Obrigkeit euch nicht versündigt/und gegen die es nicht wol verdient haben/worvon ich mit Verwunderunge viel dinges gehört/ als ich in meiner Jugend durch Pommern gereiset bin. Vnd wann die frommen Fürsten etwa alle 10 Jahr eine geringe Küchensteur/ welche nicht so viel als ihr itzo den Schweden wol alle Monat geben und auffbringen müsset/von euch begehret hat/ wie schwerlich sie solches bey euch haben erhalten können/ und wie ihr offtermalen solches geweigert/ und gar abgeschlagen/und sonderlich wie Hanß Katze im Stralsunde sich darwider gesetzet/ und seinen Vbermuth und Vngehorsam gegen die Fürsten erwiesen/ ich vermeine aber/der Schwede hat euch besser auff decken gelehrt/und der Katzen die Klauen beschnitten und gekürtzet.

Das Stifft Brehmen nun belangende/da möchte der Schwed nun eini-

gen prætext können fürwenden / als daß er mit Gewalt / Hinterlistigkeit und durch Verrähterey solches einbekommen und erobert hätte.

Aber wann Hanßken von Bremen / sein Heyl und Wolfahrt / auch seine Pflicht und Schuldigkeit besser betrachtet / und sein Elend / worein er sich gestürtzet / hätte vorsehen können / hett er den Schweden wol darus kehren können / aber es war mit Hänßken von Bremen wie mit seinem Gaule mit der witten Schnute / dat ene Oge dat dochte nich veel / dat ander was ren ute / so war es auch mit Hanßken beschaffen / daß er so gar verblendet auff die Schweden war. Der Schwed aber ist ein braver Oculist, den er in die Cur bekompt dem kan er die Stare von den Augen bald abthun / auch gar Mirackel thun / Blinde bald sehen machen.

Es war zu verwundern zuvor die Schweden Bremen einbekamen / wie alle Stücke für Frewden donnerten / und die Bürgerey ins Gewehr seyn muste / wann etwan ein Schwedischer Commissarius oder sonsten ein Officirer in Bremen kam.

Hergegen wann ein Keyserlicher wie groß er auch war / für die Stadt kam / wusten sie kaum ob sie ihn einlassen wolten oder nicht / ich geschweige daß sie ihm einige Ehre erzeiget hätten.

Sonderlich sind in dem Magistrat in der Stadt Stade etliche Schelme und Verräther gewesen / welche den Schweden / so bald er nur für die Pforten gekommen / die Schlüssel entgegen gebracht.

Auch weren unsere Stupidi Domini im Thumb-Capitel wol närrisch geworden / wann der Schwed nicht in das Stifft were gekommen.

Und ist euch allerseits wol ergangen wie den Fröschen da sie den Storch zu ihrem König machten.

Ihr habt aber solche Straffe gar wol / so wol für Gott als ewer hohen Obrigkeit verdienet.

Bedencket wie ihr Bremer die Keyserl: Mandata so verunehret und gedespectiret habt / und in was Gefahr der Käyserliche Heerholt bey euch gewesen / und was Schimpff und Spott ihr beyderseits angethan.

Ist das nach dem vierdten Geboht gelebet / und unsers Seligmachers Jesu Christi Befehlich und Gebot nachgekommen und gehalten / gebt dem Keyser was des Keysers ist.

Doch was ist es zu verwundern / daß Roland so übermühtig und verstocket gewesen / daß er Keyserl. Befehlich nicht geachtet / besondern gedisrespectiret

hat /

hat/ nach dem er Gottes harte Warnungen und Bedrawung nicht geachtet/ besondern in den Wind geschlagen/gedencke wie der gütige Gott etliche Jahr vorher mit solchen grossen Wunderzeichen dich gewarnet und gewarschauet/ wie zu unterschiedlichen mahlen bey nächtlicher Zeit als gantze Regimenter Cüraßirer über deine Graben und Wälle gesetzet/ daß auch alle ewre Wachten von ihren Posten fliehen müssen.

Wie (Gott sey mit uns/) der Teuffel gar einen aus der Stadt geführet. Wie ewere Türne gestanden ob sie in hellem Brand gewesen/und andere greuliche Zeichen mehr/welche gnädige Warnung Gottes bey euch eben so wenig als bey den Juden in Jerusalem gehafftet.

Hier muß ich noch gedencken/ob es nicht eine remerckable Sache/daß in den Städten Stralsund/Greiffswald und Bremen die grösseste und beste Thürne oder anderseits herunter gekommen: was es den 3. Städten bedeutet das haben sie nun schon erfahren. In Lübeck und Hamburg seynd ebenmäßig die Thürne herunter gefallen/ solten billig an den andern ihren Nachbarn sich spiegeln/und gedencken was denen darauff erfolget/ daß ihnen ebenmäßig geschehen kan/ wann sie nicht Busse thun sich bessern und bekehren/ und ihrem Vnheil durch Gottes Gnade suchen vorzukommen.

Vns in Amsterdam ists ebenmäßig mit einem herrlichen Thurne und Rahthauß wiederfahren/ welche fast erschrecklich in kurtzer Zeit herunter und gantz abgebrand/worauff auch der Krieg mit den Engelländer erfolget/da wir vermeinten nun in aller Ruhe und am allersichersten zu seyn.

Vnd ist wol selten daß auff solche Prodigia nicht etwas merckliches folgen solte.

Was wir nun hier oben von diesem vierdten Geboht erinnern/dem zuwidern lehren die Schwedischen Statisten als der alte Ochsenstirn und Salvius gar anders.

Nemlich daß man Ratione status weder Vater und Mutter/ Brüder und Schwester/ Gott noch Gottes Wort und Gebote selbsten nicht ansehen noch gehorchen muß. Diesem gehorsamet und folget der Schwed auch lieber dann Gottes Gebot und Befelch. Nach dem Machiavellus ihm mehr zusagt und einbringet als Moyses.

Wie nun wider diß Gebot durch die verfluchte heilose Schwedische Kriege und ihre Statisten Lehre/ gelebt/und so manch Mutter-Kind/ darwider zu handeln veranlasset/ und dahero mancher Vater und Mutter/ Mann und

Weib/ Herr und Frau/höchlich betrübt und verkürtzt worden/die ihrigen verlassen/theils durch Zwang/theils gutwillig mit den Soldaten durchgestriechē/ und dem Kalbfell gefolget/ solches ist leicht zu erachten.

Qui subtrahit aliquid à Patre & Matre & dicit hoc non esse peccatum particeps homicidæ est, Proverb. 28.

Primus gradus pietatis est iste, ut quod Authores tibi voluit esse Deus honores obsequiis, abstineas contumeliis, nec vultu lætenda est pietas parentum. S. Ambr. Qui dubitat utrum oporteat Deos venerari, aut parentes honorare, non indiget ratione sed pœna, Arist. lib. 8. Eth.

Habentur liberi non solum ut naturæ, serviatur verum etiam ut inde capiatur utilitas. Nam quæ parentes, cum vires haberent labore suo in ætatem liberorum debilem contulerunt, senectute debilitati, & viribus destituti, valentibus quasi deposita recuperant. Mar. Oecon. c. 2.

Das fünffte Gebot.

DV solt nicht tödten.

Mein Schwed/ hier dient nun für erst zu wissen / daß du nicht allein an dem einen Todschlag begehest/ welchem du mit eigener Hand sein Leben benimbst: Sondern an allen den jenigen/so durch deine Anstifftungen und Befelch/nicht allein ihr Leben verlieren/sondern auch so sonsten an ihrem Leibe und Gesundheit Schaden erleiden.

Gedencke wie unmenschlich und erschrecklich du die arme Bawersleute in Teutschland geplaget und gepeiniget hast/und ihre Gesundheit ja Leib und Leben benommen. Es haben deine Gottlose Soldaten den armen Bawersleuten den Leib voll Wasser gegossen/hernacher mit Füssen so lange auff den Leib getreten/biß alles wieder von ihnen gegangen/das nenneten die Schelmen einen Schwedischen Trunck.

Sie haben ihnen die Fuß-solen auffgeschnitten und mit Saltz ausgefüllet/und also die Füsse an ein grosses Fewr gelegt/ und fast gar gebraten.

Haben ihnen einen Strick umb das Haupt gethan/ solches so lange mit Stöcken getrungen und gezwungen/biß ihnen die Augen aus dem Kopffe geborsten.

Diß

Diß haben die heilose Schelmen alle gethan/daß sie Geld von den Armen Leuten erzwingen wolten/welches alles bey den Schweden ungestraffet verblieben/obschon darüber geklaget worden.

Es haben die Contributions-Einnehmer die arme Bauren in Eisen schmieden lassen/worin sie wie die Türckische Sclaven in andern Ländern haben müssen herumb gehen/ und ihnen die Contribution-Gelder umb GOttes willen zusammen betteln müssen/wann sie sonsten solche nicht auffbringen können: worüber mancher/so nicht darzu gelangen können/in Verzweiffelung gerahten und sich selbsten das Leben verkürtzet.

An vielen Oertern seynd die arme Leute so weit durch Hungersnoht gekommen/daß man gar keine Kinder bey ihnen gefunden/ also ihnen potentia generandi durch Hungers-noht benommen: wie der Johan Ochsenstirn selbsten solches bekant hat.

Was unzehliche Menschen sind durch Hungers-Noht hingefallen.

Auch mustu wissen/daß so wenig einem König und Obrigkeit frey stehet und zugelassen ist/einen eintzigen Menschen ohne ordentliche Proceß-Vrtheil und Sententz hinrichten und tödten zu lassen/daß viel weniger ihnen frey stehe/einen gantzen Hauffen/als Feinde/mit öffentlicher Kriegsmacht/ zu überfallen und nieder zu machen/ dafern sie nicht darzu durch rechtmäßige gnugsame und nohtwendige Vrsachen gedrungen worden.

Ist es eine Schande und unredlich/wann zween in Vneinigkeit und Feindschafft gerahten/daß einer den andern ungewarschawet tückischer Weise solte anfallen/beschädigen oder gar umb das Leben bringen: So gedencke daß vielmehr solches sey/ daß der eine Potentat dem andern so ungewarnet/ wider allen Christlichen ja Heydnischen Gebrauch/einfallen thut/und alles was ihm fürkompt/ niederhauen thut.

Herr Reinhold Lorichs lehret in seinen Vnterweisungen im 49. cap. f. 71. Gewaltige und weise Herren lassen sich nicht leicht zu Kriegen bewegen? und ins Harnisch bringen/besondern überschlagen erstlich/daß der Frieden eine edle Mutter und behalterinne aller guten Dinge sey: dargegen daß der Krieg grosse Schätze klein und schmal machet/in alle Laster und Vnglück mit sich führe.

Item daß ein Krieg bald angefangen sey/der Außgang aber fast ungewiß und mißlich sich verhalte. Daß grosse Vnruhe/ mächtiger Schade/Beschwerung und Verderb armer Leute/und unwiderbringliche Vnkosten darauff erfolgen.

Die

Dieses weiß der Schwedische Manifestiste auch wol zu sagen / wie er Anno 44. dem König von Dennemarcken so überfallen/sie wollen aber sich daran nicht kehren noch darnach leben/ob der Frieden schon noch so Edel und köstlich ist/besondern halten sich von allen guten Lehren/Statuten und Gottes Geboten frey und daran nicht verbunden/ leben und führen Kriege ärger als wilde Barbarische Völcker.

Noch muß ich hier gedencken des discurses so der gelehrte Cyneas mit dem Könige Pyrrho geführet/wann du die tapffere Römer überwunden/ was wilt du dann machen? Pyrrhus,dann wollen wir gantz Welschland einnehmē/Cyneas,wañ nun solches geschehen/was wiltu weiter anfangē? Pyrrhus,hernach wollen wir Cicilien erobern.Cyneas,sol dan damit der Krieg ein Ende haben? Pyrrhus,Nein/das soll ein Vorlauff seyn folgender Kriege und Handelungen in Macedonien und Griechenland.Cyneas,daferne nun alle diese Völcker übermannet/welches doch schwerlich geschehen wird/was soll dan werden? Pyrrhus, dann wollen wir gute Gesellen seyn/und glückselig leben / und mit allerhand Kurtzweil uns ergetzen. Cyneas,solche glückselige Wolfahrt köntestu itzo geniessen/wo du aus den Waffen bleibest. Du hast ja alles/so du durch viele unlust/merckliche Gefährligkeit und erschreckliche Blutstürtzen/und Verderbung vieler Länder/und durch armer Unterthanen Tod uñ Mord/zu suchen willens bist: zu deme kan es geschehen/daß du deinen Vorsatz nicht erlangen werdest.

Dieses mochte aber den unruhigen Pyrrhum nicht bewegen noch abschrecken: biß endlich bey Argos ein Sturm durch einen Steinwurff sein Leben endigen muste.

Mein Schwed diß möchtestu dir auch wol lassen gesagt und gerahten seyn/und deine unersätliche un-Christliche Lust zu Krigen einstellen und nachlassen/ein Christlich ruhsam Leben führen.

Wie viel tausend redliche Soldaten hastu im Röm.Reich/ nach deme sie wie ehrliche Soldaten ihrer Schuldigkeit nach/in Vestungen/Feldschlachten auff Parthey und sonsten sich wider die Schweden gewehrt/ und ihre anbefohlene örter verthädigt und verfochten/und endlich auff gut Quartier v. gemachte Capitulation sich dir ergeben / und hernach wider allen Kriegsgebrauch/ unredlicher weise erbärmlich niedergemachet und hingerichtet. Worzu der Ehrvergessene Schelm der dolle Wrangel wie er sich nennete / eines Rackers oder Diebleiders Sohn aus Lübeck/ dessen Name und Conterfey an unterschiedliche Galgen wegen seiner Schelmstücken angeschlagen gewesen/dem Schweden

ein

ein herrlich gut und löblich Instrument und Werckzeug gewesen. Wie sich dann der Schelm vielmal berühmet/daß er dergestalt nach gegebenem Quartier über 1000. mit seiner eigenen Hand hingerichtet und auffgeopffert hätte.

Gedencke wie viel Millionen von Menschen Adern seynd durch deine heilose Kriege umbs Leben/ja viel durch Verzweiffelung mit umb ihre Seelen komen.

Gedencke wie viel tausend daß Ragotzky (welcher so jämmerlich von dir verführet und verleitet worden/und dadurch in so groß Unglück gerahten / daß ihm auch der grausame Türck wegen seiner Ubelthat gestrafft/Land und Leute abgenomen) bey dir auffgesetzet und verlohren habe/daß er auch von 40000 nicht 2000. wieder in Siebenbürgen gebracht.

Der Churfürst von Brandenburg wird auch nicht wenig von seinen Völckern bey dir haben eingebüst. Daß du also Freund und Feinde ins Elend und Verderben/umb Land/Leut/Leib und Leben bringest.

Kan es müglich seyn daß du dieses nicht einmahl betrachten soltest.

Doch es ist mit dem Gewissen und der Seelen/gleich wie mit der Kranckheit des Leibes beschaffen/je grösser die ist/ und je näher der Todt/je weniger solche empfunden wird/ biß also Leib und Seel wird verlohren gehen.

Wie viel sind der Moßkowiter/Pohlen und Tartern/ welche auch Leib und Seel haben/darüber hingemetzet und geblieben.

Kan und mag dich dieses alles nicht bewegen / so gedencke wie viel der deinigen/ nicht allein der gemeinen Soldaten und Officirer / sondern grosse und vornehme Rähte und Officirer / worunter deiner eigenen Blutsverwandten/ dieser jüngster Polnische Krieg hingenommen/und ihr Leben(Gott weiß wie es mit der Seelen geworden/) eingebüst und verlohren haben.

Ich wil dich nur etlicher darvon/so mir bewust/ hier erinnern.

1. Landgraff Friedrich von Hessen/ 2. der Fürst von Weimar / 3. Fürst Ratzeviel/4 Fürst von Anhalt/ 5. Graff von Thurn/ 6. Graff von Nassaw/ 7. Graff Wolmar/ 8. Ochsenstirn/9. Eßken/10. Wittenberg/ 11. Graff von Waldeck/ 12 und 13 die 2 Gebrüdere die Engele/ 14. Israel/ 15 Kalckstein/ 16 Löwenstein/17 Löwenhaupt/18 Steinbock/19 Schack / und andere viel mehr deren Namen mir unbekant seyn. 20 Graff von Stirum.

Wie viel seynd über obbesagte/ andere unschuldige Menschen Geist- und weltliche Standespersonen/Weib und Kinder dadurch elendig umb ihr Leben kommen / und seynd 80000. Juden gemetzet und weggeführet.

Der alte Schinder und Kuhemercker (welchen Nahmen und Ehrentitel

tel ihme die Braunschwieger gegeben/wie er ihnen ihre Kühe entmercket und abgestohlen) der sitzt nun auch zur Weichselmünde/und machet Calender gegen das künfftige Jahr.

Wann er nun bey so guter weile(nach dem er itzo nicht zu schinden noch partiten zu machen) seine vielfältige begangene Sünde und Vbelthaten überrechnen und bedencken / und zu wahrer rechtschaffener Rew und Buß darüber gelangen thete/so möchte er es wol für das gröste Glück schätzen / das ihm sein Lebtag wieder fahren/daß er von den Herrn von Dantzig ertappet / und in das Cibarium gebracht worden. Bonum est Domine quod castigastime.

Ich halte Jh. Hochgräfl. Excel. werde das Quartier und Residentz zur Weichselmünde so wol nicht gefallen/ als zu Prage auff dem Käyserl. Schloß: allwo er seinen Geitz und Grobheit Schrubberey für so einen Cavallierer wie er seyn wil/gar zu sehr erwiesen; Auch aus grossen Vbermuth sich gar in den Käys. Thron gesätzet/biß dieser jetzige König/welcher damals Generalissimus gewesen/ihme solches verwiesen und inhibiret hat.

Ebenmässig hat es der Ochsenstern in Stettin gemacht / und den Fürsten allda gar aus seinem Zimmer vertrieben/und solches für sich gebrauchet.

Wie auch der Podagrische Hund/ der Legatus, die Gassen alda versperren lassen/ wann der Fürst außfahren wollen.

Wann Fürstl. Bediente/ja gar Fürstl. Räthe über die Gassen gangen/ hat zu offtermahlen ein gemeiner Schwedischer Poicke mit dem Degen oder Forckelstock selbige über den Grind geschmissen / wann sie so bald ihnen nicht aus dem Wege gewichen. Vnd ob schon über solchen grosse Muthwillen und Gewalt geklagt worden/ist doch solchen Schourcken nichts darumb geschehen/ besondern haben es für ein heroisch Stücklen gehalten.

Sind das nicht Leute die unserer Freyheit vorstehen/mit denen wir es billich halten und alles gutes wünschen sollen. Ach ihr elende Leute / wozu ist es euch kommen.

Gedencke wann dein rauhes raumes Gewissen/über alle diese Mord- und Todtschläge wird gerühret werden und auffwachen/all solte es in deiner letzten Stunde erstlich geschehen/wie erschröcklich alsdan solches seyn wird. Vnd wird alsdan weder Ochsenstern noch Salvius Raht/oder Mazarini uñ Cromwel Hülff und Beystand leisten können.

Ja es wird der leidige Teuffel / welcher itzo zu solcher Blutstürtzung dich anreizet/und solche grausame erschreckliche Sünde geringe / ja gar süßmachet/

so viel

so viel 1000. Menschen / so ihr Leben / ja viel ihre Seelē darzu eingebüsset / und verlohren / alsdann in deiner letzten Stunde / wañ du mit Todt und Teuffel kriegest / mit ihren verbleichten Angesichtern dir für Augen stellen / dich anklagen und ängstigen : Welches hernacher an jenem grossen Tage so viel härter ergehn / und in alle Ewigkeit ohne Ende und Auffhören / dafern du nicht zu rechter wahrer Rew und Buß kombst / erschrecklicher und unerträglicher Weise geschehen und ergehen wird.

Bistu ein Mensche so jemahlen den Christlichen Glauben / von der Auffersteh-ung / Jüngsten Gericht / der ewigen Seligkeit und Verdamniß / gehabt oder auch darvon gehöret hast / so ist ja fast unmüglich daß du nicht einmal an obgesagtes gedencken solltest.

Du must dir nicht einbilden du seyst ein König / daß dir darumb alles frey stehe und zugelaßen sey : Und wie deiner Blut-Rähte und Bundgenossen ihre maxima ist : Daß die Cronen und Könige an keine Gesetze weder Göttliche noch weltliche Verträge / oder alles was von ihnen gehandelt / verschrieben und versprochen wird / länger und weiter als sie Nutzen und Vortheil darvon haben können / zuhalten verpflichtet seynd.

Besondern must viel mehr wissen / je grösser die Personen sind / von und durch welche Sünde und Vnrechtfertigkeit begangen worden / je grösser und schändlicher solche Sünde und Vnrechtfertigkeit / gehalten und geachtet wird.

Dahero der hochl. Käyser Carolus Quintus hat pflegen zu sagen : Daß ein König oder Fürst sein Versprechen solte halten / ob schon die gantze Welt nicht Trew und Glauben hielte. Welches der löbl. Herr an den König von Franckreich wol erwiesen / da gantz Franckreich in seiner Macht und Gewalt gestanden / und von seinen Rähten angereitzet und gerahten / daß er der Gelegenheit sich gebrauchen solte / und Franckreich unter seine Juridiction vollens bringen und halten. Aber der fromme Herr hat seine Wort und Zusage dieer dem Könige gethan / umb das herrliche Königreich nicht brechen wollen ; Dieses ist aber den Frantzosen nun schon vergessen / welche ihre Wolthaten Teutschland so hoch auffmutzen und anrechnen wollen / welche dargegen wol schlecht und gering sind.

Gleich wie nun vorhin gesagt / daß alle die welche so erbärmlich durch den Schwedischen Krieg umb ihr Leben gekommen / über den König und seinen Blutraht klagen werden. Also wird der König hinwiederumb über die

thum/welche ihm zu solcher Tyranney/Krieg und Blutstürtzung/gerahten und angereitzet haben.

Woran der Bluthund Cromwel uñ Mazarini nicht wenig schuldig seynd. Dann gleich wie die zweene boßhafftige Menschen in Engelland und Franckreich nichts guts/sondern nur Mord/Krieg/Blutstürtzung/Land und Leut ins Verderben zu bringen/practisiren und stifften: Also rahten und reitzen sie auch als des Teuffels Werckzeug/andere zu keinem guten / sondern zu allem bösen. Improborum mala est amicitia quia cum instabiles inconstantesq; sint, rerum malarum ineunt societatem, similesque ac pares facilê inter se corrumpuntur. Aristol. l. 9, Eth, c. 12.

Vnd were wol unbegreifflich und höchlich zu verwundern / wie es müglich geschehen könte / das obgesagte 2. böse und geringe Stands-Personen solche mächtige Königreiche / welche allezeit so viel tapffere vornehme Herrn und Leute gehabt / dergestalt unter ihre Botmäßigkeit/ Gewalt und Schlaverey bringen / und so lange unterhalten können / wann nicht Gottes Allmacht und unbegreiffliches Vrtheil / wie bald mit mehren sol erwehnet werden / gewaltig darunter regieren thäte.

Nam credere mundum humanis cosiliis Regi, subtilis Atheismus est.

Sagt der hochgelehrte Herr Grotius.

Dann vor erst/ob wol des Cromwels Vor-Eltern/vor vielen Jahren vom vornehmen Hause gewesen/so ist er doch wie auch sein Vater von abgetheileten/ so von ihrer Handthierung sich ernehren müssen/daß also freylich unbegreifflich und zu verwundern / wie so ein heiloser verfluchter Gesell 3. Königreiche / worinnen so mancher vornehmer Herr und tapffere Männer/so gar unter sein Dinst Bawers Joch bringen / und so lange durch seine Tyranney halten könne.

Nach dem er nicht allein ihren frommen König so verrähterischer weise hat hinrichten lassen. Sondern zu dem noch so viel der grossen und hohen Standes-Personen durch den Hencker lassen umbbringen / und ihre Herrschafften und Güter zu sich genommen/die Königreiche durch continuirliche Schatzungen außgesogen/das Parlament so offt es ihm in seine tyrannische Gedancken kombt/mit grosser Ungestümigkeit auff und abgesätzt. Vnd alle wie die Slaven nach seinem Wind bereit stehen/und sein Befelch außrichten müssen. Vnd ist wol gegen diß zu rechnen / eine schechte und geringe Vrsach / warumb das

Par-

Parlament gegen ihren König die Waffen zur Hand genommen habe / mit Fürwendung der König suchte dem Parlament ihre Hochheit und Freyheit zu benehmen / sie gedencken nun wie sie der Cromwel dagegen cujonirt / und was Freyheit oder Hochheit er ihnen läst / und solches können sie alles geduldig erleiden und vertragen / ohne sich darwider zu setzen.

Der Mazarini / welcher ein Jtalianer / machet und spielet den Meister ebenmäßig in Franckreich: doch auff eine andere Arth und Manier wie der Bludhund Cromwel.

Dann dieser unterhält und zwingt die 3. Königreiche / durch Mord und Blutstürtzunge und solche Mittel / wordurch das Königreich an vornehmen Standes-Personen abnimpt und verringert wird / von denen so er vermeynet ihm zuwidern oder behinderlich zu seyn.

Jener verschmitzter Jtaliäner / gebrauchet andre Mittel / nemblich dardurch das Königreich aus seinem Geblüt vermehret werde / derwegen er allen vornembsten Herren seine kahle Basen und Freundinnen suchet anzuschmieren / und dieselbe dadurch sich verbündlich zu machen / ob zu zeiten so etwas mit darunter lieffe / das so klar nicht ist / obs ein Täublein ausgeklaubet hätte / das muß ein Politicus nicht achten.

Der König in Franckreich führt den Nahmen Regis Christianissimi, jedoch muß der itzige König den Bluthund Cromwel für einen Bruder annehmen und tituliren / der seinen Ohm durch den Hencker so schelmischer weise hat hinrichten lassen / und seine Vettern aus dem Königreiche in dem Elend erhält / und bey welchem Gesellen weder Glauben noch Religion im geringsten nicht verhanden / noch Ehre noch Gewissen.

Vber dem übergibt der Mazarini diesem ehrlichen Bruder die beste und stärckeste Frontier-Plätze und Seehaven in Flandern / welches ins künfftige zu grossem Schaden und Vntergang von Franckreich gereichen kan.

Er verfolget und tyranniset nicht allein die Catholische Religion auff das eusserste / besondern begehet und verübet darwider die abscheulichste dinge so man bedencken möchte / hat vergangen einen Catholischen Priester gezwungen daß er einem Hunde eine geconsecrirte Ostie eingeben solte. Das sind Sachen die ein Cardinal zugeben sol / und damit durch die Finger sehen; Die Wercke preisen ihren Meister.

Sauget und mergelt das Königreich durch den unnötigen langwirigen Krieg / wordurch Franckreich noch biß anhero gegen dem was es gekostet / wol

gar wenig zu genommen und verbessert worden/dergestalt aus/daß es zu erbarmen und zu verwundern/daß die Einwohner solches so lang gedulden und sich nicht darwider auffleynen / bevorab weilen die 2. Königreiche Spanien und Franckreich einerley Religion / und mit doppelter Blut-Freundschafft so nahe einander verwand sind.

Aber solches thun die 2. seine Regenten/nicht daß sie dem Königreiche Nutz und Vortheil dadurch zu wege bringen. Besondern müssen ihren Stand und Tyranney durch die Soldaten schützen und behalten/welche wann die Länder in Friede und Ruhe wiederumb kämen / würden die Einwohner sich nicht darzu verstehen wollen/ solch Kriegsvolck durch ihre schwere Kosten und Verderben / darzu länger Unterhalt zu geben.

Es haben vorhin die tapffere Frantzosen dem Marquis d' Anchers, welcher das Spiel nirgends nach ihnen so bund gekartet / und andere mehr / bald abgeholffen und hingemachet. Jetzo müssen ja alle tapffere Leute in Franckreich gäntzlich ausgestorben seyn/ alle Tapfferkeit Ehr und Tugend ja gar aus der Welt seyn geflogen: welches dann alles durch diese gottlose Kriege / welcher vor Zeiten tapffere Leute gemacht / verursachet wird. Ihr elende Frantzosen und Engelländer suchet Teutschland/Spanien/Pohlen/Holland und andere Länder unter und umb ihre Freyheit zu bringen / und kompt darüber selbsten umb eure Freyheit / und machet euch zu Sclaven, von ewre Protectevis.

Aber daß wie vorhin gedacht/die Welt nicht allein bloß und alleine durch menschliche Rahtschläge geregieret werde/ist klärlich an diesen Königreichen zu spüren und zu erkennen / wie auch vorhin an Teutschland/

Dann wann Gott der HErr Land und Leute straffen wil / so nimbt Er allezeit vorhin die grosse Gabe Gottes/(daß ist den Verstand) von ihnen/ und schlägt sie mit Blindheit.

Hernacher gebrauchet Gott der HErr solche schlechte und geringe Mittel zur Straffe/ das man Gottes Allmacht / Gewalt und Zorn klärlich alsdann spüren und mercken kan/ und es derer Macht noch Gewalt nicht zuzumessen habe/durch welche die Straffe über sie ergehet und verübet wird: Sonsten were es wol unmüglich /daß obgedachte zwey geringe Standes-Personen solche mächtige Königreiche / so lange in solche Tyranney und Dinstbarkeit solten unterhalten können.

Wie hätte auch schlechter/verächtlicher und geringer Volck als die Schweden/welche noch so weit über Wasser herein kommen müssen / das herrliche /

mäch-

mächtige und fast unüberwindliche Teutschland/bekriegen und so elendiglich verderben und theils unter sich bringen können/wann es nicht eine sonderbahre Straffe Gottes gewesen were.

Hier müssen wir nun wissen daß Gott der HErr die Bösen nicht allein wegen ihrer Sünden und Missetahe straffet/besondern auch zu zeitē die Frommen züchtiget umb ihren Glauben zu probieren und zu verstärcken/oder auch daß sie durch lauter Glück und Vbermuch/wann sie zu satt möchten werden/gleich wie unser Schwede/Gott den HErrn sollen verleugnen/und dem Teufel über beyden auff gewisse Art/Zeit und Weise zuläst/den Menschen/Land und Leute zu straffen/welcher dann seine Werckzeuge/nemblich böse Gottlose Menschen bey der Hand hat/und dar zu gebraucht/wie nun solches an dem frommen Job klärlich zu sehen/wie erstlich Gott der HErr auff gewisse Weise dem Teuffel ihn zu plagen zu gelassen/seinen Glauben und Standhafftigkeit dardurch zu bewahren/der Teuffel alsbald die Arabier und Caldeer darzu gebraucht. Vnd wie wir die Exempel in der Heiligen Schrifft vielfältig haben.

Dann der Fromme und Gottfürchtige wird nach Gottes Gebot auch weltlicher Satzunge nach (nemlich honeste vivere, alterum non lædere, suum unicuique tribuere:) seinem Nechsten kein böses zufügen. Welcher dann der rechte Ducht oder Probier-Stein ist Fromme und böse Gottlose zu unterscheiden. Worauff unser Schwed so wenig die Probe hält/als im Spiegel die rechte Gestalt.

Weiters so ist Gottes Straffe und Zorn zweyerley.

Erstlich über welche Gottes Zorn dergestalt angebrant und ergrimmet/daß er sie gäntzlich wil verderben und untergehen lassen/darzu und alsdañ/hat Gott der HErr allezeit seine heilige Engel gebraucht.

Wie wir vor erst an den Teuffelen sehen/wie sie durch die Engel aus dem Himmel verstossen und getrieben worden.

Wie unsere erste Eltern Adam und Eva wegen ihres Vngehorsams nicht allein für sich/besondern das gantze Menschliche Geschlecht dergestalt in Gottes Zorn gefallen/daß wir alle zeitlich und ewig werē verlohren gewesen/wann nicht die unerforschliche Barmhertzigkeit und grosse Gütigkeit GOttes über das menschliche Geschlecht so groß gewesen/daß er seinen gerechten Zorn zu stillen/unsere wolverdiente Straffen von uns zu nehmen/seinen lieben Sohn hat lassen Mensch werden/und alles was wir gesündigt und verschuldigt/darfür

ge-

genug thun/und versöhnen lassen/ebenmäßig durch den Engel des HErrn aus dem Paradiß hat verjagen lassen. Imgleichen wie das Gottlose unbußfertige Sodoma und Gomorra durch die heiligen Engel durch Fewer verbrandt und zum Untergang gebracht worden/auch wie der Egypter in einer Nacht so viel durch den Würg-Engel sind umbgebracht und ermordet.

Wie derer Exempel in der H. Schrifft mehr zu verlesen sind.

Die jenige aber über welche der Zorn Gottes nicht dergestalt ergrimmet/ daß er sie nicht gäntzlich zum Untergang und Verderben wil straffen/ besondern nur eine Väterliche Züchtigung und Ruthe gebrauchen/ da befinden wir daß Gott der HErr durch den Teufel und seine Werckzeuge/ solche Straffe wie obgedacht auff gewisse Zeit und Weise zulässet.

Dann Gott der HErr (welchem alle Dinge bewust und bekandt) wol weiß daß solche Leute durch Züchtigung zur Busse und Besserung/ auch also wieder in Gottes Gnade und Güte kommen werden/ werden aus der Gnade Gottes auch nicht verstossen/und also Kinder Gottes verbleiben.

Und gleich wie fromme Leute wie obgedacht (ohne rechtmäßig offenbaren Krieg) ihrem Nechsten nichts übels noch böses thun oder zufügen/also sind auch die lieben heiligen Engel von Gott dem HErrn die Frommen zu schützen und zu behüten/und nichts böses ihnen zuzufügen verordnet/ und so lange die Straffe und Zorn Gottes über solche gantz unbußfertige Menschen weret/mit ihrem Schutz von ihnen weichen.

Dahero auch man solche Menschen zu wahrer Rewe und Buß gelangen/ ist Gott der HErr ihnen wiederumb gnädig und barmhertzig/ wendet seinen Zorn ab/und thut den Teuffeln und seinen Werckzeugen alsdann steuren und wehren/und an ihren Orth wiederumb treiben.

Mein Schwed/ wie du nun dieses kehrest und wendest/ so kan hieraus nichts anders erspüret und geschlossen werden/als daß du des Teuffels Werckzeug/dann wie erst angeweiset/ Gott der HERR durch die Boßhafftige die Sünde straffet.

Verübest du aber deinen Muhtwillen durch deinen un-Christlichen Krieg gegen die Frommen/ so handelstu auch wider GOttes Gebot/ die Liebe des Nechsten/ und wider alle weltliche wolverordnete Gesetze/ und thust also kein Christlich/ sondern Teuffelswerck.

Der Schwed wil sich aber nicht einbilden/ daß er des Teuffels Werckzeug und sein Werck verrichtet(das ist unverschuldeter Weise seinen Nechsten

zu fü-

zu überfallen / alles zu ermorden und todt zuschlagen / Kirchen / Klöster und Schulen zu berauben / zu verbrennen / Geistliche / Mann und Weibs-Personē und Kinder hin zu metzigen / Jungfrawen und Weiber zu schänden / alles zu verderben / was nun ihnen müglich ist / das Werck meldet und preiset seinen Meister / und für dem er wircket und ihm dienet / der wird ihm auch lohnen / über dem schämet er sich nicht vielfältig in Druck ergehen zulassen / wie dann alle seine Gottlose Wercke zu GOttes ehren geschehen / und einen jeglichen bey seiner Freyheit und dem seinen beyzuhalten / und daß dahero alles ihme so gelücket uñ obsiget / weiln GOtt der HErr / Recta ratio und die Natur ihme solches gebeut.

Aber du wirst befinden / wan dein periodus einmal zum Ende gelauffen / und die selbige Land und Leute welche du so plagest und verdirbst / zu wahrer Rew und Busse gelangen / wie du als dann mit deinem Werckbesen wirst verworffen werden / und dein Lohn nach deinen Wercken und Verdiensten von ihm empfangen / und wird dir nicht anders als dem Attila ergehen.

Daß nun weltliche Obrigkeit Könige und Potentaten / solche un-Christliche unnötige Kriege nicht sollen anfangen / so höre was Lutherus darvon sagt; Tom. 3. p. 323. Weltliche Obrigkeit ist nicht eingesetzt von Gott / daß sie sollen Frieden brechen und Krieg anfangen / sondern darzu daß sie den Frieden Handhaben und dem Kriege wehren sollen: wie Paulus zu den Römern am 13. saget / des Schwerds Ampt sey dee Frommen zu schützen im Friede / und straffen die bösen im Kriege. Darumb wer Krieg anfähet der thut unrecht / und ist billig daß der geschlagen und zuletzt gestrafft wird. Auch daß der / so am ersten das Messer zucket / wie es auch gemeiniglich geschehen ist und ergangen / wie es die Historigen vermelden / daß die verlohren haben die den Krieg angefangen / und gar selten die geschlagen seynd / die sich haben wehren müssen. Dann GOtt läst von ihm singen Psalm 86. Dissipat gentes, quæ bella volunt.

Höre weiter was Lutherus an einem andern Ort von dieser Materi sagt: Tom. 3 p. 324. Da er spricht: daß gemeinlich verliehren pflegen / oder auch hernacher gestrafft werden / welche den Krieg anfahen / Solches bestätigt Gott mit vielen Exempeln in der Heiligen Schrifft. Dann darumb ließ er den Königen der Amoriter und Cananiter vor erst Frieden anbieten / und wolt nicht daß sein Volck anfinge zu streiten / auff daß solche seine Lehre bestetigt würde. Wiederumb da dieselben Königreiche anfingen und zwun-

gen Gottes Volck sich zu wehren / musten sie alle zu drümmern gehen. Die Wehren ist eine redliche Vrsache zu streiten / darumb auch alle Rechte billigen / daß Nohtwehr soll ungestraffet seyn: und wer aus Nohtwehre einen erschlägt / der ist unschuldig.

Wiederumb da die Kinder Israel die Cananiter wollen schlagen ohne Vrsache / wurden sie geschlagen / Num. 14.

Vnd da Joseph und Asarias wolten Ehre einlegen und streiten / wurden sie geschlagen / 1. Marc. 5. v. 57. & seq.

Dergleichen Exempel können in unsern Jüngsten Kriegen auch wol erinnert werden.

Auch wolte Amazia der König Juda aus lust kriegen wider den König Israel / aber wie es ablieff / darvon liß das 14. cap. im 2. Buch der Könige.

Item der König Ahab fing an wider die Syriger zu Namoht / verlohr aber und blieb selbsten darüber. 1. Reg. 22.

Vnd die von Ephraim wolten Jehpta fressen unnd verlohren 42000. Mann.

Vnd so fortan / findestu fast in allen daß die verlohren haben / oder sonsten hernacher seynd gestraffet worden / die zu kriegen haben angefangen.

Muste doch der selige König Josia erschlagen werden / weiln er anfing wider den König in Egypten zu streiten / und muste den Spruch lassen verbleiben: der HErr zerstrewet die Lust zu kriegen haben / warumb das? darumb / das Gott die Welt gewaltiglich regieret / und lässet unrecht nicht ungestrafft / es sey über lang oder kurtz. Wer unrecht tuht / büsset er nicht / so hat er seine straffe gewiß von Gott dem HErrn zu erwarten.

Zum Beschluß dieses fünfften Gebots wollen wir mit weinigem anweisen / wie welcher gestalt / und mit welchen Bündnüssen mögen gemacht und auffgerichtet werden: Auch wie die so den Friedensbund gebrochen / von GOTT dem HErrn seynd gestrafft worden.

Für erst sollen wir Christen mit allen Menschen Friede halten / so viel an uns ist / Rom. 12. 18.

Vnd Friedens Bund so gemachet / sol ein Christ gantz unverletzet geruelich halten.

Wie aber die von Gott dem HErrn seynd gestraffet worden welche wieder solchen Bund gehandelt und denselben gebrochen / sehen wir vor erst an dem Könige von Polen Vladislao, welcher im Jahr 1444. mit dem Türckischen

Kay-

Keyser Ama hatte einen zehen Jährigen Frieden geschlossen / den der Türck auch redlich gehalten.

Der König Vladislaus aber hat denselben gebrochen / dahero ist er gar elend ermordet/und die Christenheit in unüberwindlichen Schaden und grosse Gefahr gerahten / wie im Coronic. Carionis pag. f. 1017.& seqq. zu verlesen ist.

Auch sol nicht allein Friedens-Bund mit Falschgläubigen gehalten werden/besondern auch dieselbigen politischer Gehorsamb und Vasal Pflicht entzogen werden. Wie der König Zedekia hierwider gehandelt und wie hart und schwer er von Gott dem Herrn darüber ist gestraffet worden/solches ist 2: Reg. 25. v. 6. und 7. zu lesen. Und wie der Prophet Ezechiel dem Könige Zedekia, nachfolgend scharffes Capitel gelesen und gesagt. So war ich lebe spricht der HErr: hört/an dem Ort und von dem der ihn zum Könige gesetzet hat/ welches Eyd er verachtet/ und welchen Bund er gebrochen hat/ da soll Zedekia sterben/ nemlich zu Babel. Ezech. 17.

Damit der Schwed nicht Meineydig möge gehalten werden/ und insolche Straffe nicht verfalle/sondern nach seinem Gefallen/ wie ein Roß sonder Zaum durch gehn/ allenthalben alle Unruhe erregen / Land und Leute verderben und ins Elend bringen möge/ wil er seine Lehns-Pflicht und Eyd nicht ablegen.

Aber du wirst Gott den HErrn nicht betriegen/und deiner wolverdienten Straffe nicht entgehen. Wie auch gestraffet worden / die so mit Falschgläubigen und Gottlosen/wie der Türcke und Cromwel/Verbündnüsse und Maseopey gemachet/habē wir an dem Könige Josephat uñ Ahasia ein gantz Sonnen-klärlichs Exempel und Zeugnüß/ 2. Par. 20. v. 35. & seqq. Da doch Josephat sonsten für sich ein frommer König war/den die heilige Schrifft höchlich lobet/so wol wegen seiner rühmlichen Gottesfürchtigkeit halben/als wegen der grossen Gnade darin er für Gott ist. Gleichwol hat er den Segen Gottes verschüttet/und sich in schwere Straffe gestürtzet/da er mit dem Ahasia welcher ein Gottloser falschgläubiger König in Israel war / aus Menschlicher Schwachheit und Unfürsichtigkeit/ sich in eine Gesellschafft/und gemeinen Schiffhandel hat eingelassen.

Wie auch weiters der fromme König Josephat in eusserste Gefahr gekommen da er hierin aus dem Geschirr schlug und des gottlosen Falschgläu-

bigen Achabs Bundsgenosse ward/ im Kriege wider die Syrier/ solches ist 1. Reg. 32. zu lesen.

Viel weniger sol der/ welcher ein Christlicher Potentat seyn wil/ und Protector des heiligen Evangelii/ mit den Türcken/ welcher ein allgemeiner Feind der Christenheit ist/ Verbündnüsse suchen zu machen/ und wider die Christenheit sich bemühen auffzuwigeln/ wie oben von dem Schweden angewiesen und überweiset worden.

Es hat Luterus auch nicht wollen zugeben/ vielweniger darzu rahten/ daß sie mit den Zwinglianern ein Verbündnüß machen solten.

Was auch fromme Gottseelige Juristen hiervon halten/ solches berichtet Arumæus fol. 1. de jure Publ. p. 9. 19. Da er spricht: wo man die Vngläubigen zu Kriegsgehülffen annimbt/ so läufft solches Verbündnüß wider die Billigkeit.

Moses sagt in seinem fünfften Buch am 22. Man soll zugleich nicht ackern mit einem Ochsen und Esel/ das ist/ man sol Leute ungleiches Glaubens in einer Sachen nicht lassen Gesellen werden/ und ist besser und Christlicher mit Gewalt überfallen werden/ dann der Vngleubigen Hülffe gebrauchen.

Mein Schwed/ kan noch mag dich nicht erschrecken noch bewegen deine eigene heßliche abschewliche Vngestalt/ in welche du dich verstellet hast/ uñ auß diesem Spiegel Göttliches Worts klärlich solche zuerkeñen und zu ersehē hast. So laß dich erschrecken und bewegen/ des allerhöchsten GOttes erschreckliche Bedrawungen der Straffen so er will ergehen lassen über die so wider sein Gebot thun/ deren Exempel du in diesem Spiegel vielfältig zu sehen.

Wiltu wegen deiner eigenen Persohn (nach dem dir es eine Zeitlang alles nach deinem Willen und Wunsche/ deiner Meinunge nach ergangen und geglücket) Gottes Straffe und Zorn nicht fürchtē: so thue es wegē deiner Nachkömlingen/ auff welche du die erschreckliche Straffen und Bedrawungē Gottes auffladest/ wegen deiner grossen übertretunge. Dann also spricht GOtt der HErr: Ich der HErr dein Gott bin ein eyffriger Gott/ der über die so mich hassen/ die Sünde der Vätter heimsuchet an den Kindern biß in das dritte und vierte Glied. Aber denen so mich lieb haben und meine Gebot halten/ thue ich wol ins tausende Glied.

Wann du schon zehen Königreiche durch deine Gottlose Kriege deinen Erben und Nachkömlingen könteſt hinterlassen/ und darneben Gottes Zorn/

geden-

gedencke / was ein schlechtes und erbärmliches Erbtheil du jhnen hinterlassen würdest / daß nun der Zorn Gottes seiner Bedrewung nach auff die Nachkömlinge ergeht / das haben wir in Geistlichen und weltlichen Schrifften vielfältig zu mercken / auch bey unsern Zeiten wol gespürt und befunden / wann Gottes wunderbarlichs unbegreiffliches Vrtheil über unsern Verstand also ergehet.

Es ist besser ein geringes Erbtheil mit Gottes Huld und Segen / dann grosses mit Gottes Vngnad und Zorn zu besitzen.

Vberwiege diß Zeitliche vergängliche gegen das Ewige welches unendlich und vergenglich seyn wird. Bedencke die kurtze Zeit eines Menschen-Leben und Vnsicherheit der Vhr des Todes: Heute bistu frisch und gesund / morgen magstu todt seyn / welcher Gefahr du im Kriege noch so viel mehr unterworffen bist. Glaubstu ein ewiges Leben / und bist ein Christ / so wird ja dieses zuzeiten deine Gedancken berüren.

Wollen und können keine Vermanungen bey dir statt finden noch dich zu bessern Gedancken und Leben bringen: So laß dein eigen Gewissen dich darzu bewegen / und gedencke wie solches bald mit Furcht und Schrecken / bald mit un-Christlichen Begierden und Fürnehmen wieder deinen Nechsten beladen und beschwert ist / daß du ja mit guter Christlicher Andacht und Gewissen den lieben Gott nicht mit einem Vater Vnser anruffen kanst.

Hör zum Beschluß was die heilige Schrifft von deinem Kriege sagt:

Homicidium punitum est graviter, non solum in plebeis sed etiam in Regibus, ne illi sibi licitum esse putent, sine causa justa & plana quemquam neci destinare. 1. Reg. c. 3. v. 22.

Periculose decipiuntur, qui existimant, eos tantum homicidas esse, qui propriis manibus hominem occidunt, & non potius eos, per quorum consilium, mandatum & fraudem exhortationem homines extinguuntur. Aug.

Omnis qui odit fratrem suum homicida est. Et scitis quoniam omnis homicida non habet vitam æternam in se manentem. 1. Ioh. 3.

Sanguinem animarum vestrarum, requiram de manu cunctarum bestiarum & de manu hominis, de manu viri, & de manu fratris requiram animam hominis. Deut. 5.

In rebus afflictis est magnum solatium conscientiæ, neminem læsisse, atque etiam hostibus profuisse Psalm. 7.

Facilè fit in ira, turbante rationum affectu, ut author dum eadem

facit, se recte agere judicet: at quam primum ictus læthalis, cecidit pœnitentia multis sanandi remediis adest & conscientiam velut vermis perpetuo & tenaciter animo hærens, morsionibus lancinat. Quot invenes divites, qui stimulis hujus facinoris admissi fatigati & veluti excarnificati, ad extremam pauperatem omnibus exuti, etiam lautissimis opibus, optent devenire, si factum infectum reddere, & inhonesto munere, se licet parcè & tenaciter alere possent! Luth.

Nullum bellum justum est, nisi quod aut rebus repetitis geritur, aut denunciatum ante sit indictum Cic 1. Offic.

Hostes hi sunt qui nobis. aut quibus nos bellum publicè decrevimus: Cæteri Latrones ac Prædones sunt. Pomp l 117 ad v. 5.

Inemendabilis est error qui violentia martis committitur Val. Max l. 7. c. 2.

Polibus sagt: In bello aliud αἰτία, est aliud πρόφασις.

Das Sechste Gebot.

DV solt nicht Ehebrechen.

Gleich wie nun im vorigen und fünfften Gebot gesagt worden / daß der nicht allein ein Todtschläger ist und wider das fünffte Gebot sündiget / der mit seiner eigenen Hand einen Menschen umb das Leben bringet / sondern durch dessen Anordnung und Befelch / Kriege angestellet und geführet werden / wordurch Menschen umb Leib und Leben komen.

Also mustu diß Gebot ebenmässig verstehn / daß alle Ehebrüche / Nohtzüchtungen und Hurerey / die nicht allein daran schuldig / welche solche Sünden wircklich begehen und verüben / sondern der vornemlich / welcher solche Sünde veranlasset und durch unbillige Kriege verursacht / und böse gottlose Buben / welche so abscheulich wider dis Gebot Gottes sündigen / nicht straffet. Deren von unzehligen ich nur 2. oder 3. hier wil vermelden.

Es hat ein Junger Ochsenstern / welcher zu Demmin in Pommern geeommandiret hat / (nach dem der Schwed Pommern in seiner Gewalt gehabt und sich als Defensor und Protector des Landes ausgegeben) in demselben / Städlein zu einer vornehmen Adlichen Wittfrawen so 2. Töchter gehabt / (deren Namen zu Unehre des Geschlechts ich hier nicht nennen wil / also solches

ches Geschlecht in gantz Pommern und Schweden wol bekant ist) auff eine Abendzeit gesand gehabt/und begehrt das sie ihme ihre 2. Töchter schicken solte/ welche nach dem sie unterschiedlich mahl solches zu thun geweigert/ hat der ehr vergessene Bube etzliche Soldaten in ihr Hauß gesandt/ und selbige 2. Jungfrawen mit Gewalt holen lassen/die gantze Nacht bey sich behalten sie geschendet und seine Unkeuschheit mit ihnen getrieben/ und folgendes Mittags zum Spectacul und Triumph durch etzliche Musquetier der Fr. Mutter sie wieder heimgeschicket. Ob nun schon die Fr. Mutter/ die gantze Freundschafft und gantze Landschafft Ihrer Erbahren Schwedischen Obrigket über solche Gewalt und grewliche That so wol in Pommern als Schweden geklaget. So ist doch dem ehrvergessenen Schelme im allergeringsten deßfalls nichts geschehen oder gestraffet worden/sondern haben nur ein Gelächt daraus gemacht/ und es für eine heroische That gehalten.

O ihr arme elende Pommern ihr habet das Trojanische Roß rechtschaffen herein geholet. Habt wol mögen von dem Thurn blasen lassen wie der Schwed erst eingezogen/Nun komt der Heyden Heyland: Ich meine daß der Schwed euch Heyl zu bringt.

Der Gottlose ehrvergessene Schelm der Dulle Wrangel/ wie er sich genennet hat/ ein Diebleiters Sohn von Lübeck/hat einem vornehmen Edelman in Meckelburg seine vertrawte Braut/ wie sie ihm gleich solte hinnein geführt werden/auffgangen lassen/solche bey sich als sein Weib gehalten/und dem Edelman noch zu Spott und Hohn eine weisse Kuhe zu geschickt/das er die an statt seiner Braut möchte gebrauchen. Was und wie hoch hierüber bey der Schwedischen Obrigkeit geklaget wordē/ist doch im geringsten dem Schelm nichts geschehen/und haben es nur für einen Possen und Gelächt gehalten/ daß dieses also ergangen/ ist in gantz Mecklenburg und Pommern wolbekant.

Des Königs Gustavi Bastard Sohn Gustavus Gustavessen/wie er in Osenbrug Gouverneur gewesen/ eröffnet bey nächtlicher zeit alda einem ehrlichen Bürger sein Hauß/nimbt ihm seine Tochter/schändet sie/und sendet ihm soche hernacher wieder zu Hauß.

Wann solche Schelmstück//in Feindes Landen weren verübet worden/ so were es ja mehr dann Gottloß/aber dieses alles ist geschehen/wie der Schwed ihr Beschützer seyn sollen.

Was nun in Hamburg der geheimbste und fürnembste Raht Salvius wider diß Gebot für Gottloßheit mit Mägden und Mägdlein von 13. Jahren

ren zu schände und zu nohtzüchtigen/auch wie er zu letzt für alle erwiesene Wolthaten mit dem Stande / alda/ er gereumet/ solches wird noch wol über 100. Jahren in Hamburg gedacht werden.

Dieses sind nun des Schweden beste und liebste Instrumenten und Werckzeuge gewesen/dahero man abnehmen kan / wor ihre Wercke und Fürnehmen zu angesehen seynd / und was guter Geist sie geleitet und geregieret.

O ihr Schwedische Evangelische/daß solche grewliche Thaten ewre verblendete Augen und verstockten Hertzen/ nicht können eröffnen und erweichen/ daß ihr daraus sehen und mercken könnet/ wie der Schwed seine Waffen zu GOttes Ehren / der Evangelischen Religion und ewre Freyheit zum besten und Verthädigung führet/ daß ja wol höchlich zu verwundern und zu beklagen.

Gedencke wie manchen Mann in deinen ungebundenen Gottlosen Kriegen sein ehliches Weib geschändet worden / wie mancher Jungfrawen ihr Ehre benommen / wie manches Mensch mit den Soldaten nolens volens darvon gewischet.

Gold/Gut/Hauß/Hoff/ wie auch alle zeitliche Güter / nach deme man derer verlust gelitten/können noch wieder erlanget und überkommen werden / aber die Ehre nimmermehr.

Qua semel amissa postea nullis eris.

Mein Schwed/ beschawe und betrachte doch in diesem Orthe des Spigels deine erschreckliche abschewliche Vngestalt und Mackel / und befleissige dich derselben queit zu machen.

Inputentia contemnit Dei & omnium hominum judicia, & sine respectu conscientiæ, propriæ omnibus cupiditatibus laxat habenas, August.

Das Siebende Gebot.

DV solt nicht stehlen.

Wider diß Gebot vermeynet unser Schwed/als ein Exlex nicht daß er sündige/dann er heimlicher Weise nicht stilt/ sondern raubt/und nimbts offenbahr/alles was er siehet und überkommen kan/ gibt er ihm nun schon einen andern Nahmen'/ so ist doch einerley Tugend und Glaube/ da man die Diebe

umb

umb hencket / und wie man auch wenig reiche Diebe findet / so seynd bey dem Schweden auch wenig grosse Schätze verhanden/und heist / wie du kombst so gehestu wieder hin.

Daß du nun in Pohlen/Dennemarck/Teutschland und wo du hinkomen bist/mit Rauben uñ Plündern niemand wider auffgerichtete Verträge/verschonet hast und alles weggeraffet / solches ist wol ein grewlich Diebstal / und machet dir in diesem Spiegel eine heßliche Vngestalt.

Vnd hast es in Pohlen nicht bewenden lassen den Lebendigen das Ihrige zu benehmen und zu berauben/besondern hast die Todtengräber/auch wieder gemachte und getroffene Capitulation in Krakaw eröffnet und solche gespolyrt. Ich halte damit dir nicht köndte vorgeworffen werden / daß du iemalen einen einigen Accord oder Capitulation gehalten hättest.

Die nuerträgliche schändliche Schatzungen/damit du Pommern/Bremen und Meckelnburg so unter deinem Joch seynd/so erbärmlich schindest und auß saugest/solches sind keine schlechte noch geringe Diebstal.

Dann du must nicht gedencken/daß die allein Diebe/ und Diebstahl begehen/so bey nächtlicher und heimlicher Weise stehlen: Darumb wil ich dir hie deren etliche benennen.

Furtorum in omni vita tum publica tum privata, multa genera numerantur. Inter cætera occurrunt 1. Pleonexiæ & fraudes variæ in contractibus 2. Vsuræ immodicæ 3. Rapinæ & prædonum tum in sagis tum in togis im becilliores opprimentur: Adversus quos exclamat Esaias c. 33. Ve tibi qui spolias quia spoliaberis. 4. Injusti & dolosi contractus 5. Expeditiones inique & inmoderatæ 6. Furta privata & publica in foro, cura aula & Oeconomica, Ecclesia & Politia. 7. Iujustæ mercedes, in qua stipendia & præmia, quæ devorantur ab ignavis & Ociosis: cum in terea fideles servi, fame vel penuria contabescant omnia deniq; lucra injusta, quæ malê parta malê dilabuntur.

Lauf dieser Specification der Diebstalen/ sind die abgedrungene Satisfaction Gelder / wol für dreydoppelte Diebstalen zurechnen.

Dann wie vorhin gedacht/ da der Schwed fast gantz Teutschland ausgeplündert/ und es endlich zur Friedenshandlung / (worzu man bey den Haren/und sonderlich diesen ietzigen König Carolum Gustavum, hat gar ziehen müssen) gekommen/hat er noch über alle statliche Fürstenthümbe und Länder/ so man ihm übergeben müssen/noch fünff Milionen den Teutschen abgepres-

set/ bevor es zu völliger Endschafft gerahten mögen/ und hat 20. Milionen inständig und fast unnachlässig begehret.

Wie nun ein ieglicher mit Frewden und grossen verlangen / die Außkunfft des Friedens erwartet/da kompt der Schwed erstlich mit seiner dürfftigen Unersätlichkeit vor den Tag/daß man ihm für seine geleistete Dinste/daß er Teutschland außgeraubet und eingeäschert/ noch 5. Millionen geben und auffbringen muste.

Da hat alle vorige Frewde und Verlangen wegen des Friedens ein End genommen/weiln ihr eusserstes Elend und Jammer erstlich recht angegangen/ fürnemlich unter den armen Bawersleuten/ und noch anmeisten in den Landen so der Schwed bekommen/ dann sie die Länder in so kurtzer Zeit ausgemergelt/daß der arme Bawersmann für allen andern Ländern bloß und kahl worden. Dann iederman hatte eines gewissen und guten Friedens sich versichert / waren also aus allen Ecken weider herbey und zu dem Ihrigen kommen/haben das Betchen und andere Plondern so sie gehabt / verkaufft und eine Kuhe/ Schweinichen und Schaff wieder angezeuget/dardurch sie verhoffet ein stücktäglich Brod nunmehr wieder zu genissen/dann der arme Bawersmann hat mit Wieb und Kind sampt einer Kuhe so er gehabt sich für den Pflug gespannet/und etwas Ackers umbgepflüget /und gebauet daß er einen Scheffel Korn einwerffen möchte. Wie er aber sein zugeschlagenes Theil des verfluchten Geldes nicht hat können auffbringen/ da hat man ihm genommen Kühe und was er gehabt hat/solches zu Gelde gemacht/und sein Theil daran bezahlet. Da ist nun alle Hoffnung Raht und Trost zu Ende gewesen/und hat er nicht mit Weib und Kind durch Hungersnoht wollen umbkommen/ hat er mit dem Bettelstab müssen davon wandern/ und häuffig in die Städte Bettelsweise herrumb gehen/ mit hunderten nach Holland/sonderlich in Amsterdam/ allwo ihnen allen zwey mal in der Wochen die Nohtdurfft gegeben worden.

Aber Schwed gedencksstu nicht was der Evangelist Mattheus sagt in seinem 25. Capit. oder ist solches in deiner Schwedischen Bibel so wenig wie in deinem Hertzen einverleibet. Wann aber des Menschen Sohn wird kommen in seiner Herrligkeit/und alle heilige Engel mit ihm/ dann wird er sitzen auff dem Stul seiner Herrligkeit/ und es werden vor ihm versamlet werden alle Völcker/ und er wird sie von einander scheiden/ gleich als ein Hirte die Schaffe von den Böcken scheidet/ und er wird die Schaffe stellen zu seiner

Rech

Rechten/und die Böcke zu seiner Lincken. Da wird den der König sagen/ zu denen so zu seiner Rechten/kommet her ihr gebenedeyte meines Vaters/besitzet das Reich das euch bereit ist/von anbegin der Welt/dann ich bin hungerich gewesen/ihr habet mich gespeiset/ich bin durstig gewesen und ihr habet mich gelabet/ich bin nackend gewesen ihr habet mich gekleidet/ich bin kranck gewesen ihr habet mich besucht/ich bin gefangen gewesen/ ihr seyd zu mir gekommen.

Da wird der König auch sagen zu denen zur Lincken/ gehet hin von mir ihr vermaledeyte in das ewige Fewer das da bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln/ dann ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich nicht gespeiset/etc.

Wie viel härter wird dis klingen/und erschrecklicher Urtheil und Straffe darauff ergehn/wann bey viel tausenden werden sagen/ ich bin hungrig gewesen/habe das letzte Stücklein Brodt gehabt/meine arme kleine Kinder und Weib aus Hungersnoth darvon zu ernehren/und uns zu erquicken/ Schwed du bist gekommen und hast mir solches genommen.

Wir haben ein geringes Röcklein gehabt/unsern nackenten Leib damit zu bedecken/ Schwed du bist gekommen und hast mir solches beraubet.

Ich habe ein armseliches Hüttlein gehabt/ich mein elende Weib und Kinder uns für Hitze und Kälte darin zu bergen/Schwed du bist gekommen/ und hast uns solches angezündet und abgebrandt.

So wirstu auch wie du in diesem Spiegel gestalt und deine Wercke beschaffen/ am Jüngsten Gerichte von unserm HErrn und Heyland Jesu Christo erkant werden und den Lohn empfangen wie der heilige Augustinus sagt d. v. D. c. 20.

Si ignem mittitur qui non dedit rem propriam ubi putas mittendus erit, qui invasit alienam? Si cum Diabolo ardet, qui nudum non vestivit, ubi putas exasrurus est, qui spoliavit?

Ich möchte wol gerne wissen/ ob die zehen Gebot aus dem Schwedischen Catechismo Lutheri gantz weg gethan seyn.

Auch ob dein Prediger dich solcher Sünden wegen nicht straffet/ und darvon abzulassen ermahnet/ wofern du Prediger solches nicht thust/ besondern hinterhälst und fuchsschwäntzest mit den andern/ welche ihres Königs Thaten so hoch preisen und ihn hiemit erheben/ so wirstu gewiß mit deinen Zuhörern/den Gang gehen so Herrn Johans seine Pfarr-Kinder wanderten/ welche Historie ich in der kürtz muß erzehlen.

Es war im Lande zu Francken ein Dorff-Priester/mit Nahmen Johan/ dessen Pfarr-Kinder mehr Gottloßheit und Vngehorsam verübeten/wie ihre Nachbarn/dasagte er einsmals unter andern Ermahnungen zu ihnen/ihr wisset daß ich ewer Seelsorger bin/und am Jüngsten Gerichte für euch reden und Antwort geben muß/wie auch alle Priester für die ihrigen/unsere Nachbarn leben fein Gottsfürchtig/gehorchen ihren Seelsorger/was ich euch Predige und singe/ist alles umbsonst und verlohren/so seyd nun versichert/daß am Jüngsten Gericht/ alle wir Priester mit unsern Pfarr-Kindern für dem Gericht-Stuel Gottes erscheinen müssen: Da wird der Heilige Petrus für des Himmels Thür mit einem grossen Register stehen/und nach einander herlesen und ausruffen/erstlich unsere Nachbaren/ Domine Daniel ubi es? Herr Daniel wird antworten adsum Domine Petre, weiter wird die Frage seyn/ ubi sunt oves tuæ? er wird antworten adsunt, so wird ihnen ergehen die fröliche Stimme/ geht hin in das ewige Himmelreich/welches euch und allen Gottsfürchtigen Christen bescheret ist.

Darnach wird folgen Domine Paule ubi es, er wird antworten Domine Petre adsum, weiters ubi oves tuæ? wird antworten/ adsunt, werden also auch von dem Heil. Petro in des Himmels-Thür eingelassen werden.

Vnd diese Fragen werden also aneinander mehr erfolgen/ biß endlich die Reyhe auch an mich kompt und S. Petrus sagt/ubi es Domine Joannes? Ich werde antworten/ adsum, weiters wird die Frage seyn/ ubi sunt oves tuæ? da werde ich mich nach euch umbschawen/ so wird euch dann der Teuffel alle schon weg haben/und ich werde da allein beschämbt stehen wie ein ander Bernheuter. Ihr Schwedische Prediger die ihr an ewerem Ampt in Straffung/Lehre und Vermahnungen in ewer Zuhörer schweren erschrecklichen grossen Sünden ewer Ampt nicht getrew und fleissig verrichtet/ihr wredet an jenem Tage ein schrecklich Vrtheil hören/und eine schwere Verantwortung haben/und den Gang mit Herr Johanne seinen Schaffen oder vielmehr Böcken spatzieren.

Aber Schwenßke wie bistu doch so un-Christlich/unredlich und unverschambt gewesen/ und hast noch Satisfaction-Gelder von dem verdorbenen und vorhin auß geplünderten und beraubten Teutschland heischen und forderen dürffen?

Du solltest doch dem Kinde einen andern Nahmen gegeben haben/ denn sich satisfaction eben so wol zu deiner Ehren und Ruhm schicket/ wie die furie damit du in Pohlen bist gefallen.

Du

Du hattest ja vorhin das gantze Röm: Reich/ wie mehr gedacht erbärmlich außgeplündert/weder Kirchen noch Clöster so wenig von deiner eignen Religion als andern nicht verschonet/dann bey dir alle die was gehabt Freunde so wol als Feinde/feindlich von dir seynd tractiret worden/ ja du hast aus solchen Kirchen auch Orgeln und Klocken weggenommen/heist diß der Evangelischen Religion vorgestanden? alle Prediger und Diener derselben hastu ohne Unterscheid barbarisch tractiret/ beraubt und verjagt.

Hast solche herrliche Länder und Fürstenthüm im Reich erblich erhalten/ solte dir diß alles nicht Satisfaction genug gewesen seyn.

Soltestu nicht vielmehr dieses alles betrachtet haben/ und gedacht wann einige Gottesfurcht Ehre und Christliche Liebe bey dir Platz gehabt hat. Siehe die armen Leute in Teutschland und sonderlich die Länder so ich nun bekommen/seynd so sehr verarmet und außgemergelt/ daß sie schwerlich ihnen/sonderlich den gemeinen Mann/ auff welchen die meiste Last ankömpt/ solche Gelder werden auffzubringen fallen.

Und weiln ich nun von wegen obgedachten Landen/ auch ein Gliedmaß Teutschland werde/so wil ich mich beliebt zum Eintrit machen/und alles was vorhin arg gewesen ist/ ietzo wieder gut machen.

Gedencke wann du das Satisfaction Geld im Friedenschluß hättest bedungen gehabt/ daß man dir solches hätte müssen auffbringen/ und du hättest alsdann gesagt: Schawet nun meine ehrliche liebe Teutschen/ und numehr lieben Landesleuthe: (dann ob du schon ein Teutscher von Geblüte/so hastu doch wol vorhin nicht einen Fußbreit eigenthumb drinnen gehabt) damit daß ihr nun sollet recht sehen und erspüren mein gutes Hertze und Gemüthe gegen euch/und gute Nachbarliche Freundschafft so ich mit euch zu halten allezeit gedencke/ ich wil alle diese Satisfaction Gelder nachgeben und euch zum Eintrit schencken.

Gedencke was unvergänglichen Ruhm und Ehre/du dir im gantzen Römischen Reich dardurch würdest erworben haben.

Wie viel tausent Menschen GOTT dem HERRN für deine Wolfahrt emsiglich würden gebeten haben / welche hernach ach und Weh in ihrem Elende über dich geschryen/welches du zu seiner Zeit auch wol empfinden wirst.

Jetzo ist doch solches Geld alles für den Teuffel hinweg/und bist es wenig gebessert/ich wil dir fein hernacher die Rechnung machen/worzu alles auff-

gangen/und daß solches alles zu deiner Nachkömlingen Schaden und Verderben gereichen wird/und das daß alte vorhin gedachte Sprich Wort war bleibt/ De male quæsitis, non gaudet tertius Hæres.

Es hat bey den Teutschen damalen an guten Raht und Hertz wol ein wenig gemangelt/ daß solche Gelder nicht genommen und Völcker dafür geworben/die Schweden damit aus dem Römischen Reich in ihre Klippen getriben/welches dann gar leichtlich geschehen können / wann sie nur einig gewesen. So were beydes der Teutsche und Schwede in Ruhe gerahten/ und viel Schaden/Unglück und Unheil hinter geblieben/und was noch ins künfftige von ihnen euch über dem Haupt schwebet / verhütet worden.

Es machen die Teutsche sich nur nicht vergebliche Gedancken/daß so lange die Schweden bey ihnen im Römischen Reich eingestelt sind / daß sie einen beständigen Frieden und Ruhe haben werden / all machen sie 100. Verträge/ mit Verpflichtung Leibs und Seelen/so halten sie doch nichts darvon/ das haben die Muscowiter / Pommern/Pohlen/Dennemarck/ Bremen / und alle wor sie mit zu schaffen gehabt wol erfahren/daß sie nicht länger halten biß sie ihr Vortheil sehen/dann es heist mit ihnen quando habemus Pacem, non habemus Panem.

Magere Läuse und hungrige Fligen / sind allezeit bereit zu beissen und zu kriegen.

Auch es ist mit ihnen als mit den Spiel-und Fuhrleuten beschaffen/welche es nimmer schlechter haben als wann sie zu Hause sind und ruhen.

Ich habe einen vornehmen Ehrlichen Mann gekant/ der pflag zu sagen/der mich einmal betriegt dem halte ich es zu gut/ dann wir sind Menschen und können alle irren. Betreügt er mich zum andern mal so halte ich es ihm nicht zu gut / und sehe alsdann wol daß er es aus Bößheit thut / und nicht viel guts an ihm ist. Betreugt er mich zum drittenmal / so daucht er gar nicht/ und ich eben so wenig / weiln ich aus dem ersten und andern Betrug nicht klug oder fürsichtig werden können/und ihm also nicht mehr getrawet habe.

Der Schwed hat für gegeben/daß er solche satisfaction Gelder nohtwendig müste haben zur Befriedigung seiner Soldaten/ aber wie wenig der gemeinen Soldaten und Officirer darvon etwas bekommen haben/ das werden ihrer viel so noch darvon im Leben sind/ zu sagen wissen; wo es angewandt / wollen wir hernacher bald sehen.

Es

Es fält nun hier die Frage für/ (weiln der Schwed nicht allein zu letzte besondern auch Anfangs und allezeit übel bezahlet/ und wol gar nichts seinen Soldaten gegeben: daß sie also nach unsers HErrn Christi Lehre/ und befehl/ so er dem Soldaten gab/ er solte sich mit seinem Sold vergnügen lassen/ nicht haben nachleben und erhalten können/ besondern sind dahero verursachet zu rauben und stelen/ von Freunden und Feinden/ wo sie etwas haben ertappen können/) ob solche Sünden auff den Soldate/ oder seinen Zahls-Herrn ankömpt/ und wer dafür leyden wird? Oder ob sie zu beyden Theilen dem sie gedienet (welches wol der leidige Teuffel gewesen) ihren Lohn werden zu empfangen haben?

Mein Schwed/ weiln wir itzo so fein vertrewlich mit einander in das Gespräch gerahten/ und einander fein mit Teutscher/ und nicht Schwedischer (welches wol recht Punica fides) Warheit Bericht geben.

So muß ich dir doch ein Ding fragen/ bitte mir rechten und wahren Bericht zu geben/ ich wil hinwieder nicht verholen/ besondern auß dem Grund uñ der Warheit wie es mit dir beschaffen/ unterrichten/ damit du deine Fehle in diesem Spiegel desto besser erkennen/ und dich also besserer Gestalt und Leben mögest befleißigen können.

Sage mir dann ob du nicht vielmehr pflichtig und schuldig gewesen werest den Teutschen satisfaction Gelder zu geben/ nach dem ihre Land und Leute so erbärmlich verdorben außgeraubet und geplündert/ und du dich darvon bereichet und wol begraset/ und sie dir noch dar zu solche herrliche köstliche Länder und Fürstenthümbe im Röm. Reich hingegeben.

Vnd über dem allen/ da man vorhin von dir nichts gewust hat/ ob Schweden auch Menschen weren? Bistu durch sie zum Vorschein und herfür gekommen/ und Leute worden.

Dann vor 30. Jahren hat man Jtalien/ Franckreich/ England/ Holland oder Teutschland von keinen Schweden gewust. Vnd hätte ich zu der Zeit an den örtern einen Schweden zeigen können/ ich wolte groß Geld/ wie von einem Meerwunder damit haben verdienet.

Deine weiteste Reise war biß in Holstein vor Copenhagen/ Rostock Stralsund und Greiffswald/ und der sich gar weit verthät der kam gen Wittenberg/ an welchen Oertern der Schwed auch bey gar keine vornehme ehrliche Leute kam/ und war auch also mit ihm beschaffen/ daß man ihn nicht viel zum Vorschein bringen können.

Dann

Dann wann er aus Schweden reisete/welches dann mehrentheil zu wasser geschach/über das Meer/so nam er viel alt Speck/ eingesaltzen Fleisch und stinckende Butter/Käß/ welches er Gammelmat nennet/mit sich/da er so lange von leben konte/biß er wieder heim gedachte/mit diesem Gammelmat setzte sich groß und klein/der Bawr mit Ochsenstern zusammen in ein Loch/Keller oder Boden/vermeynten also daß sie gar herlich lebeten/und tapffere versuchte Leute wären/wann sie wieder heim kamen/ und wann er einmal aus dem Loch auff die Gasse zum Vorschein kam/ da konte man Schwenßken viel eher riechen als sehen/ von seinem stinckenden Gammelmat da er allezeit beygesteckt/daß man die Nasen muste zuhalten/ biß daß Schwenßken vorbey war/ dorffte auch sonsten wegen solcher Unflätigkeit und Grobheit/ daß er sich so gar bey ehrlichen vornehmen und andern Leuten nicht wuste zu schicken/ weder an einen Tisch da der Teutsche speisete/noch auch in keine Trinckstuben kommen/besondern musten hinter dem Ofen oder Thür oder auch auff der Stiegen sitzen/wañ sie einmal herfür kamen/und vermeineten/daß alsdann noch grosse Ehre ihnen wiederfuhr.

In Summa ihr waret für 30. Jahren elende Marteler und einfältige Menschen: Doch damahlen noch so viel bessere wie itzo. Darnach hat der alte Ochsenstern aus Franckreich was leichtfertige Machiavellische stückchen geholet/welche/wie ihr auff den Teutschen Boden gekommen/so practiciret habt. Worzu sich zu euch gefunden hat/alles was nur lügen und leichtfertige Händel erdencken können: Wie die Banckrottierer die Spüringe/ Eßken/ Salvius und dergleichen.

Nun müssen wir Schwenßken Habit und Kleidung auch etwas beschreiben.

Der fürnembste Schwed wann er auff das herrlichste und köstlichste außgepützet und angelegt war/so hatte er einen Coller von schwartzen Corduan darin waren blaue ärmel von Wollenzeug. Darzu ein paar rohte Hosen von Tuch/die Ehle von einem halben Thaler/gelbe Strümpff mit schwartzen Hosenbändern/eine Mütze oder Hauben von Beerenhaut/darzu einen langen unendlichen schwartzen Mantel/da war Schwenßken ein geschmückter Kerl/ und konte sich selbsten nicht gung beschawen und verwundern über solche stattliche Außstaffierung.

Es komme mir aber ietzo einer an obbesagte Oerter da wird er zehen Schweden für einen Teutschen finden/ dergestalt nach dem newen Schnuff

und

und Mode geputzet/daß alles von Gold und Silber blincket/von allen Federn und Nesteln/wann ein starcker Wind darunter käme ihn wegführen solte. Stincken von Muscus daß ein schwangers Weib eines Kindes davon möchte genesen.

Dieses sind nun die erste Unkosten und Rechnung/welches er an seiner Jugend an frembden örtern zum Uberfluß angewandt/und ist das erste facit.

Wie nun ihre Pracht und Uppigkeit in Kleidungen/also hat es auch müssen in Essen und Trincken seyn/worinn sie gar kein Maß oder Ziel zu halten gewust/besondern solche überaus stattliche und köstliche Banketten und Mahlzeiten gehalten/daß es Sünde für Gott/und Schande für den Menschen/womit sie auch ein großes verthan/und diß ist das zweyte facit von auffgelauffenen Unkosten und angewandten Teutschen Schatzes.

Aber der alte Kühemercker/welcher nun von Geblüt kein Schwed ist/des es genawer zu raht gehalten/und sich fast selbsten nicht satt gefressen/ich geschweige daß er seine Officirer/wie sonsten bey Teutschen hohen Officirern wol der Gebrauch ist/zu zeiten mit an seinen Tisch genommen hätte/wann sie schon den g[illegible]tzen Tag mit ihm herumb gespatzieret/wie solches in Stade alle Tage auff den Wällen und Wercken geschehen/worzu er allezeit unnötige Unkosten angewandt/damit er die arme Leute in Contribution hielte/und weiln es Frieden gewesen/so hat er den modum acquirendi gebrauchet und was 50. gülden gekostet/hat er 1000. fürgerechnet.

Ich habe zu Rostock mit seinen Capitainen einem gesprochen/der 8. Jahr in Stade gelegen/und alle Tage mit ihm herumb gespatzieret ist/der sagte daß er sein Lebtag noch seinen Fuß unter seinen Tisch nicht gebracht/oder eine Mahlzeit mit ihm gessen hat.

Daher ist bey dem alten Schindhunde wol Geld/welches andern/ja dem Könige selbsten wol mangelt/dahero auch in Pohlen/von seinen Officirern/die er gewust daß das gute Maußbrüder gewesen/bey hundert Thaler Geld zu leihen begehret/derowegen auch viele/wann sie sich wol bemauset gehabt/ihren Abschied genommen und davon gegangen.

Nun wollen wir weiters in unser Rechnung fortfahren/weiln der Schwed nun so köstliche Bancketen und Mahlzeiten zu halten angefangen/so wil er auch nicht mehr wie vorhin aus höltzernen Nappen/erdenen noch zinnern Schüsseln fressen/sondern haben die hohe Officirer und Rähte/in dem Hauß/und theils Reichs-Städten/solchs überaus köstlich und ungewöhnliches Silber-

werck/von den Satisfaction-Geldern machen lassen/daß es zu verwundern/ uñ vorhin niemahln so gesehen worden/weiln auch solches von so ungewöhnlicher grösse/haben die Silber Schmiede sonderliche Gereitschafft uñ Hämmer müssen darzu machen lassen/daß man vor dem grossen Gerausch die Ohren muste zuhalten wann man eines Silber-Schmids Hauß vorbey gieng.

Vor 30. Jahren war in gantz Schweden/so wenig bey Ocksenstern als andern / nicht ein silbern Teller/ich geschweig eine Schüssel zu finden / ohne was am Hoffe war/da es dann auch sehr dünne und sparsam war/und alle ihr Geld auch nur lauter Kupffer war. Da hastu nun das dritte facit.

Alle diese Köstligkeit/forderte auch köstliche Häuser / worvon man vorhin in Schweden gar nicht gewust hat/ besondern haben nur alle Hütten gehabt von Holtz / die Fugen mit Kuhemist angefüllet und beschmieret/an statt des Kalcks/außgenommen daß in den Städten zu Zeiten an einem Hauß etwas Stein gebraucht war.

Itzo aber wird man an keinem Ohrt in der gantzen Welt köstlicher Häuser und palatia finden/wie in Schweden/welches sie auch mit köstlichen Hauß-Geräht / so sie aus Teutschland gestohlen / dergestalt ausgeputzet / daß man drein siehet wie in einen Silber-Berg/ und was in Teutschland nicht Statlich und Köstlich genug gewesen / das haben sie aus Italien / Franckreich/ und Holland holen lassen/ und ist ihnen nichts zu köstlich noch zu theur gewesen. Sihe dar/ mein lieber Schwenske/ ist nun das vierdte facit, das itzo also Nulla von Nulla bleibet nichts/ sind also alle die grosse zusammen gestohlene Schätze auff zwey Buchstaben gekommen/ in Nieder-Sächsischer V P. das ist Vp.

Wie sich nun Schwenske satt und wol in Teutschland ausgefressen / statlich gekleidet/herrliche Landen und Häuser in Teutschland überkommen/ und in Schweden zimmern lassen: da wolte er auch mit seinem Stande nicht länger zu frieden seyn/ (dann vorhin war der höchste Standt der Adel/) besondern haben alle Graffen und Freyherren seyn wollen/ der geringste Bernheuter ein Edelman/seynd auch von ihrem Könige/so weit sich das verstrecket / darzu gemacht worden / da hat noch vollends / was hernacher noch geschunnen und abgepresset worden/müssen zu angewand werden/daß da mancher ihrer Hoch-Gräfflichen Excellentz/Herr Baron/ Monsieur / Juncker kahl und bloß gesessen/also der Caßirer oder Buchhalter die Rechnung schon überlieffert / und geliquidiret, Nulla von Nulla bleibet nichts/uñ was wir haben gehabt/das ist

ver-

verschnapt/machen wir Beute / so verzehren wir es heute / morgen haben wir nichts/noch von den unsrigen zu Hauß eben so wenig. Der König hat dich zwar in solchen hohen Stand und Grad gesetzet/aber nicht dabey gethan/wovon du und deine Nachkömlingen solchen unterhalten können.

Hier ist nun mit Schwensken guter Rath thewer und fast zum Ende.

Aber weiln es mit Schwensken beschaffen vivimus ex raptu, so ist eine statliche Gelegenheit darzu anitzo verhanden / wie uns der Vnter Cantzler in Pohlen anweisung thut/daß Polen itzo so sehr geängstiget und zugesetzt wird/ von ihren eignen Cosacken und Moßkowitern/und auff uns Schweden/weiln wir noch 6. Jahr Stillstand haben/kein böses vermuten haben / da wollen wir sie unversehens überfallen/unter dem Schein/als kämen wir als Freunde / unsern Benachbarten zum Beystand und zu helffen / vielleicht bekommen wir durch solches Fürgeben und des Vnter Cantzlers Raht und Hülffe das Königreich Pohlen. Vnd so ferne solches nicht würde gelingen wollen / so können wir doch einen herrlichen Raub und köstliche Beute daraus holen / nachdem ihre Feinde so weit noch nicht herein gekommen/so sind sehr herrliche / stattliche Klöster und Kirchen/viel vornehme Herren und hohe Standes-Personen/wobey tapffer was zu mausen ist.

Kan uns nicht gelingen / daß wir das Königreich / wie wir vorhin Ihme das Königreich Schweden entzogen/so bekommen wir doch leicht Vrsache/ als vorgedachtes auszuplündern und also unsern leeren Raubsack wieder zu erfüllen.

Dieser tückischer Anschlag/ist durch den Verrähter den Vnter-Cantzler/zwar in der erst was geglücket/daß du manche Kirch und Kloster / wider Verheissen und Versprechen / ihres herrlichen Zierahts und Köstlichheiten / so viele hundert Jahren zu Gottes Ehren gegeben und gebraucht worden/wie auch manchen vornehmen Herrn seines statlichen Schatzes beraubet hast/du bist aber so ungesegnet wieder heraus gekommen/daß ich glaube / daß dir jetzo von dem Diebstahl eben so wenig überblieben/als von dem so du aus Teutschland geführet.

Aber was Rath nun weiter/mein lieber Schwed/deinem Anschlag in Böhmen und Schlesien ist der Paß verhawen / Teutschland und mehrentheils der Evangelischen werden die verblendete Augen ihres Verstandes eröffnet/Preussen/ Pohlen / Dennemarck / Moßkaw/ Holland/und alle welche jemahlen

mit dir zu schaffen gehabt/kennen deine betriegliche Rencke und Streiche gar wol. Mit Franckreich und Engelland dürffte es auch bald so einen Zustand gewinnen/daß dar auch keine Hülff noch Geld mehr erfolget/so bist du wol schlecht und elendig dran/dann von dir selbsten hastu nichts/oder ja gar wenig.

Also/der Allervornembste in Schweden über 20. Tonnen Korn nicht kan aussehen/da er auffs höchste 100. wieder mag von einernten können/darzu 6. Tonnen eingesaltzen Fleisch/von abgelebten magern Ochsen oder Kühen und verreckten Pferden/3. auffs höchste 4. Tonnen stinckende Butter/mit etlichen Käsen und ausgedörrete Strömlinge/Schwenske du hastu deine gantze Substantie, kanstu da einen Graffen und Freyherren-Stand von führen? ich fürchte nein/und deine Nachkömlinge so viel weniger/daß also Gottes Straffe über dich und die deinen nicht wird ausbleiben/wie du zur Straffe vom Teuffel über andere biß anhero bist gebrauchet worden/und daß also alle dein groß Glück zusammen geschunnen/geraubt und gestohlen Gut/sampt aller List/Falschheit und Betrügkeit so du darzu gebrauchet hast/grosser Staat und Stand darzu du erhoben/köstliche Häuser so du gezimmert/die deinen Nachfolgern vielmehr zu nichts als zu eusserstem Verderben und Elend gereichen wird/und du in der That befinden/daß das mehr angezogene sprichwort wahr sey/De malè partis non gaudet tertius Hæres, und daß bey solchem Gut Gottes Segen nicht seyn wil.

Und ist ja wol scheinbarlich nicht allein zu sehen/sondern zu verwundern/wie das Schwedische unglaubliches zusammen gestohlenes und geraubetes Gut/so sie aus dem gantzen Römischen Reich/Dennemarck/Pohlen und andern Ländern zusammen geschrappet/in so kurtzer Zeit dergestalt verschwunden/daß auch nun fast keiner nicht allein nichts mehr davon hat/sondern noch Mangel und Gebreck erleiden/ausserhalb den alten Kühemercker/welcher auch gedencken muß/wie jener Dieb sagte Nemo ante funem (vermeinte finem) Beatus est.

Das ist nun der Schluß von deiner Rechnung.

Und Seneca wie ein Heyd hat das gewust/wie er sagt: Epist. 75.

Nulli cui rapina cessit feliciter, gaudium rectè duravit impositerum.

Weiter sagt der heilige Hieronymus.

Nemo

Nemo habet in justum lucrum sine justo damno, qui furatur & acquisivit vestem, ille perdit fidem, ubi lucrum ibi damnum, lucrum in arca, damnum in conscientia. Aug. in Serm. 10. de plagi.

Amico rapere quippiam, furtum est: Ecclesiam defraudare sacrilegium est decipere pauperibus erogandum, & esurientibus plurimis illud reservare, vel cautum vel timitum est: aut quod apertissimi sceleris est, exinde aliquid subtrahere, omnium prædonum crudelitatem superat.

Detrahere aliquid alteri, & alterius incommodo suum commodum augere magis est contra naturam quam mors. Cic. offic. 3. c. 3.

Si unusquisque rapit ad se commoda aliorum, & distrahit quæ potest, emolumenti sui gratia, societas & communitas hominum invertitur, Cic. lib. 3. Offic.

Das Achte Gebot.

DV solt keine falsche Zeugnüsse reden wider deinen Nechsten.

Schaw nun Schwed/ wie grewlich und abschewlich/ du wegen Verbrechung und übertretung dieses Gebotes/ in diesem klaren heiligen Spiegel gestalt bist/ und wie du dich darin verstellet hast.

Dann alle deine Handlungen/ auffgerichte/ gemachte Verträge/ Friedens-Schlüsse/ und was du jemahlen gehandelt und getractiret hast/ solches ist alles und allezeit lauter Betrug und Falschheit gewesen. Gleich/ wider welche du liederlich gehandelt/ und mit dem Schwert fertig bist gewesen/ wor du Vortheil gesehen hast/ also bistu auch leicht und fertig mit deinen Manifesten und Apologien gewest/ und was mit den Degen unrechtfertig angefangen/ hast vermeinet mit der Feder zu beschönigen/ und den du beleidiget hast noch dazu beschuldiget/ als hätte er dich beleidiget/ die Schuld von dir auff ihm zu werffen/ wider deinen Nechsten/ und diß Gebot/ fälschlich Zeugnüsse zu geben/ und fälst also aus der einen Sünde in die ander/ gleich wie Genesis am 32. Cap. geschrieben steht.

Impii, vitia & scelera, vitiis & peccatis novis tegere student.

Vnd glaube nur sicherlich/ daß alle deine Manifesten, Apologien, Memoria,

morialen, Epistolen, Sendschreiben/ Animorum in Europa, Causæ ob quas, und wie du den Fratzen einen Titul oder Nahmen gibst / Panegyrica, Præliminaria, Inventarium & Instrumentum Succicum und Typus amore Pacis, und was für falsche Zotten aus und in Druck gangen / dir und deinen bösen unrechtfertigen Thaten vielmehr nachtheilig als vortheilig / vielmehr beschuldigen als entschuldigen/nach dem dein Gegentheil in deren Beantwortungen/ viel Dinge vor den Tag gebracht / welches sonst wol wäre verdunckelt geblieben/und nicht zum Vorschein gekommen: Denn es nach dem alten Sprichwort / Qui omnia dicit quæ vult, audiat quæ non vult.

Vnd ob schon alles obgedachtes aus dem Grunde der Warheit von deinem Gegentheil alles beantwortet worden / muß ich doch eins und anders zu zeiten hier auch davon anziehen/ und mit deinem eigenen Schwert dich schlagen/welches/so es aus deiner eigenen Feder nicht gegangen/so were es in meine auch nicht gekommen.

Es machen deine Pluemstreicher und Fuchsschwäntzers/ als Thrasimachus, Behrenklaw und wie sie alle heissen/ gar zu grob / wollen Carolo Gustavo fast Göttliche Ehre zuschreiben/ wie sie auch zu zeiten dem Gustavo gethan/welchen sie sich nicht geschewet/ gar DEUS zu nennen/ und daß/ weilen/ wann man zurück lieset SUED, DEUS heisse / ich halte aber inversus Deus aut Angelus sey Diabolus.

Es kompt Jhre Excellentz der Herr Behrenklau mit seinem Fuchs-Schwantz auffgezogen/ titulirt den König Carolum Gustavum Sacræ Regiæ Majest. der Titul kompt dem König von Schweden gar nicht zu/man hat auch niemals vorhin gehöret/ daß ihm denselben jemand gegeben habe/ehe er in Pohlen den letzten Einfall gethan/so viel herrliche Klöster und Kirchen beraubet und abgebrand/und sonsten wider viel Gebotten/wie angewiesen in diesem heiligen Spiegel/ gesündiget hat. Ob das nun solche heilige Thaten seyn/dadurch man so einen heiligen Nahmen erwerben kan/ das daucht mir nicht/und weiß es auch nicht; das aber weiß ich wol/ daß der/so Kirchen und Klöster beraubt/ sacri Legus genennet und geheissen wird / wie sich das nun zu Sacræ Regiæ Majest. füget und schicke/ das kan ich nicht begreiffen/ oder bey einbringen/ob schon der König persönlich solches nicht begangen.

Dieser benanter Fuchsschwäntzer / titulirt / wie gesagt / den König in Schweden in seinem Memorial, Sacræ Regiæ Majest. Den König von Vngern

gern aber bloß Reg. Majest./der so viel älter und mehr Königreiche hat/ Ihme auch sonsten so viel mehr gebührte/wann solches einem Könige zu geben zustünde/ da ich doch vermeine/ daß es nur ein Titul sey/ welcher allein dem Römischen Käyser zukomme.

Es lesset der Memorialiste auch sonsten seinen hohen Verstandt und Klugheit hervor/ in deme daß er in solchem Memorial tadelt Ihrer Keyserl. Maytt. Aller-Christmildester Gedächtnüß Schreiben/ so der König selbsten für gut eingenommen/ im geringsten in seiner Beantwortung nichts darwider gesagt/ thut also seinem König/sampt allen Räthen einen Schimpff an/als daß sie nicht solten verstanden haben/ wann etwas darwider zu schreiben und zu beantworten wäre gewesen.

Aus vorangezogenem ruhmrähtigen Animorum in Europa was er von den Holländern sich lasse vorstehn/ist aus nachfolgendem zu ersehen.

Ach wir armen Holländer/ höret hie wie es der Schwed mit uns fürhat.

Gravior animorum consternatio in Hollandia est, cui tua illinc potentia formidolosior est, omnibus Hispaniarum & Indiarum opibus Hujus Legati Hamburgum conveniunt, fortè Danum, & quos possunt alios sollicitant ad liberandum agnonæ pignus, Gedanum animo præsagiunt. Præpotentes hactenus fœderati belgii ordines ordine procedendi tuo, suum interverti ordinem, feliciter firmatum, usurpatum à Rehno Amisiam Visurgim versus & albim, per balthicas oras. ad posteriorem Livoniæ sinum usque inde sibi aucta civitatum fœdera, populorum amicitias, lucra, opes, vires: vicinis contra principibus injectos metus, tua nunc discuti fortitudine. Rempub. invitiis ventis & fluctibus, in medio marinatam, velut exclusa halcionis ora, nunc ea maris commoditate intercludi, unde pullis suis necessaria veniunt subsidia, hanc balthico mari altero veluti ruachio defectam frumento Polonico, Gedanico destitutam, hostibus abjici mutilam famelicam, imbellem, præterea, has mente præcipiunt vicissitudines; ut olim ex Flandria & Brabantia in Batauiam, Antverpia Amsterodamum, ita nunc ex Batavia in Sueciam, Prussiã, Amsterodamo Calmariam. Gedano Elbingam, commercia imgratura tuum incrementum, suum fore decrementum, tuorum divitias, suorum manticam: Suecorum potentia, Batavorum infirmitatem, tandem planè de se actum fore, altero quoque, quod fieri potest, brachio, mari indico abrupto hinc mercatores & navicularii, qui minus boni sunt, te votis relinquunt, quæ non palam suspiciuntur, qui boni videri volunt, optant tibi, Dominum inter celites ne tu mercaturæ Dominos reddas famulos, sedem inter superos ne tu fretum Dameum superes, æternam quietem, ne tu

eorum

eorum res inquietes vitam beatam, ne tu ipsos miseros facias. Denique pro universa Polonia polum celestem ne à tota maris Baltici utrinque fora occupata, clausa ipsi; arctoum versus Polum, ultra latitudinis 77. adlongitudinis 68. gradum reflexi longinqua ad Narvam & Moscos navigatione, commertia & commoda sua habeant querenda hi Belgica de gente simplices sunt, scapham vocant suam Hollandiam miseram, perdita jam Dunkerka, Galliæ, Angliæ, sibi exitiosam, ex quo cum Hispano pacta est, miseriorem, exitiosiorem futuram, nisi rupta mox cum Hispano amicitia, cum Sueco, Dano, Anglo, paciscatur; hem! interdum & vulgus tectum videt, certa jam pacta, aut pactura est Hollandica legatio, quæ Regi rege de infante congratulatum ivit. Accitâ simul clade, serviendæ in speciem commertiorum libertati, re ipsa præsentibus speculandis, inde velificandis. Eo usq; animor: in Europa. adde: Hoc faciunt stulti quos gloria vexat inanis.

Welches auff Teutsch also lautet.

Bey den Holländern erreget sich eine grosse Zerrüttung der Gemühter/ wegen deiner Macht/welche ihnen auffsetzlicher und mehr formidabel als aller Gewalt Spanien und Indien. Ihre deputirte Abgesandten halten zu Hamburg eine Zusammenkunfft/vermuthentlich/ umb den König in Dennemarck und andere zu sollicitiren damit Dantzig / als ihr fürnembster Getraid-Haven/in freye Sicherheit gestellet werde. Es halten die Hochmögende Staaten dafür/es werde durch deinen glücklichen progres, all ihre Schiff-Arbeit hintertrieben / welche Sie bißhero von dem Rein an/ gegen der Emß/ Wäser und Elbstrom/ die Ost-See biß in die Liefländische Grentzen nach ihrem Willen fortgesetzt/und glücklich behauptet. Dahero ihnen dann die conjuration erzogen/die gemachte Bündnüß zertrennt/ die Freundschafft auffgehoben/ihre auctorität gemindert/ und alle Lebensmittel/ weiln die Zufuhr aus Pohlen gestewrt und abgeschnitten werden / es schwebt ihnen schon vor den Augen/daß gleich wie vor zeiten aus Flandern und Brabant in Holland/von Antorff nach Amsterdam die Commercia seynd transferiret worden / also möchte sich anitzo das Glück wenden/ und an statt des Holland Schweden und Preussen/an stat Amsterdam und Dantzig/Calmar und Elbingen zu solchen gelangen; dahero sie dein zu schwehr und vielfältige prosperitet, für ihr höchstes Vnheil/ja gäntzlichen Vntergang nehmen/bevorab wañ ihnen die Indianische Schiffart/welches leichtlich geschehen möchte/auch solte entzogē werden/welches den Kauff-Leuten und Bootsvolck zu solchem Wünschen Anlaß giebt/mit welchen sie nicht wol offentlich dürffen herfür brechen / welche aber

etwas

etwas besser seyn wollen/begehren daß die Crohn Pohlen und zeitliche Wohlfahrt/der Himmel und ewige Glückseligkeit dir zu theil werde/ damit/ wann du dich des Baltischen Meers auff beyden Seiten bemächtigest/ sie nicht gezwungen werden gegen Narva und der Moßkau durch langwürige und gefährliche Schiffarth ihr Lebensmittel zu suchen. Welche aus der Niederländischen Nation etwas auffrichtiger reden/und das Kind mit dem Nahmen nennen/ und daraus Holland eine Arm-seelige bekennen/und nach dem Dünkirchen an die Frantzosen und Engelländer wird übergangen seyn/ ihr gäntzlicher Verderb und Untergang daferne sie nicht bald mit Spanien brechen/und mit Franckreich/ Engelland und Schweden in alliance tretten.&c.

Daß dieses nun der Schweden mit ihrem Anhang gäntzliches Fürnehmen sey/ Holland dergestalt unter den Fuß zu bringen/alle Handlungen/ und Nahrung abzuschneiden/vermeine ich nicht daß jemand so blind und dumm sey der solches nicht solte mercken/ob wir nun bey zeiten nicht alle wege und mittel zu suchen und bey der Hand zu nehmen/hochnöthig/ solches kan groß und klein in Holland leicht ermessen.

Ob von dieser Vanität wol mehr anzuziehen/ wollen wir das außstellen/ umb diß Werck und Spiegel nicht zu groß und weitläufftig zu machen/ biß auff eine andere Zeit und Orth.

Doch muß ich aus deinen Manifesten noch etwas hier setzen/ wodurch deine Ungestalt in diesem Spiegel klar zu erkennen/ und deine heßliche Gestalt/ so von dem Teuffel/ welcher ein Vater aller Lügen/ angenommen/ scheinbarlich zu spüren.

Wie du dem König von Dennemarcken im Jahr 44. den schändlichen Einfall gethan/ darffstu noch unverschambter weise in dem Manifest nachfolgendes setzen.

Es weiß jedermänniglich wol/ daß der Friede gut und lieblich und keiner werth sey/menschlicher Conversation und Zusammenkünfften beyzuwohnen/der nach dem Frieden von Hertzen nicht verlanget/ oder anders gesinnet ist/daß man aber den Frieden nicht allezeit genieſſen kan/ stehet solches bey dem nicht welcher beschweret und beläſtiget ist/besondern mehrentheils bey dem andern/welcher aus Vbermuth seines glücklichen Zustandes und Wohl-ergehens/ offtermahlen seines Nachbarn Ungelegenheit mißbraucht und für die höchste injurie schätzet/daß ihm verweigert wird zu thun/ das jenige so er nur

immer wil oder ihm gelüstet. Welches/ wo es jemahlen einer Nation wiederfahren so kan die Cron Schweden wol für ein Exempel angezogen werden/sonderlich in dieser Zeit/da man wegen Erhaltung des allgemeinen Wesens / und fast aller Europæischen Könige/Fürsten/Republiquen/Städte und Stände/ ihre Freyheit und Interesse beschwert und eingeflochten gewesen / aber von wenigen der gemeinen Liebhabere geassistiret/vielmehr aber an dessen statt gehindert und stutzig gemachet worden. So weit der Schwed.

Wann des Schweden Falschheit/Unverschämbtheit / Teuffelische Art zu betriegen nicht vorhin aus alle deme/ was er / so lange und seithero Hertzog Carl von Sudemer-Land die Cron Schweden so meyneidiger weise an sich gebracht biß auff diese Stunde begangen/und sich durch solche Falschheit hat gemeynet zu beschönigen und seine Mißhandelung hernacher andern auffzubürden/gnugsam bekant weren/so were dieses Stück gnugsam / woraus alles obgesagtes zubemercken und zu spüren / derowegen wollen wir diese schändliche betriegliche Falschheit gegen die Warheit betrachten.

(Es weiß jedermännialich wol/ daß der Friede gut und lieblich ist) Es weiß solches freylich jedermänniglich gar wol/ wie auch daß du gar kein friedsames Hertze oder Gemüth hast / und daher der Friede dir böse und bitter sey.

Daß keiner werth sey menschlicher Conversation und Zusammenkünfften beyzuwohnen der nach dem Frieden von Hertzen nicht verlanget/oder anders gesinnet sey.) Schwenßken hier fehlest du und sprichst dir wol dein eigen Urtheil und Sententie, gibst auch deine Art zu erkennen daß du nicht würdig Menschlicher Zusammenkunfft/darumb wird auch wol für allerseits/so wol für Teutschland/Pohlen/Dennemarck/ Holland und andere mehr das beste und rahtsambste seyn/daß sie dich von solcher abbringen/ und in deine Klippen verweisen. Damit du nicht gar das Spoor bister wirst.

Daß man aber den Frieden nicht allezeit geniessen könne/stehet selte bey deme welcher beschwert oder beläsliget ist/besondern mehrentheils bey dem andern/welcher aus Vbermuth seines Zustandes und glücklichen Wolergehens/offtermahlen seines Nachbarn Gelegenheit mißbrauchet.) Der König von Dennemarck thut in Westphalen durch seine Abgesandten seinen besten Fleiß und eusserstes Vermögen einen guten Frieden zu erlangen/welche sich auch so weit darin bearbeitet/daß der

præ-

præliminar-Schluß schon gemacht gewesen. Schwed du hast ihn darzu (wiewol aus falscher Arg- und Hinterlistigkeit / nicht dadurch den Frieden zu erlangen/besondern dein unbilliges Fürnehmen zu vollenziehen / und Krieg zu vollführen)ersuchet/auch seine Willfertigkeit uñ Genegenheit darzu/gerühmet und gepriesen/aber alles wie Herodes aus falschen Schein/so hastu auch Gott dem HErrn dancken lassen für gute Vertrauligkeit und nachbarlichen Frieden mit Dennemarck/ gleich in dem wie du ihm in sein Land einfallen wollen / nur ihn sicher zu machen und deine schändliche un-Christliche Thaten/mit Brennen/Rauben/ Morden/ärger als der Türcke/in Holstein und Dennemarck desto mehr zuverüben und zu vollenziehen. Gleichwol darffstu so gar unverschämter Weise hier gedencken/ob du für Dennemarck keinen Frieden hättest haben mögen. Hast des Königs von Dennemarcken alle Länder fast in deiner Gewalt/und darffst nach Teuffels arth noch schreiben ob du beschwert und belästigt wärest. Bist durch dein Glück so derttel und Brodtruncken/daß du nicht weist selbsten wie bund du es wilt anstellen / was du reden oder schreiben thust. Welchem diese schädliche Thaten und grobe unerträgliche Lügen/ Augen und Verstand nicht öffenen/der ist wol von Gott dem HErrn mit Blindheit geschlagen/und hanget ihm dahero groß Vnglück über dem Haupt.

Daß der für die hochste Injuria schätze / daß Ihme verweigert wird zu thun/ das jenige so er nur immer will oder ihme gelüstet.)

Ist es nicht zu verwundern/daß du deinen Vbermuth/Muhtwillen und schandlose Thaten so du verübest/noch selbsten so klärlich darffst beschreiben und wider diß Gebot hernacher noch deinnen Nechsten solches fälschlich zumessen und damit zu beliegen/es ist ja wol recht Teuffels Arth und Wercke / daß alle ehrliche Menschen einen Abscheu für dir haben / und empfangen mögen.

Daß die Cron Schweden in diesem wol für ein Exempel möge angezogē werden.) Hier redestu oder schreibest nun wol einmal die Warheit/aber wider deinen Willen und Meynung: Daß es mag hiedurch Schweden freylich wol als ein Exempel alles Betrugs / Falschheit Vnrechtfertigkeit und Lügen angezogen und gedacht werden so lange die Welt stehet.

Es ist zu verwundern daß solche Dinten-schmierer/zu Nachtheil/Schimpff und Spott ihres Königes mit solcher schändlichen groben Lügen und Vnwarheit dürffen für den Tag kommen und Sachen herfür bringen so jederman an-

ders bewust seyn/und machen durch solche ihre Lügen die Mißhandelungen uñ Vbelthaten ihres Ober-Haupts so viel häßlicher und ärger/und ihren eigenen dummen Verstand und Vnverschämbtheit jedermänniglich bekant: wodurch dann in andern Sachen wann sie einmal das Vnglück hättē/und etwas wahres für den Tag brächten/ hernacher wegen solcher groben Lügen/ auch nicht kan Glauben gegeben werden.

Gleich wie du nun diß Ehrenstücklein (welches Dennemarck wol mit güldenen Buchstaben von Anfang biß zum Ende mag schreiben lassen/ und zu ewiger Gedächtnüß in allen Kirchen und Rahthäusern anhencken lassen) mit schändlichen lügen angefangen/also vollendestu auch solch herrlich Werck in seiner Vollkommenheit/damit die Lügen desto klärlicher zum Vorschein mögen kommen.

Vnd schämbst dich ja nicht hier zu schreiben/daß da man wegen Erhaltung des allgemeinen Wesens/und aller Europæischen Königen Fürsten/Republiquen/ Städte und Stände ihrer Freyheit und Interesse beschwert und eingeflochten gewesen:) Dieses ist nun so weit freylich wol wahr/dahero dein schändlicher Einfall in des Königes von Dennemarcks Landen/welcher damahlen in den Sachen am fleißigsten bemühet gewesen/ desto mehr zu tadeln und zu verfluchen.

Daß du deiner unverschämbten lügenhafftigen Gewonheit nach/noch der allgemeinen Freyheit gedencken mögest/ so hat man bey solcher Handlung wol erfahren/wie schändlich und fälschlich du die Evangelische betrogen als du deine Waffen für ihre Religion und Freyheit bloß und allein führen thätest.

Hastu nicht zu Münster hart darauff gedrungen/ daß die Fürsten von Meckelnburg von dir ihr Lehn solten empfangen/ und also Achter-Lehnleute werden; Heist das der Bedrengten Freyheit gesucht und fürgestanden.

Hastu nicht der bedrängten und untergedrückten Pommerischen Stände ihre Abgeordnete zu Oßnabrück: (welche ein Vrsprung aller deiner Wolfahrt und Glücks in Teutschland/und dahero billig und deinem starcken Verpflichten nach danckbar gegen sie dich soltest erzeiget haben/aber was weiß der Teufel und sein Anhang von Danckbarkeit:) auff dem allgemeinen Tage wie du selbstē hier schreibest/da ein jeglicher für seine Freyheit und Interesse sprechen sollen/ dergestalt versperret und eingeschlossen gehalten/ daß sie zu niemand kommen dörffen ihre Noth und Elend zu klagen/noch aus ihrē Losementern zu gehen/viel we-

weniger zu Münster zukommen/ heist das der Bedrengten Freyheit vorgestanden und verthädigt.

Hastu nicht die Pommern umb ihre beste Freyheit gebracht/ daß sie nicht mehr im Römischen Reich/ sondern so weit über die See in deine Klippen / und also von Pilato zu Herode müssen appelliren/ da du billig Vrsache gehabt für ihre Wolthaten ihre Privilegien zu verbessern und zuvermehren: gleich wie alle Christliche Obrigkeiten thun/ wann sie das newe Regiment antreten / ist das der bedrengten Freyheit fürgestanden? O verblendete Evangelische mit ewren Schwedischen ingratis cuculis & impostoribus.

Du hast von keinem Catholischen einen Fuß breit Landes/ besondern alles von den Evangelischen ihre Land und Leute begehret/ noch im geringsten für die Religion nicht auff solche Handelunge gesprochen.

Machest den Lügenschluß du seyst von wenigen der gemeinen Liebhabern geassistiret/ vielmehr aber an dessen statt gehindert und stutzig gemachet worden:) Ach du jämmerlicher machtloser Schwed/ was woltestu mit deinen 8000. Mann und 6000. Reichsthaler damit auff den Teutschen Boden zu kommen ausgerichtet haben/ wann nicht alsbald Pommern wegen daß sie von dem Wallenstein so getyranniset worden / hernacher aus Furcht der gantze Nieder-Sächsische Craiß und fast alle Evangelische werē zugefallen/ wie auch Dennemarck in der erste selbsten wider den Keyser gewesen/ hastu nicht Franckreich/ Engelland/ Holland und gantz Teutschland/ Vngarn Türcken und allen Teuffel auff deiner Seiten gehabt/ gleichwol schämstu dich nicht zu schreiben/ daß du wenig Hülffe oder Beystand gehabt/ O falscher betrieglicher Schwed.

Es ist dem Teuffel zugelassen zu zeiten der Warheit sich zu gebrauchen/ damit seine Lügen hernacher desto besser mögen angenommē und geglaubt werden. Aber das befinde ich in keiner einigen Handelunge/ thätlich oder schrifftlich so jemalen von dir verübt und gepflogen worden/ besonder es ist deine Hinterlist/ Betrug/ Falschheit und Vnwarheit dahinter gesteflecket.

Aber ich muß unsern Schwedischen Scribenten selbsten hierwider entschuldigen/ dann weiln sie der Lügen so wol wie des täglichen Brods gewehnet und täglich gebrauchen/ also haben sie einen habitum in der Lügen und in aller Vnrechtfertigkeit/ Arglist und Betriegerey/ daß sie nunmehr auch selbsten vermeinen/ daß alle ihre Lügen so sie herfür bringē/ die Warheit sey/ all herfür bringen

gen verübter Muhtwille/Unrechtfertigkeit/Argliſt und Betriegerey/ daß ſolches alles wol ehrlich und auffrichtig von ihm gehandelt ſey/ daß dahero nunmehr in des Schweden Macht nicht ſey/der Warheit ſich zu gebrauchen/noch was redlichs/Gottfürchtigs/ehrlichs und auffrichtigs zu thun.

Wie ich nun den Schweden wegen aller vielfältigen Unwarheit/ Falſchheit und Betriegerey aus obgedachten Urſachen als daß ſie einen habitum darvon haben/entſchuldigen muß/ſo muß ich die Evangeliſche und andere welche noch heutiges Tages in allen dieſen herrlichen Tugenden mit ihnen einſtimmen/ſolchem Zufall geben/für heilſam und gut halten/und nicht vielmehr durch ſolche Vielheit ihrer Ubelthaten und Argliſtigkeiten die Augen eröffnet werden können beſchuldigen/ſo wird es euch ergehen wie Pommern / Bremen und Meckelnburg.

Weiln die Straffe der Blindheit ſo groß in euch herrſchet/iſt gewiß daß ewrer unbußfertigen Sünden wegen/euch noch groß Unglück und Unheil über dem Haupte ſchwebt/ dann es damit beſchaffen wie mit der Leibes-Kranckheit/je gröſſer die iſt/je weniger ſie empfunden wird.

Daß nun alle deine Manifeſten und Lügenſchrifften/ wormit und durch welche du deine abſcheuliche Thaten vermeineſt zu beſchönigen/ und in dieſem Spiegel dich wolgeſtalt zu machen/Gott und Menſchen zu betriegen. So höre was die H. Schrifft weiters und die heiligen Altväter darvon ſchreiben/ und wie die ſolches verſtehen.

Es ſagt der H. Ambroſius:

Cavete fratres mendacium, quia omnes qui amant mendacium, Filii ſunt Diaboli. Non ſolum in falſis verbis, ſed etiam in ſimulatis operibus mendacium eſt, Mandacium & quidem magnum eſt, ſe Chriſtianum dicere & opera Chriſti non facere, cauſa Religionis bellum gerere, & regionem quere.

Nunquid Deus indiget veſtro mendacio, ut pro eo loquamini falſa? Job.

Vos ex patre Diaboli eſtis cum loquitur mendacium ex propriis loquitur quia mendax eſt, & pater ejus, Joh. 8.

Qui congregat theſauro lingua mendacii, vanus & exors eſt, & impinguetur ad laqueos mortis Prov. 1.

Princeps qui libenter audit verba mendacii omnes miniſtros habet impios Prov. 29.

Po-

Potior est fur, quam assiduitas viri mendacis, perditionem ambo hæreditabunt, Eccles. 5.

Perfidos nunquam causa deficiet, cur pactis non stent, semper aliquem fraudi speciem juris imponunt, Liv.

Herodes devotionem promittit, sed gladium acuit, & malitiam cordis depingit colore humilitatis: Hujus personam repræsentant Hypocritæ, qui cum ficte Deum querunt illum nunquam merentur invenire Chris. 5. Matth. 2.

Perfidi fædifragi ex eo intelligimus quod multis technis ac de commentitiis contextibus se, suaque consilia simulant, dissimulantve: & vehementer laborant, ne ea deprehendantur, quæ tamen exeffectis innotescunt. Thuan. lib. 5.

Was nun die Schweden durch ihre schendliche Thaten nicht können gnugsam zu erkennen geben/was es für Leute seynd/ das müssen sie durch die Feder vollziehen/ wodurch sie sich selber so klar und hell beschreiben/ daß man sie aus dem Grunde der Warheit und in diesem hellen heiligen klaren Spiegel ihre Gestaltnüß und Beschaffenheit so klar und hell kan sehen und spüren/daß wañ Apelles seinen kunstreichen Pensel angesetzet hätte/so würde er sie nimmer besser und gleicher getroffen und abgemahlet haben.

Das Neundte Gebot.

Du solt nicht begehren deines Nechsten Hauß/ etc.

Diesem Gebot vermeynet nun unser Schwed daß er demselben gar gemeß und wol nachlebe/ weiln er seines Nechsten Hauß nicht begehret/oder sich damit vergnügen lässet/ sondern begehret alles was darin und darbey ist/sampt allen zugehörigen/ Acker/ Vieh und nichts ausgeschlossen.

Deren ihrer Regel und Glauben nach/ het er es auch mit Pommern gemachet. Dann wie er da das erste mal anlandete/ da verschrieb er sich gegen den Fürsten und Landstände/ das er ins künfftige nicht das geringste eigenthümlich von demselben Fürstenthumb begehren/oder an sich zu bringen suchen wolte. Wie er nun zu Oßnabrück und Münster das gantze Hertzogthumb begehrt/und die Pommerischen Abgeordnete ihme fürhielten/ daß solches wider

ihren

ihren Vertrag und harte Verschreibung strikte so er mit Pommern auffgerichtet hätte. Antwortet der Ehrenbedürfftige Herr Salvius, als in den Schelmstücken außgestudirt und promotus Doctor, daß sie ihrer Verschreibung gar nichts zu wider theten noch begehrten/also ihre Verschreibung lautet/ daß sie von Pommern das geringste nicht wolten begehren/welches sie auch nicht thete noch nichts geringsts/sondern das gantze Hertzogthumb begehrten. Gleichen das nicht wol ehrliche auffrichtige Leute zu seyn?

Hiervon sagen Gottsfürchtige und hochverständige Männer:

Cui cupiditas dominari dicitur, subjectus malis omnibus demonstratur. Greg. lib. 5. Mor.

Vidisti aliquando canem frustra panis aperto ore captantem, quicquid accipit protinus integrum devorat, & semper ad spem futuri hiat: idem evenit iis quicquam exspectantibus fortuna projecit, id sine ulla voluptate dimittunt, statim ad rapinam alterius erecti & attoniti Epicureum illud chaos incidunt, inane sine termino est Sen. l. 19. Eph. 13.

Nequeunt expleri hominum amentium cupiditates, etiamsi quecunq; petierint consequantur: sed continuo alia majora appetunt, & in infinitum progrediuntur. Dion. Hal.

Quum augere opes, aggregare pecuniam occupare terras possessionibus cupimus, præstare divitiis Justitiæ formam exuimus, beneficentiam commune amittimus. Aug.

Nihil est profecto molestius quam vicinum habere injustum atque avarum. Paul.

An non tibi videtur à terra devorari ille, qui semper terrena cogitat, qui semper terrenos insidiosos habet actus qui de terra loquitur, qui de terra litigat, terram desiderat & omnem spem suam in terram ponit.

Is ad cœlum non respicit futurâ non cogitat, judicium non metuit, nec beata ejus promissa desiderat, sed semper terrena cogitat, & ad æterna non suspirat! Talem quando videris, dicito, quin devoravit cum terra! Orig. Hom. 19. in Lev.

Omnium malorum radix est cupiditas, transgressionis mater, magistra nocendi, primipilariæ iniquitatis, auriga malitiæ, sicaria virtutum, seditionis Origo, fovea scandalorum, S. R. in Serm.

Nihil in hac vita laboriosius quam desideriis terrenis æstuare, & nihil quietius, quam hujus sæculi nihil appetere, Bern. in ser. 6.

Das

Das Zehende Gebot.

DV solt nicht begehren deines Nechsten Weib/ Knecht/ Magd/ Vieh/ oder alles was sein ist.

Ich will D. Luthers seine Auslegung dir hier stellen/ schaue nun wie deine Thaten damit überein stimmen/ und was du für ein feiner artiger Evangelischer Christ bist/ und wie herrlich du solchen in diesem Spiegel gleichest?

Spricht also: Du solt Gott fürchten und lieben/ daß du deinem Nechsten nicht sein Weib/ Gesinde/ Unterthanen/ Viehe/ noch alles das was sein ist/ abspändig oder abhändig macheſt/ noch abdringeſt; sondern du solt dieselben anreitzen/ und vermahnen/ daß sie bleiben und thun was sie schuldig seynd. So weit Lutherus. Höre nun hergegen/ wie der Schwed diß Gebot hält/ verstehet und auslegt/ und solche erschreckliche Befehlich darwider außgehen läſſet/ daß einem die Haar mögen zu Berge stehen.

Hier ist nun König Caroli Gustavi angeborne Gütigkeit/ und die Clementie so ihme von seinem Herrn Groß-Vater Hertzog Carl von Sudermerland/ von der Frau Mutter wegen angeerbt ist/ zu ersehen/ welcher nach dem er seinem Enckel oder Herr Bruders Sohn/ König Sigismundo, in deſſen doppelten Eydt und Pflicht er geweſen/ erſt als Stadthalter über Schweden/ hernacher als Lehnmann von das Fürstenthumb Sudermerland etc. trewloſer weiſe das Königreich Schweden unterkrochen und an sich gezogen/ alsbald mit groſſer Furie und Tyranney angefangen zu regieren oder tyranniſiren/ und fort zu Anfangs 48. der allervornembſten Herren in Schweden durch den Hencker hinrichten laſſen/ da sie so balde mit ihm nicht Meineydig worden/ und ihm zufallen wollen/ alle ihre Güter geconfiſcirt und zu sich genommen/ und hat auch in solcher Tyranney so lange er gelebt/ nicht auffgehöret/ daß man von ihme also wol sagen kan/ Sanguine cœpit, sanguine crevit, sanguine finis erit.

Hier folgen nun die herrliche sanfftmütige Schwediſche Befeliche.

Nos GAROLUS GUSTAVUS Sueciæ &c. Rex.

SEnatoribus, Dignitariis, & Officialibus, Nobilibusque & eorum ſubditis in Palatinatibus Poſnanienſi, Caliſienſi, Siradienſi, Lancicienſi, Ravenci, Preſtenſi,

Juniadislavienſi, Cracovienſi, Sandomirienſi, Lublinenſi, & terris omnibus Maſſoviæ gratiam & favorem noſtrum. Non poteſt vos fugere quam ægre percipiamus, plurimos in Polonia à data nobis fide, ita ſeſe ſeparaſſe ut & arma circumſpexerint, ac rebellium gregi ac turbæ ſeſe aſſociaverint. &c. Quæ nunc facile vindicare poſſemus, velivicante & favente ita armis noſtris ſupremo Numine, ut ſpes non exigua ſubſit, ſupplicium juſtum ab iis ſumi poſſe qui à juſti Domini Imperio moderato reſilire veriti non ſunt: niſi omnibus in negotiis actionibusque noſtris eam rationem præcipuè inire cupiamus, ut clementiæ & manſuetudinis laudem cæteris omnibus anteponamus, inſuper jubemus ut ſeſe ſine mora turbæ rebellum eximant, niſi in eas incurrere pœnas malint quas poteſtati noſtræ rebellibus imponendas Deus & natura conceſerunt, hæc eſt benignitas & voluntas erga unumquemque noſtra. Dabantur in arce Marieburg. 1. Maji Anno 1656.

Da dieſes nicht verfangen wollen/ wirfft er das Siegel auff den andern Weg/ und macht ſich an die Unterthanen/ folgender erſchrecklicher / unerhörter weiſe/ laut folgenden Befehlich oder Edict.

Hocce notificandum decrevimus ut quanti illis obſtinata rebellio conſtare debet, evidenter intelligere poſſint, ordinamus itaque & hoc patenti diplomate conſtituimus ut qui noſtris univerſalibus de dato Marieb. 1. Maji editis, ſecundum modum & tempus ibi præfinitum, non paruerint, nec debitum reſpectum & obſervantiam detulerint, juſtam noſtram indignationem non declinent, ſed in eas incurſuri ſint pœnas, quas in ſequentibus deſcribimus, & ab omnibus in tempore obſervandas eſſe monemus &c. Primo quidem ſtatuimus ut quicunque nobilis nobilem in præfracta rebellione adverſus nos perſeverantem, comprehendere vel occidere noſtræque poteſtati vel vivum vel mortuum caput tradere ſuſtinuerit, eidem ſic capti vel occiſi bonorum hæreditariorum, ſeu terreſtrium, dimidia pars hæreditariæ, utenda fruenda competat, quam vigore hujus ei nos confirmaturos recipimus, deinde quicumque ruſticus vel Colonus, in quæ civitatibus vel pagis degens, nobilem aliquem aut Dominum ſuum, rebellioni contra nos contumaciter inſiſtentem, ſive vivum, ſive ejus interfecti caput attulerit, eidem ejusque liberis non ſolum totam libertatem perſonalem & agrum quem colit, perpetuo immunem concedimus, ſed etiam nobilis vel Domini ſui capti vel interfecti reditus, qui ex bonis ſuis hæreditariis annuatim proficiſcuntur, per ſex annos utendos fruendos indulgebimus, ac deinde ita cum illo agemus, ut probatæ operæ ac promptitudini ſuæ ex voto ſatisfiat, &c.

De quibus ſingulis brevi ſingularem conſtitutionem, à nobis jure divino, rectæque rationi quam maximè conformem fieri curabimus. eandemque auxiliante ſupremo

supremo numine mediis à Deo & natura nobis concessis ita manu tenebimus, ut subditos nostros fidelitatis suæ nullo modo pœnitere debeat. Atque cum inimicorum nostrorum perfida studia eo præcipue collimare deprehendimus, ut Poloniam injuriis devastationibus, desolationibus & cædibus impleant ac confundant, in id unice incumbemus ut hisce aliisque remediis quæ Deus & natura & recta ratio nobis suppeditant, omnesque nobis subditos fideque inmota devinctos ab hostium & iniquorum nobilium dominorumque suorum inhumanis & à christianitate abhorrentibus vexationibus liberos præstemus, Poloniamque universam Christianæ paci & incolumitati suæ restituere possimus, in ejus fidem & voluntatis nostræ majorem certitudinem, hocce diploma nominis nostri descriptione & sigilli impressione communivimus, qui hoc dedimus in arce Marieburg. die 8. Maji Anno 1656.

Carolus Gustavus.

So lange die Welt gestanden hat/wird die Sonne solche grewliche/abschewliche/gottlose und unbillige Befelch/wie diese 2. sonderlich das letzte/wol nicht beschienen haben. Vnd ist wol zu sehen/daß die Furie Carolum Gustavum, in Pohlen getrieben und geregieret habe; und macht sich in diesem Spiegel/so abschewlich schwartz und ungestalt/daß man ihn auch darinnen nicht für einen Menschen ich geschweige Christen erkennen kan.

Erstlich macht er sich an die grosse Herren in Pohlen/bringt es auch so weit mit Hülffe des verlauffenen meineydigen Vnter-Cantzlers in Pohlen/seinem Anhang und seiner falschen grossen Verheissungen und Zusagen/daß er mehrentheils die grossen von ihrem Könige ab/und auff seine Seten bekompt/zu mehr daß weilen ihr König durch diesen unverhofften Einfall/und weil Er vorhin von so vielen Feinden in und ausser Polen geängstiget worden/für weichen müssen.

Da sie aber seinen Betrug und Falschheit vermercket haben/und wie er mit Rauben und Plündern/wider alle auffgerichtete Verträge so unmenschlich gehauset/und mit unerträglichen Aufflagen beschweret/Schwedischer Art und Gebrauch nach/und im geringsten alles was er sich gegen sie verpflichtet nicht nach lebte.

Auch da der König in Pohlen durch sonderbahre Gnade Gottes wieder was zu Kräfften/und in sein Königreich gekommen/mit einer zimblichen Armee: seynd solche Herren auch wiederumb zu andern und gesundern Gedancken gekommen/und haben den Schweden verlassen/und wiederumb zu

ihrem König sich gewendet und gefunden/ zu mehrder/ weiln der Schwed endlich so geputzet worden/ daß man in langer Zeit nicht erfahren können/ wor der new auffgeworffener König gestecket/ daß dahero auch viel 1000den auff sein Leben und Todt verwettet worden. Endlich kompt er wieder mit seiner Furie zum Vorschein/ und läst solche Befehlich ergehen.

Erstlich an die grosse Herren/ daß sie abermahlen von ihrem rechtmäßigen König ab/ und sich unter seinen Gehorsam ergeben sollen.

Schilt sie für Rebellen/ darumb daß sie von ihm/ als ihrem rechtmäßigen König/ und moderierter Regierung abgewichen/ und seinen Feinden/ den andern Rebellen anhangen/ rühmet seine Clementie und Sanfftmuhtigkeit über alles/ auch grosse Macht und rechtmäßige Gewalt so ihm von Gott und der Natur gegeben/ die ungehorsamen für solche Rebellion zu straffen/ wann ihn seine Sanfftmütigkeit und Clementie nicht abhielte/ deren er für allen sich jederzeit befleißigen thue.

Seine Demütigkeit ist in Pohlen und allen Landen wor er es verüben kan/ wol bekant geworden/ von seiner Clementie aber/ hat man nicht viel gehöret und erfahren.

Wie er nun bey solchen Herren weder durch Clementie noch Dementie, durch Verheissungen grosser Gnade/ noch Bedrewung harter Straffe nichts erhalten kan.

Da machet er sich an die Unterthanen und Bauersleute in den Dörffern und Flecken/ gebeut und befihlt denen/ daß sie ihre Obrigkeiten und Herren sollen nachstellen/ sie zu fangen ihme lebendig oder ihr Haupt bringen. Verspricht denen so seinem Gottlosen Befehlich werden nachleben/ theils der ermordeten Güter. Beklaget die grosse Tyranney und Gewalt so die Polnische Obrigkeit über ihre Unterthanen haben. Gedenckt aber nicht/ daß so lange Pohlen gestanden/ solche unerhörte Tyranney darinnen nicht verübet worden/ wie er bey der Hand genommen und gepflogen. Verspricht durch seine grosse Gewalt/ und eingepflantzete rechte Ration, Pohlen balde von allen Feinden zu befreyen/ und in Friede und Ruhe zu stellen/ den seinigen getrewen gehorsamen Unterthanen grosse Erstattung und Vergeltung zu geben und zu erweisen.

Hier ist nun die Schwedische Clementie zu ersehen/ oder vielmehr die Tyranney und Betrügligkeit/ wormit er die Welt verblenden/ und unter sein Joch thut bringen.

Her-

Hernacher will unser Schwedischer Memorialiste / daß das Römische Reich soll und muß gehalten seyn / was Schweden so liederlich in Unruhe gestellet / wiederumb in Frieden zu bringen / wann ihm deucht daß es in allen dingen so nicht gelingen will.

Es haben Ihre Käyserl. Maytt. aller-Christmildester Gedächtnüß den Schweden zum Frieden mit Polen gnugsam ermahnet / ihn selbsten als Mitler und Unterhandler angebothen / welches der Schwede gar höhnisch und schimpfflich abgeschlagen / und Franckreich solches zu seyn sollen / geantwortet / Ihre Käyserl. Maytt. Abgesandten den Graffen von Pöttingen an Ihm / so gar schimpfflich wider aller Welt Gebrauch gehalten / und wie er ihn noch endlich zur audientz für ihn kommen lassen / mit blossem Häupt für ihm stehen lassen / und er bedeckt geblieben. Mein Schwed / ist das nicht ein unhöfflich Stückschen / weistu nicht daß du ein vasalle von dem Römischen Keyser bist / und solches gar unbescheiden und ungebührlich von dir gethan sey.

Imperatorem injuriare, expressè contra jus Naturale est: Quoniam omnium Principium Christianorum Pater est.

Hat der König von Pohlen / wie du ihm so unChristlicher / unbillicher weise in sein Königreich gefallen bist / dir nicht alsobald entgegen geschicket und Frieden / deinem vergnügen nach angesucht? Er hat aber bey dir nichts erhalten können.

Aber sage mir du Memorialiste / was ist redlicher und billiger gewesen / daß der Schwede dergestalt ungewarschawet dem bedrengten Pohlen in sein Land gefallen / darin ärger wie ein Heyd und Türcke / nicht allein lebendige / besondern todte Cörper / so vor 100 Jahren zur Ruhe gelegt / gespollieret / beraubet / und solches wider ihre Verschreiben und Versprechen.

Oder daß der Römische Keyser / Glorwürdigster Gedächtnüß / und hernacher das Hauß Oesterreich solchen bedrengten / beengsten Nachbarn / Religions- Blut- und Bunds-Verwanten zu hülffen gekommen.

Bevorab da ihre Keyserliche Maytt. Glorieusischer Gedächtnüß woll bewust / wie vorhin gedacht / wie du dero Erblanden dich zu bemächtigen vorgenommen / so bald du mit Pohlen nur richtig seyn werdest / zu dem Ende auch von den Frantzosen 300000. Crohnen / solches ins Werck zu richten / empfangen hast.

Ich habe zuvorn erwehnet / wie daß der Schwed vermeyne / daß ihm al-

les frey und zugelassen zu seyn/wie un-Christlich und unbillich er auch etwas anfange/und hergegen wann andere Potentaten zu ihrer Gegenwehr und Abwendung ihres Unterganges etwas darwider fürnehmen/daß er vermeine solches die gröste Unbilligkeit zu seyn/und schreyet dann nicht anders als ein Blinder so seinen Stock verlohren.

Ist es nicht wider alle Recht und Billigkeit / daß der Frantzose und Schwede dergestalt den Römischen Keyser wollen einbinden und fesseln / daß er mit niemand / ja seinen eigenen nahen Blutsverwandten / einige Freundschafft oder Verbündnüß machen und halten / noch denselbigen in Zeit der Noht/wann sie mit unbilligen und unrechtfertigen Kriegen werden angefochten/einige Hülffe und Beystand leisten möge.

Hergegen soll dem Frantzosen und Schweden frey stehen/nach ihrem Gefallen/mit den Gottlosesten/so auch wider ihre eigene Religion, ja mit dem Türcken selbsten/ wider das gantze Römische Reich und sonderlich wider das Hauß Oesterreich / Verbündnüß zu machen / Kriege ihres Gefallen nach/ wie / wor und wie sie wol anzufangen und zu führen auch ob sie schon noch so gute und billige conditiones zum Frieden vorgeschlagen werden / solches zu continuiren.

Hernacher dürffen die unbillige / unverschampte Leute noch begehren/ der Römische Keyser und Churfürsten sollen ihnen Versicherung und Bürge stellen/von alle den jenigen was sie so unbilliger weise begehren und vorschreiben/ gleich ob sie/ sonderlich der Schwed / so glaubfeste Leute sind / daß man ohne einige Versicherung/was mit ihnen getractiret wird/wol getrawen mag: Welches / wie solches Beschaffen / ist vorhin gnugsam erwiesen und sonsten wol kundt.

An ihren Früchten/sagt unser Heyland JEsus CHristus / soll man sie erkennen.

Daß / mit der Maße dar sie mit einmessen/ auch wieder außmessen sollen.

Jederman soll ihnen satisfaction geben/ gleich ob sie die rechtfertigste und vollkommenste Leute weren/ hergegen wollen oder geben sie keinen Menschen satisfaction besondern allen offension.

Ich halte es gäntzlich dafür/ die Machiovellisten, so dir solche terminos und deren Effecten eingebildet/ die werden jetzo wol an einem Ohrte zusam-

sammen seyn / da sie recht lernen / was satisfaction sey / und dafür büssen müssen.

Auch das du nicht wilt das dir die Leute thun sollen / das soltu ihnen auch nicht thun.

Et vice versa. Aber was haben diese Ligisten mit GOttes Gebothen zu schaffen oder darnach zu leben / und sich nach alten Christlichen weltlichen Statuten und Rechten zu reguliren.

Sie wollen gerne herrliche Oerter und Länder im Römischen Reiche haben / auch unter dem fürgeben als Vasallen, wollen aber nicht das allergeringste prestiren noch leisten was ihre Pflicht und Schuldigkeit mitbringet / besondern sich wol vernehmen lassen / dem Keyser und Churfürsten Wetten uñ Statuten fürzuschreiben / zu gebieten und zu befehlen / was sie thun und lassen sollen. Welches / wann sie auch bey zeiten sich darin nicht vorsehen werden / dürffte es auch wol endlich darzu gelangen. Principiis obsta. &c.

Blindheit und Schrecken sind grosse Straffen Gottes.

Was ist die Schwedische Macht gegen das Römische Reich / in Betrachtung was Völcker das Hauß Oesterreich kan auffbringen / alle die Herren Churfürsten / Fürsten / Städte und Stände des Röm. Reichs? GOtt der HErr erläuchte Ihrer aller Hertzen / Sinn und Gemüte / und sonderlich uns in Holland / und gebe was zu allerseits Nutz und besten dienet.

Mein Schwed / ich gebe dir hier viel guter Lehre / Raht und Vermanung / wann du denselben werdest nachleben / würdestu befinden / daß es dir zu Zeitlicher und ewiger Wolfahrt vielmehr dienen und helffen würde / als aller deiner andern Blut- und Machiovellisten-Räthe. So muß ich dir zum Schluß auch noch Anweisung thun / wie du Groß / Mächtig und Souverein seyn und werden kanst; nemlich wann du des C. Lehre folgest / da er sagt: Si vis esse magnus, dabo tibi magnum Imperium: IMPERA TIBI.

Ist das Kraut in deinem Garten nicht gewachsen / so wirds nicht besser seyn / als daß du in deine Klippen dich reterirest / da kanstu und bistu Souverein, im Römischen Reiche / besorg ich mich / wil dir solches nicht gelingen: bevorab wann Gott und Mensch deine Gottloßheit / Stoltz und Vbermuth wird verdriessen; und das Römische Reich deine und ihre Macht gegen einander überlegen und einig werden.

Zum Beschluß muß ich mit wenigem den jüngsten Dänischen Handel etwas

etwas berühren/ in welchem abermahlen zu sehen/ wie der Schwed auffgerichtete Verträge und Capitulationen hält/ und denselben nachlebt/ weiln die Schwedische Völcker/so im vergangnen Februario ihrem gemachten herrlichen Accord nach/hätten sollen abgeführet werden/noch diese Stunde in Dennemarck liegen/tyranniſiren/rauben/plündern und thun darinnen allen Muhtwillen/ erger ob sie in Feindes Landen wehren.

Ihr Dennemärcker habt euch wol übel fürgesehen/und unverantwortlich bey euch und Ewer Posterität gehandelt/ daß ihr euch wie die Schaffe habt jagen und treiben lassen. Worbey mir ein discours einfällt/ so einmahl ein Dänischer Juncker/wie er für dem Spiegel gestanden/ sich beschauet und gebrüstet/ mit seinem Diener geführet/ denselben gefragt/ Ryels wie sehe ich aus/ sehe ich nicht recht aus wie ein Löwe? worauff der Diener geantwortet/ ja Juncker das ist wahr/ ihr sehet aus wie ein Löwe. Da fragt der Juncker weiter/hastu auch wol ehe einen Löwen gesehen? der Knecht antwortet/ ja Juncker/wie solt ich keinen Löwen gesehen haben/ ich habe ja diesen Morgen noch wol 200. auß dem Stalle treiben sehen: Da sagt der Juncker/ du Narr das waren Schaffe; worauff der Knecht antwortete/ja Juncker/ recht so sehet ihr auch auß.

Ihr habt ein frey Wahl-Königreich gehabt/aber der Schwed wird euch das wol anders weiß machen/und bedeuten/wann ewer König mit Tode abgehen wird/nun er so weit in ewer Land und Haven eingenestelt ist.

Es daucht mir aber nicht/daß der Frieden zwischen Euch 2. Königen kan Bestand haben/ und so lange wehren und dauren wie ein Büffels Ledern Koller. Dann auffrechte Politici sagen/ der einen Accort und Frieden steiff und feste will gehalten haben/der muß redliche/verträgliche und billige Conditiones mit seinem Widerpart machen und auffrichten/ und denselben nicht mit unbilligen Conditionibus vervortheilen und erschrencken.

Der König von Dennemarck mag gedencken/ ein gezwungen Eyd ist Gott leyd/und also seine Gelegenheit auff gut Schwedisch einmal wieder in acht nehmen/ zu mehr/ dieweilen Er durch Verretherey in diß Unglück und Schaden gekommen: Auch weilen er wol weiß/daß Schweden von der Religion und Glaubens ist/daß eine Crohne nicht länger gehalten sey/ Verträge zu halten/als solche sich zu ihrem besten und Vortheil strecken.

Haben wir in Holland/ Dennemarcken Hülff und Beystand versproschen

chen/so hätten wir woll bey zeiten solches prestiren mögen / dann mir bedauche gentzlich / daß dis Vnglück den Oehnen nicht alleine treffen wird / besondern daß wir solches auch wol empfinden werden.

Der allezeit frügenug kompt / der kompt allezeit zu spate.

Wir Holländer haben das Piano gar zuwoll gelernet. Es wäre besser daß wir den Schweden ihre Kunst und Maniere abgelernet hätten / und der folgeten : Sie seumen nicht lange mit ihrer Execution wann sie Resolution genommen / dahero haben sie solche glückliche progresse und gute successe.

Mandatum & Resolutio absque Executione idem est quod campana absque tintibulo.

Langsam und woll resolviret, geschwind und eilends geexecutirt, das macht durch Gottes Hülffe glücklichen Fortgang und effecten.

Wie nun die Schwedische Haupt-Tugenden in diesem Spiegel theils angewiesen worden. So ist noch einer hier zu gedencken / nehmlich Grobheit und Vnhöfflichkeit. Welcher Gestald nun der Schwed damit behafftet / solches ist vor erst an des verstorbenen Königs Gustavi Witben / der sie billig wegen ihres abgelebten Herrn / alle Ehr und Höfflichkeit zu erweisen und zu leisten schuldig gewesen / wol zu ersehen.

Welche / weiln man so grob und übel mit Ihr umbgangen / mit Leibes Gefahr und allerhand anderer Vngelegenheit heimlich von ihnen entweichen müssen.

Ihre Grobheit und Vnhöfflichkeit noch so viel mehr an den Tag zu geben und zu beweisen / so schämbt der Schwede sich nicht dem König von Dennemarcken zu verweisen / auch als eine Vrsach seines unredlichen Einfals Anno 44. in Holstein und Dennemarcken anzuziehen / daß Er höchstgedachte verwitbe Königinne / da Sie ihre Zuflucht zu ihm genommen / mit aller Höfflichkeit begegnet / und so lange nach Ihren Stande unterhalt gegeben / und Er doch die gemelte Königinne nicht auß Schweden gefodert / und nichts anders als grosse Vnkosten und Vngelegenheit von ihr gehabt.

Auch hochgemeldte Königinne nichts Nachtheilichs wider Schweden vor oder nach der Zeit / gleich wie Corff Vlefelt / so von Schweden angehalten worden / wider den König von Dennemarcken verübet / und der verbannete unter Cantzeler in Pohlen wider seinen König gepflogen / und von Schweden angenommen und geschützet worden / dieses will der Schwed / das von ihm sol-

thes alles recht und wol gethan sey / und kan so gar das Christliche Gebott nicht annehmen vielweniger halten/Quod tibi non vis fieri, alteri non feceris. Besonder vermeinet er aller Göttlichen und Menschlichen Ehrlichen Satzungen nicht unterworffen oder gehorsamb zu leisten schuldig zu sein / und ist zu beklagen/das nicht allein der Schwed mit solchen VnChristlichen / unbilligen Vntugenden so sehr behafftet / besondern noch andere in ebenmäßige Sünde und Schande mit verführet und dazu anreitzet.

Alle die Schwedische Gottloßheit/ Falschheit und Vnredligkeit zu beschreiben / würde fast unendlich fallen / daher für dißmahl ich es hiermit will bewenden lassen.

Der Schweden herrliche Tugenden wil ich auch nicht vorbey gehen / und hier verschweigen/ dann ein auffrichtiger Spiegel so woll die Schönheit als Heßligkeit zu erkennen giebt: Sie sind tapffere resolvirete Soldaten gegen ihren Feind/ absonderlich der König selbsten: Ihre Rahtschläge halten sie bedachtsam/heimlich/und was sie resolviren/stellen sie geschwinde zur Execution: Es were zu wünschen / daß der König solche herrliche Tugenden/wie auch Lust zu Kriegen gegen den Erbfeind der Christenheit möchte wenden. Wordurch er mehr der an GOttes Huld und Gnaden Ehre / Land und Leute gewinnen würde/ als daß man seine Nachbarn mit ungebührlichen Kriegen fällen/ und dieselben umb Land und Leute suchet zu bringen.

Wünsche dem Schweden/daß unser HErr Gott sein Hertz und Gemühte wolle erläuchten/daß er zur besserung / bekehrung und Christlichen Gedancken und Wercken gelangen möge.

Andern Potentaten / daß sie in diesem Spiegel und Schwedenhandel recht durchschawen / und die so annoch von ihnen befreyet/ für Arglistigkeit / Betrug / Gefahr und Falschheit sich hüten mögen.

Vnd sonderlich den Evangelischen/ welche nach der gestalt verblendet / daß sie weder der Schweden unChristliche / unredliche Thaten können sehen und erkennen/ auch denen so sie durch Falschheit und Arglistigkeit in ihre schwere unerträgliche Joch gebracht / nicht können oder wollen spiegeln / daß ihre Augen mögen geöffnet werden / und ihrem falschen Strick entgehen.

Wann nun von den Schweden keine Besserung zu verhoffen/und man genugsam das was mit ihnen geschlossen und getractirt wird / versichert sein kan/so ist kein besser Raht noch Mittel/als daß das Römische Reich mit ihrem

Ober-

Oberhaupt sich vereinige und die Schweden wieder in ihre Klippen von wannen sie gekommen/ wieder hinein bringen /welches / wañ das Röm. Reich und andere / so mit darbey geintressiret/einig sind / so ist nichts rahtsamers noch bessers/ welches mit geringer Müh und Gefahr zu thun stehet / und sie alsdann auch wol so bald auff den Teutschen Boden Vnruhe zu stifften nicht wieder kommen werden.

Dann wann schon 1000. Verträge und Frieden mit ihm auffgerichtet und gestifftet werden / so halten sie doch nichts / all verschreiben sie Leib und Seel / wie solches gnugsam vorhin angewiesen.

Auch ist für Furieusische Leute nichts bessers / als daß man solche von Leuten ab und in Einsamkeit und stilligkeit bringen thut.

Vnd wann das Röm: Reich nur einig/könte solchs bald geschehen und nachfolgende Weissagungen erfüllet werden.

Fr Vstra affeCtanDo poLonIaM	1656.
ReCte per Des LIVonIaM	1657.
AC sICCIne ConCVLCaberIs BreMa	1658.
Non tIbI pLVs CreDe parebIt poMeranIa	1659.
In fIne DepLorabIs Ipse sVeCIaM	1660.
qVo VaDIs MIser CaroLe.	1662.

GOTT der HERR gebe daß dieses Vaticinium möge erfüllet werde/ oder auch nachfolgende Jahrzahl mit diesem Jahr der Schwede zu wahrer Bekehrunge / Friedfertigen Gemüht und zu allem Ehrlichen Christlichen Handel und Wandel / mit Hertzen und Gemühte sich bekehren und befleißigen möge.

O DeVs LargIre ContrItIoneM.

E N D E.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn788075292/phys_0092
DFG

ẽ rettung (welche anders als nicht mit Ihr Königl. Mayt:
erthanen völliger Ruin vnd verderben hätte verabsäumet
rungen. So hetten geringe vnnd mittelmässige injurien
er beschwerlichen Zeit condoniret werden können. Als
en / vnd mit keiner raison sich hat vergnügen lassen kön-
remität resolviret werden müssen.

den vorigen Jahren / hat man vermittelst exemptionen
Wahren / insonderheit die so einigen Nahmen von am-
Schwedische Nahrung vnnd commertien zu drucken ge-
erung des Zolles einen guten Theil des Handels gravi-
auff Schweden sieglen / als den Schwedischen selbsten / so
ssen. Zu letzt hat man auch mit vielen newen fündlein im
n, vnd auch diese Schweden in ihrer Geglatz vnd com-
fast keiner ist / der nicht darüber klaget; Ist auch so weit
acht worden / daß des einen vnd des andern Schiff vnnd
iret vnd angehalten / vnnd mit ohngewöhnlichen gantz
ionen, interception vnd erbrechung der Brieffe / hem-
zuweilen confiscation, inutil gemacht / auff schaden ge-
dig gemacht worden. Weil aber der Zoll / wie vnbillig
chwol auff eine zeit / vnnd biß zur freundlichen abhande-
n / vñ das vnrecht / so einem vnd dem andern wiederfuhr /
et / vnd einem jedwedern eine furcht einjagte; aber gleich-
l / als die angestelte processe etliche wenige louchirt;
so hoch nicht schätzen wollen / wie es wol an sich selbsten ist /
haben erblicken lassen / sondern mit zugethanen Augen
det. Nun diß vergangene Jahr / nach dem man gesehen /
tierung vnd navigation sich zuvermehren angefangen /
n werckstellig zumachen / was lang auff der bahn / vnd in
ewesen / nemblich Ihr Kön. Mayt. vnd der Cron Schwe-
vigation vnd Handtierung / wie auch alle communica-
en bey der West See indirectè zu turbiren vnd abzu-
so beschwerlich zumachẽ / daß sie als vnfruchtbar von sich
eßwegen (neben andern newen erfindungen vnd pressu-
nen nicht weniger als Ihr Kön. Mayt. Unterthanen
concer-